Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

Ausgabe A

63. Jahrgang

Fortes in fide!

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Monatsbezugspr. einschl. Zustellgebühr f. Ausgabe A RM 2,15, für Ausgabe B u. C RM 2,—. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm. Gültig: Preisliste 4.

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortmund 6146; Hattingen, Bahnhofstraße 12, Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Brederer Str. 4, Fernr. 204 33, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fern 1876, Postscheckk. Dortm. 30430 Druck und Verlag: Märkische Vereinsdruckerei, Bochum

Nr. 285 | Montag, den 10. Dezember (Judith) | 1934

Rudolf Heß sprach in Bochum

40 000 hörten in der größten Halle Westdeutschlands den Stellvertreter des Führers.

Ein Ereignis.

Es war immerhin ein gewagtes Unternehmen, zur imponierendsten Kundgebung, die Bochum je sah, in längerer, mühevoller Arbeit die Straßenbahnhalle herrichten zu lassen. Aber der Name Rudolf Heß', dieses einfachen, schlichten Mannes, den wir aus Wochenschau und vom Radio her alle kennen als einen sachlichen und ruhigen, vernünftigen u. verständigen Sprecher für den Frieden, zog die Massen an, und nicht zuletzt ist es der bis ins einzelne gehenden Vorbereitung und Organisation zu verdanken, daß die gewaltige Halle am Samstagabend gegen 20 Uhr überfüllt war

Das Wetter war dem Unternehmen günstig. Gegen Abend kam ein frischer Wind auf, der die breiten Fahnentücher vor dem Eingang zur Halle dick aufbauschte und die kleinen Leitungsfähnchen umherzerrte. Die Front des Straßenbahnverwaltungsgebäudes, von zahlreichen Scheinwerfern angestrahlt, mit den vielen winzigen Flämmchen des Grubenlichtes, mit den flatternden Fahnen, die riesige Menschenmenge, die sich schon Stunden vor Beginn der Kundgebung hier eingefunden hatte, das spannungsvolle Erwarten, dessen sich keiner erwehren konnte, das geschäftige Eilen des Ordnungsdienstes, das Klappern der Sammelbüchsen, der Marschtritt herankommender Kolonnen und Gefolgschaften, das alles vermischte sich zu einem großen, farbenbunten Bilde von seltener Eindringlichkeit.

Schon um 17 Uhr — drei Stunden vor Beginn der Kundgebung — kamen die ersten. Die Orientierung in der Riesenhalle wird einem leicht gemacht. SA und SS versehen den Ordnungsdienst in vorbildlicher Weise. Während man die Sitzplätze numeriert hat und die einzelnen Blocks durch Schilder kenntlich machte, wird die übrige Halle durch breite Gänge in Blocks zerschlagen, die SS-Männer wie schwarze Rahmen einsäumen. Wie wichtig es war, die Masse der 40 000 in wohlabgegrenzten Karrees aufstellen zu lassen, erwies sich im Laufe der Kundgebung. Denn die Masse der „Gefallenen", die das lange Stehen und die Hitze das Zittern in die Knie und den Angstschweiß auf die Stirn gebracht hatte, konnten so von den Sanitätern schnell und ohne zu große Störung abtransportiert werden.

Immer stärker und breiter wird der Strom, der die Kontrolle passiert, immer wieder rücken die Gefolgschaften an, speien die Straßenbahnen und Autobusse, die im Ringverkehr mit sämtlichen Linien an der Straßenbahnhalle vorbeikommen, neue Menschen aus. Langsam füllen sich die Karrees auf, die hellen Flecken vorn bei den Sitzplätzen werden immer weniger. Oben auf der Tribüne vor dem Mikrophon steht der Kreispropagandaleiter Link und dirigiert die Aufstellung. Die Lautsprecher sind einreguliert. Man hört jedes Wort, das durchs Mikrophon gesprochen wird, in der äußersten Ecke des riesigen Rechtecks genau so, als stände man oben neben dem Sprecher. Die Tribüne steht da im blendenden Licht der Scheinwerfer, davor das lebensgroße Bild des Führers. Links neben der Tribüne hat sich der Arbeitsdienst mit seiner Kapelle aufgebaut. Einige Minuten vor 8 Uhr gibt Link bekannt, daß der Saal überfüllt und die Tore geschlossen oder gesperrt werden sollen.

Einige Minuten später kommen die Feldzeichen und Fahnen. Wie eine rote Woge schlagen sie hinein in die Gasse, die sich zwischen den vielen Tausenden auftut. 200 oder mehr mögen es gewesen sein, die, begleitet von den Klängen des Badenweiler Marsches, von den Massen mit erhobenen Händen gegrüßt, auf der Tribüne sich aufstellen. Endlich 12 Minuten nach 8 kommt Rudolf Heß. Draußen flackerten Heilrufe auf. Man sieht, wie der Stellvertreter des Führers durch den Mittelgang zur Tribüne heraufkommt, hört, wie das Heilrufen sich durch die Menge fortpflanzt und in einem langanhaltenden, orkanartigen Beifall untergeht. Der stellvertretende Gauleiter Stürz eröffnet die Kundgebung mit einem Gruß an den Führer, dem sich das Volk in der Kohlenstadt Bochum in treuer Liebe und Verehrung verbunden fühlt, dem es eine besondere Ehre und Freude bedeute, seinen Stellvertreter hier sprechen zu hören.

Gauleiter Wagner,

tritt, von jubelndem Beifall empfangen, vor das Mikrophon. Nicht romantischer Schwärmergeist und gefühliger Ueberschwang habe die Erfolge hier in Westfalen geschaffen, wie sie heute sichtbar vor aller Augen stehen und wie sie eindeutig und wuchtig sich in dieser gewaltigen Kundgebung ausdrücken. Die unerschütterliche Treue zum Führer und seiner Idee werde die Bewegung bei allen Hindernissen und Widerständen nie zusammenbrechen oder schwach werden lassen. Immer wieder komme es nicht auf schöngeistige und theoretische Erwägungen, sondern auf die Tat an und den unerschütterlichen Glauben an den Satz: Daß man Großes nur tun kann, wenn man einen großen Gedanken als Leitstern sich voranleuchten läßt. Es gebe zwar viel menschliche Tragik. Aber man müsse auch sie hinnehmen. Denn alles, was wir tun, tun wir für die, denen es einmal vergönnt sein wird, einem größeren Deutschland zu dienen, als uns das heute möglich ist.

Solidarität des Volkes und der Völker.

Ein Appell zur politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit.

Dann tritt

Rudolf Heß

zum Rednerpult. Ganz sparsam in seiner Geste, fast in einer unbeweglichen Stellung, mit ruhiger, klarer Stimme, die ihre Höhe und ihr Tempo kaum jemals ändert, spricht er eine Stunde lang nach seinem Manuskript. Sachlich und ruhig begründet er seinen Standpunkt, führt Gründe an und widerlegt, baut seine Gedanken logisch auf und zieht die notwendigen Konsequenzen. Das geschieht in einer durchaus nüchternen, fast zu nüchternen Art, ohne jeden Ueberschwang. Er spricht vom Tage der Nationalen Solidarität, von der Verpflichtung des Staates und auch des ganzen Volkes, für die Armen und Schwachen zu sorgen. Wie heute die völkische Solidarität selbstverständliches Besitztum eines jeden Volksgenossen sei, so müsse die internationale, vor allem die Solidarität der Wirtschaft zur endgültigen Besserung der allgemeinen Lage als Frucht der unermüdlichen Arbeiten aller Anständigen und Vernünftigen auf der Welt entstehen. Denn nur die Verständigung und die Schaffung des Vertrauens sei unerläßliche Voraussetzung sowohl für die wirtschaftlichen wie auch politischen Beziehungen unter den Völkern. Kriegsgerede wird von bestimmten Gruppen in einer nicht mißzuverstehenden Absicht gemacht. Wenn aber in allen Ländern die Frontgeneration die politische Macht gewonnen habe, dann werde es bestimmt keinen Krieg geben, wie man von einer aktuellen Kriegsgefahr ebenfalls nicht sprechen könne.

Einleitend betonte der Stellvertreter des Führers, daß der „Tag der nationalen Solidarität" an die Pflicht des Einstehens jedes Einzelnen im deutschen Volke für alle, die der Hilfe bedürfen, erinnere. „Genau so", fuhr er fort, „wie es für den einzelnen Deutschen eine selbstverständliche Pflicht ist, dem schwächeren Volksgenossen zu helfen, so ist dies auch Pflicht des Staates. Besonders haben wir Deutschen die Aufgabe, den Kriegsverletzten und den Opfern des Krieges in der Heimat durch positive Hilfe zu danken. Es ist ein Gebot der nationalen Ehre, denen auch materiell zu helfen, die ihre Gesundheit und Arbeitskraft opferten im Kampfe um das Sein ihres Volkes. Der Arbeiter, der im Beruf verunglückte und auch der, der nun nicht mehr arbeitsfähig, ein langes Leben der Werktätigkeit hinter sich hat, sie gehören zu denen, die als Kämpfer für die nationale Existenz

ein Recht auf ausreichende Versorgung

haben."

Wenn wir heute den „Tag der nationalen Solidarität" begingen, so nicht etwa um diese Solidarität herbeizuführen, sondern um dem erreichten Zustand der Solidarität des nationalen Deutschlands Ausdruck zu geben. Es sei ein äußeres Zeichen dafür, daß jeder stolz darauf sei, am gemeinschaftlichen Werk der Hilfe teilhaben zu dürfen, wenn der Minister so gut wie der noch immer Arbeitslose für seine Volksgenossen sammele.

Es sei eine oft gerühmte Tatsache, daß, wenn es opfern heiße, gerade der Arbeiter und gerade der-



Rudolf Heß spricht.

jenige, der am wenigsten verdiene, die größten Opfer bringe. Er wisse aber auch, daß im neuen Deutschland der Arbeiter des Geistes seine Pflicht im Sinne der nationalen Solidarität voll erfülle. Rudolf Heß betonte, daß das Winterhilfswerk keine endgültige Lösung bedeuten könne, sondern lediglich ein Aushilfsmittel darstelle.

„Unser Ziel ist es", fuhr er fort,

„die deutsche Wirtschaft so gesund und ertragreich zu gestalten, daß jeder, der arbeiten will, Arbeit und damit Verdienst in ausreichendem Maße findet und darüber hinaus dem Staate die Mittel zufließen, welche ihm eine wirklich großzügige Alters- und Invalidenversorgung ermöglichen

Eine Gesundung der deutschen Wirtschaft setzt seine Gesundung der Wirtschaft der Welt voraus. Und diese kann nur erreicht werden, wenn die Verständigen aller Völker die Verständigung herbeiführen. Hat eine solche Verständigung wieder Vertrauen geschaffen und norma-



Beim Einmarsch der Fahnen. Von links nach rechts: Rudolf Heß, Gauleiter Wagner, Gruppenführer Schramme.



Rudolf Heß beim Sammeln.

len Güteraustausch herbeigeführt, hemmen nicht mehr politische Zwangs- und Boykottmaßnahmen den Gang der Weltwirtschaft, dann bedeutet dies zugleich eine Aktion internationaler Solidarität, die eine dauernde Besserung der Lage der Armen und Hilfsbedürftigen aller Völker zur Folge hat!"

Wir Deutsche könnten

mit Ruhe der außenpolitischen Entwicklung entgegensehen.

Wir tun außenpolitisch alles, um eine ruhige europäische Entwicklung mitherbeiführen zu helfen.

Zur Frage des Kriegsgeredes äußerte sich Rudolf Heß:

„Ich kann mir denken, daß viele unserer Volksgenossen sich fragen, woher kommt denn eigentlich neuerdings das viele Gerede von Krieg und Kriegsgefahr. Daß sie sich fragen, wer in aller Welt hat denn nur die Absicht, Krieg zu führen? Oder wer hat ein Interesse daran, von Kriegsgefahr zu reden? Dazu möchte ich sagen:

Ich glaube an keine akute Kriegsgefahr. Ich glaube auch nicht, daß es verantwortungsbewußte Politiker, die wahre Beauftragte ihrer Völker sind, gibt, die zu einem Kriege treiben. Aber es gibt Interessenten am Mißtrauen der Völker. Das sind Leute, denen jedes Mittel recht ist, wenn sie ein kleines Wortfeuerwerk für ihre Eitelkeit entzünden können und dazu dient ihnen dann auch das an die Wandmalen von Kriegsgefahren. Das sind ferner Emigranten, die, innerlich und äußerlich, vaterlandslos nur ein Ziel haben: Rache an den Völkern, die sie ausgestoßen haben.. Sie können nur im Trüben fischen, sie können als die Verachteten aller Völker nur im Hintergrunde sticheln, sie können hetzen und lügen und mit Kriegsgerede Unruhe schaffen — sonst haben sie keinen politischen Daseinszweck!

Auch einige Auslandsjournalisten leben vom Kriegsgerede, weil sie enttäuscht darüber sind, daß die Geschichte sich nicht nach ihren Leitartikeln richtet. Und weil es so schön einfach ist, und man auch keinen Charakter dazu braucht und auch kein Mut dazu gehört, aus einer verrauchten Redaktionsstube Gift zu spritzen gegen ein dagegen wehrloses Volk.

Diese Herren betreiben ihr Handwerk unter dem Motto: „Deutschland rüstet auf, Deutschland gefährdet die Welt, wir hingegen müssen ihr den Frieden erhalten!"

Den Frieden auf der Welt — so rief Pg Heß seinen Volksgenossen zu — erhalten die anständigen Soldaten viel eher als böswillige Leitartikler. Ueber sie braucht man nicht zu reden, sie arbeiten meist für einen bestimmten Zweck. Andere Berichterstatter des Auslandes schreiben ihre Attacken gegen Deutschland vielleicht sogar in dem Glauben, wenn sie Deutschland diffamieren, dienten sie dem Frieden.

Die meisten von diesen kennen das neue Deutschland garnicht und noch weniger die Deutschen von heute!

Wenn diese Herren draußen sich bei ihren Kollegen in Deutschland erkundigten, würden sie vielleicht doch eines Besseren belehrt werden. Wir haben nämlich mit Freuden gesehen, daß bei denjenigen Vertretern der Auslandspresse, die sich aufrichtig um ein Kennenlernen Deutschlands bemühen, ein wachsendes Maß von Verständnis für das neue Deutschland vorhanden ist. Ich halte es für richtig, öffentlich den Wert einer anständigen Berichterstattung für die Beruhigung der Völker festzustellen.

Es bleiben als Kriegstreiber und als Leute, die gerne vom Kriege reden, im wesentlichen Elemente übrig,

die nicht klar zu erkennen sind, und die meist auch keine Verantwortung tragen für das Schicksal der Völker.

Daß diese Elemente niemals selbst in die Lage kommen würden, in einem Feldzug an der Front zu kämpfen, versteht sich von selbst. Wir brauchen sie auch wohl derzeit in ihrer gefährlichen Bedeutung nicht zu überschätzen. Sie müssen am ruhigen Widerstandswillen der Völker selbst scheitern."

Bezüglich der

deutsch-französischen Situation

stellte Rudolf Heß fest, daß wir Deutsche heute nicht mehr der Meinung sind, daß Frankreich — wie wir es besonders zur Zeit des Ruhreinbruchs glauben mußten — die Vernichtung unseres Landes mit allen Mitteln betreibe. Eine veränderte Stellung Frankreichs zu Deutschland habe natürlich auch eine erfreuliche Aenderung der Einstellung Deutschlands zu dem Problem „Frankreich" mit sich bringen können.

„Heute glauben wir", erklärte Rudolf Heß wörtlich, „daß eine Verständigung mit Frankreich tatsächlich möglich ist, und wir werden durch die Reden und Besuche französischer Frontkämpfer und durch die Antworten von Frontkämpfern anderer Länder auf unsere Friedensparole bestärkt."

Auch in anderen Staaten haben Krieg und Wirtschaftskrise Elende, Arme und Hilfsbedürftige hinterlassen. Auch dort wird man sich mühen, ihnen Hilfe zu bringen, aber eine dauernde Hilfe wird nur durch die wirtschaftliche Gesundung in der Welt überhaupt ermöglicht. „Zu diesem Ziel", so rief der Stellvertreter des Führers aus, „kommen wir aber

nicht mit internationalen Wirtschaftskonferenzen, auf denen schöne Reden ohne praktische Bedeutung gehalten werden, sondern dadurch, daß den allseitigen Bedürfnissen im Austausch der Güter- und Arbeitsprodukte der Weg freigemacht wird. Notwendige Vorbedingung ist aber immer wieder: Vertrauen! Ist dieses vorhanden, werden sich die rein technischen Wege, die überall in der Welt zum Austausch angehäuften Waren über die Grenzen zu bringen, schnell finden lassen".

Zum Abschluß sagte Rudolf Heß seinen Volksgenossen in Bochum:

„Es ist mir eine besondere Freude, gerade hier mitten im Gebiet er konzentriertesten Arbeit, wie viele meiner alten Parteigenossen, mit der Büchse in der Hand durch die Reihen geben zu können, um meinen Sammelbeitrag zu liefern für das große nationalsozialistische Hilfswerk dieses Winters. Zuvor wollen wir des Mannes gedenken, dessen Arbeit Millionen Deutscher die Linderung ihrer Not verdanken. Wir wollen des Mannes gedenken, der heute ebenso wie in den langen Kampfjahren vorher, Deutschlands unermüdlichster Arbeiter ist, des Mannes, dessen Arbeit Segen für uns alle bedeutet. Wir grüßen den Mann, der mit unserem Vertrauen Deutschland führt: Adolf Hitler."

„Ich bin gebeten worden, dem Führer die Grüße aus diesem Gebiet zu überbringen. Ich werde sie überbringen (Lebhafter Beifall), und ich werde ihm sagen, der Nationalsozialismus im Industriegebiet steht fester denn je".

Nachdem der orkanartige Beifall, der nach diesen Worten emporbrandete, sich gelegt hatte, nahm der Stellvertreter des Führers die kleine rote Sammelbüchse, die am 8. Dezember Symbol wurde der nationalen Solidarität, und ging durch die Reihen. Da gab's kein Halten mehr! Auf Tischen und Bänken standen die Menschen und reckten die Hälse, die Menschenmassen ballten sich zu unentwirrbaren Knäuls, durch die die SS kaum einen Weg zu bahnen vermochte. So löblich auch die Absicht, so ließ es sich doch nicht durchführen, daß Rudolf Heß zu allen kam und bei allen sammelte. Inzwischen hatten die Mädchen und Jungen die Tribüne schon beinahe gestürmt. Denn auch sie wollten Rudolf Heß doch mal ganz aus der Nähe gesehen haben, wollten gar ein Autogramm erhaschen oder einen Händedruck erwischen. Nur mühsam wird der Hauptgang wieder frei gemacht, daß die Feldzeichen und Fahnen ausmarschieren können und dann beginnt sich die Halle zu leeren. In langen Reihen sind die Autos und Straßenbahnen aufgefahren, um die vielen Tausende schnell wieder fortschaffen zu können. Als Heß die Halle verläßt, bringt ihm die begeisterte Menge immer wieder stürmische Ovationen entgegen

In der Nacht zum Sonntag standen schon wieder in 29 Parallelreihen die Wagen der Straßenbahn in der Halle, die einige Stunden zuvor eine vieltausendköpfige begeisterte Menge und eine Kundgebung gesehen hatte, wie Bochum noch keine erlebte.

Deutsche Heilige der Woche.

Am 10. Dezember:

Der hl. Widmar lebte im 8. Jahrhundert und war Abt des Klosters Centula (St. Riquier).

Am 11. Dezember:

Der hl. David war von Geburt Italiener, lebte als Ordensmann in Himmerode und war ein Muster in allen Klostertugenden. Er starb am 11. Dezember 1178.

Der ehrwürdige Dietrich von Münster in Westfalen. Dietrich Kölde wurde 1435 in Münster geboren. In Köln studierte er Philosophie und Theologie und trat dann in den Augustinerorden. Die Predigten des redegewaltigen Franziskaners Johannes Brugmann in Münster machten so gewaltigen Eindruck auf den jungen Augustiner, daß er sich, ein anderer Antonius von Padua, entschloß, Franziskaner zu werden. Nach seinem Noviziat in Hamm ging er in die niederdeutsche Ordensprovinz. Als Missionar und ein zweiter Kapristan durchzog er die Lande. 1489 brach in Brüssel die Pest aus. Während der zwei Pestjahre unterzog er sich geradezu unglaublichen Mühen. Alte Berichte sprechen von 32000 Sterbenden, denen Dietrich als Apostel der Nächstenliebe geholfen habe. Er war auch Schriftsteller. Neben manchen Andachtsschriften schrieb er seinen „Christenspiegel", den ersten deutschen Katechismus, der zu ungewöhnlicher Berühmtheit gelangte. Zuerst erschien er 1470 in Brabant, während die 34. Auflage 1708 in Köln herauskam. Er starb am 11. Dezember 1515. Heute ruhen seine sterblichen Ueberreste in der Kirche des Franziskanerklosters zu St. Truijen in Belgien. Auch das Franziskanerkloster zu Münster besitzt einen Teil seiner Reliquien. Die offiziellen Ordensakten geben ihm den Titel „selig", um dessen Bestätigung man beim Apostolischen Stuhle eingekommen ist.

Die hl. Ida von Nijvel lebte im 13. Jahrhundert und war Ordensfrau in Rameige.

Die hl. Wilbirg (auch Wilberga) lebte im 13. Jahrhundert als Klausnerin in St. Florian und starb am 11. Dezember 1289

Am 12. Dezember:

Der hl. Witzel (auch Wiffel und Vicelin genannt) wurde um 1090 zu Hameln geboren. Seine Ausbildung erhielt er zu Paderborn. Später wurde er Leiter der Domschule zu Bremen. Im Jahre 1126 begann er seine Missionstätigkeit unter den Abodriten (Holstein). Diese Arbeit führte er unter vielen Mühen, schweren Drangsalen und zahllosen Enttäuschungen bis zu seinem Tode mit seltener Treue durch. Er starb am 12. Dezember 1154 als Bischof von Aldenburg (Oldenburg) in Holstein.

Am 13. Dezember:

Der hl. Otbert (auch Odbert und Autbert) war erster Bischof von Cambrai und lebte im 7 Jahrhundert.

Der hl. Jodok lebte im 7. Jahrhundert. Sein Schüler war der hl. Einsiedler Salman in Dobach, Pfarrei Welden.

Die hl. Odila (auch Odilia und Otilia) war die erste Aebtissin des Klosters Hohenburg im Elsaß. Sie lebte im 7. und 8. Jahrhundert. Die Kirche verehrt auch ihre Nichten Adela, Eugenia, Guntlind und Einhild als Heilige.

Am 14. Dezember:

Der hl. Volkwin (auch Volwin und Folkwin) war dem Karolingerhause verwandt und lebte im 9. Jahrhundert als Bischof von Terouanna.

Am 16. Dezember:

Die hl. Adelheid (auch Alheid, Aleidis, Azela, Alke, Alete genannt) lebte im 10. Jahrhundert. Sie war die Gemahlin Kaiser Ottos des Großen und ausgezeichnet durch eine große Güte, Selbstverleugnung und Gottergebenheit. Sie starb am 16. Dezember 999 im Kloster Selz im Elsaß.

Religiöse Bücher.

Bibellesung mit der katholischen Jugend. Von Dr. A. Stonner. 334 Seiten, 4,30 RM, geb. 5,80 RM. Verlag Ferdinand Schöning, Paderborn.

Das grundlegende Buch Stonners erscheint in zweiter Auflage zum ermäßigten Preis. Als Markstein in der biblischen Erziehung der Jugend ist es von allen Seiten sehr günstig aufgenommen worden. Gewaltiger Stoff, der auf zehnjähriger Sammelarbeit beruht, ist darin verarbeitet worden. Für Erzieher in Schule, Kirche und Verein kommt es infrage. Wer immer die aktuelle Bedeutung des Buches der Bücher, der heiligen Schrift, erkennt und bemüht ist, auch die umstrittene Jugendseele katholisch zu erziehen und auf das Fundament der hl. Schrift zu stellen, der wird an Stonners Führer nicht vorbeigehen dürfen, ohne seine Arbeit zum Schein und seinen Erfolg zum Leerlauf werden zu lassen. Darum ist diese Arbeit mit Recht begrüßt worden, darum wird sie auch hier in tiefer Verantwortung um die katholische Erziehung unserer Jugend für weiteste Kreise empfohlen.

Märtyrermissionare.

Ueber die Ermordung der beiden Salesianermissionare im Matto-Grosso-Gebiet Südamerikas bringt die Fideskorrespondenz Einzelheiten:

Eine Anzahl Chavantes-Indianer töteten bei der Zerstörung einer Missionsstation in Matto Grosso den deutsch-schweizerischen Pater Fuchs und den italienischen Pater Sacilotti. Die gefürchteten Chavantes bewohnen das weite Flußgebiet zwischen den Strömen: Rio das Mortes, Rio Ximpu, Araguay und Tapirape. Man sagt ihnen nach, daß sie niemand lebend aus ihrem Land entlassen. Die Salesianer von Registro do Araguaya, u. a. auch Pater Fuchs, versuchten verschiedentlich an den Stamm heranzukommen. Was indes bei den Bororos gelungen war, schlug bisher immer wieder bei den Chavantes fehl. Im Jahre 1932 hatte der im Jahre 1880 zu Luzern geborene Pater Fuchs seine Station 380 Kilometer von Registro entfernt aufgeschlagen. Pater Sacilotti stieß 1933 bei dem kleinen Rancho St. Theresia zu seinem Ordensbruder. Dort wurden jetzt beide grausam niedergemetzelt.

FÜNF TÜRME-VERLAG
HALLE (SAALE)
GR. STEINSTRASSE 16

§ Ich bin unschuldig

ROMAN VON LIANE SANDEN

Erstes Kapitel.

Die junge Sängerin Ina Birron, mit ihrem bürgerlichen Namen Inez Hoffstaedt, hatte die letzten Töne des vorletzten Aktes von Carmen gesungen. Nun prasselte der Beifall der Zuhörer wieder auf wie ein Schnellfeuer. Immer wieder mußte sich die Sängerin verbeugen.

In einer Rangloge links hatte eine Gesellschaft eleganter Herren und Damen gesessen. Diese Gruppe hatte in den Pausen schon mehrfach das Erstaunen und die Bewunderung der Zuschauer im Theaterfoyer und den Wandelgängen erregt. Denn die Damen, offenbar Ausländerinnen, waren von einer ungewöhnlichen Schönheit und Eleganz. Sie trugen so kostbaren Schmuck, wie man ihn meist nur in den Luxusauslagen der großen Juweliere unter den Linden, am Kurfürstendamm und in der Friedrichstraße hinter vergitterten Scheiben zu sehen bekam.

Auch die Kleidung der vier Frauen war von einer unnachahmlichen Eleganz. Ueber den Abendkleidern, die in weichen Falten bis auf die Schuhe herniederrieselten, trugen sie kostbare Theatermäntel, Brokat mit Pelz verbrämt. Die Gesichter waren ein wenig zu sehr zurechtgemacht. Auch die sehr laute und ungenierte Unterhaltung, in einer fremden Sprache geführt, entsprach nicht der Art der hiesigen Frauen. Aber die Fremden schienen sich nicht um das Aufsehen zu kümmern, das sie erregten. Lebhaft und laut plaudernd promenierten sie in den Wandelgängen. Die Herren neben ihnen waren in tadellosem Frack; in den weißen Hemden blitzten Perlen oder kleine, aber sehr reine Brillanten von schönstem Feuer.

„Wo bleibt denn Riccardo?" fragte eine der Damen auf französisch. „Er wollte doch heute noch kommen."

„Vermutlich noch geschäftlich aufgehalten", gab einer der Herren zur Antwort. Dann sah er über die Brüstung des Foyers hinunter in das Treppenhaus.

„Da kommt er ja!" Ein mittelgroßer Herr im Pelz und hohem Hut kam vom Eingang her schnell auf die Garderoben zu.

„Riccardo!" rief eine der Frauen, eine schöne Rotblondine in einem seegrünen Kleid aus Velours-Chiffon, der in schimmernd weichen Falten ihre überschlanke Gestalt umgab. Die schöne Frau winkte ungeniert zu dem Herrn hinunter. Der sah auf und zog grüßend den Hut.

Dann verschwand er in der Garderobe. Gerade als das Klingelzeichen ertönte und den baldigen Beginn des letzten Aktes ankündigte, kam der Herr auf die Gruppe zu.

„Schön, daß Sie doch noch gekommen sind, Riccardo!" Ueber das Gesicht der schönen, rotblonden Frau ging ein freudiges Aufleuchten.

„Ihnen zuliebe, Carissima!" Der Herr küßte der Rotblonden betont zärtlich die Hand. „Mit den anderen Damen und Herren schien er kühler zu stehen, denn er begrüßte alle mit einem gleichmütigen Händeschütteln.

„Schade, Sie haben den größten Teil der Oper versäumt, Riccardo! Es war wunderbar schön. Warum kamen Sie nicht eher?"

Der dunkle Herr lächelte, halb spöttisch, halb zärtlich, in die graugrünen Augen seiner schönen Begleiterin.

„Geschäfte, teure Daisy."

„Gute?"

Der Mann zuckte die Achseln:

„Ich hoffe. Sonst heißt's immer: Glück in der Liebe, Unglück im Spiel. Aber seitdem wir uns kennen, Daisy, scheint das Schicksal diesen Satz für mich umgedreht zu haben. Glück im Spiel, Glück in der Liebe."

Die schöne Frau an seiner Seite erschauerte leise.

„Wir müssen auch Glück haben, Riccardo — viel, viel Glück! Wenn man glücklich ist, sieht man nicht zurück."

„Bereuen Sie?"

In den glimmenden Blick des Mannes kam etwas Dunkles, Gefährliches.

„Lassen Sie es sich gesagt sein, Daisy: ein Rückwärtssehen, ein Zurück gibt es bei uns nicht. Das würde sich schwer rächen."

Wieder schauerte die Frau zusammen:

„Ich weiß."

Riccardo bemerkte, wie leise Angst in ihren Augen flatterte. Schnell und leise strich er unbemerkt mit seiner Hand über den Arm der schönen Frau. Es ging wie ein elektrischer Schlag durch sie.

„Sie sind bei uns geborgen, Daisy — und bei mir besonders." Zufrieden konstatierte er, wie seine Nähe heute wie immer unvermindert auf sie wirkte. Dann fuhr er in leichtem Plauderton fort: „Erzählen Sie mir noch einmal; was werde ich denn jetzt überhaupt hören? Ich hatte noch nicht einmal Zeit, auf den Theaterzettel zu schauen. Es ist mir auch gleich. Ich bin ja hoffnungslos unmusikalisch. Wenn Sie nicht wären, keine zehn Pferde brächten mich in die Oper. Ich hoffe, Sie werden dieses Opfer zu würdigen wissen und belohnen, Daisy."

Die rotblonde Frau sah ihn aus halb geschlossenen Augen an. Leidenschaft und Ergebenheit lagen in ihrem Gesicht. Die andern waren bereits in ihrer Loge. Sie beide traten als letzte ein. Schon wurde es dunkel.

Das zweite Klingelzeichen ertönte. Nun sah man in dem verdunkelten Raum nichts als das helle Licht, das sich im Orchesterraum sammelte.

Der Kapellmeister klopfte auf das Pult, die Musik in ihrem Glanz und in ihrer farbigen Festlichkeit rauschte auf. Und bald spielte sich oben auf der Bühne das bunte Bild des letzten Aktes ab. Der Torero erschien, umjubelt von seiner Begleitung. Dann trat, prächtig geschmückt, mit Mantilla, eine Rose im hochfrisierten Haar, einen kostbaren Fächer bald vor dem schönen Gesicht, Carmen auf.

„Ist sie nicht wunderbar?" flüsterte die rotblonde Frau, sich zu ihrem Begleiter im Hintergrund der Loge wendend.

Riccardo aber saß stumm. Jetzt nahm er hastig das schildpattbesetzte Opernglas aus den Händen Daisys. Er sah starr auf die Bühne, dann ließ er das Glas sinken und meinte leise:

„Sie haben recht, Daisy, es ist manchmal doch ganz gut, in die Oper zu gehen." Er lehnte sich zurück und verwandte keinen Blick von der Bühne und der jungen Sängerin.

— — — — — — — — — — — —

Nun war die Oper zu Ende. Die Begeisterung des Publikums nahm jetzt beinah südliche Formen an. Man tobte, man brüllte, man rief den Namen Ina Birron. Immer wieder mußte sie erscheinen.

Obwohl sie die Kollegen und Kolleginnen immer wieder herauszog, spürten doch alle: Der Beifall galt ihr allein. Der Vorhang rauschte immer wieder empor. Die Begeisterung der Zuschauer entlud sich in immer neuen Beifallssalven. Die Besucher des Parketts hatten sich vorn an die Theaterrampe gedrängt, um die beliebte Sängerin, aus nächster Nähe zu sehen.

„Das gibt zwanzig Vorhänge", flüsterte der Inspizient, der in der ersten Kulisse stand. „Bitte nochmals 'raus, Frau Hoffstaedt."

Er schob Inez wieder auf die Bühne. Sie lächelte glücklich, ein wenig verlegen und erschöpft, und verbeugte sich immer wieder mit ihrem liebenswürdigsten Lächeln. Es schien dem ganzen Publikum zu gelten. Aber in Wahrheit galt es dem blonden, großen Mann links in der Rangloge. Ihn suchte sie mit ihren Blicken. Und auch seine Blicke suchten Inez.

Auf seinem Gesicht lag Freude, Glück und Stolz. Er klatschte unermüdlich. Seine strahlenden Augen schienen zu sagen: Wie liebe ich dich, Liebling! Wie liebe ich deine Kunst! Wie liebe ich alles an dir!

Und Inez Augen in ihrem dunklen, strahlenden Licht schienen das heimliche Grüßen des geliebten Mannes zurückzugeben.

Nun aber hatte sich der Vorhang zum letzten Male gehoben. Das Publikum raste und tobte noch vor Begeisterung. Doch der eiserne Vorhang ging jetzt ratternd herunter. Einige Besucher blieben stehen und warteten, ob die schöne junge Sängerin, die so schnell alle Herzen erobert hatte, nicht noch einmal durch das eiserne Türchen kommen würde. Aber Inez war bereits in ihre Garderobe verschwunden.

„Herrlich haben gnädige Frau gesungen", sagte die Garderobenfrau, Frau Freundlich. Sie hüllte Inez sorgsam in das seidengestickte spanische Tuch, das Inez im zweiten Akt der Oper getragen hatte.

„Ich, ich bin ermüdet, Frau Freundlich!" Inez warf sich in den kleinen Sessel vor dem Schminktisch. „Denken Sie — fünfzehn Vorhänge — sowas ist schon lange nicht gewesen."

„So jemanden wie gnädige Frau haben wir aber schon lange nicht gehabt," meinte Frau Freundlich. Ihr altes Gesicht war eitel Verehrung und Begeisterung.

„Schmeicheln auch Sie mir noch, Frau Freundlich?"

„Schmeicheln? Tu ich nicht, Frau Hoffstaedt. Aber alles, was recht ist: die große Arie im zweiten Akt, die legt keine so hin wie Sie. Da sind sie alle da draußen, wie sie gebacken sind, einfach futsch! Ja, ja, als ich noch jung war und so auf der Bühne stand, da bin ich auch mal bewundert worden. Da habe ich Blumenbuketts bekommen und Freßkörbe — nicht so knapp! Ja, damals . . ."

Frau Freundlich ließ die Bürste sinken, die sie Inez gerade hatte reichen wollen, und starrte traumverloren vor sich hin.

„Nun aber schnell, Frau Freundlich!" meinte Inez. Sie wußte, wenn Frau Freundlich in die Erinnerungen an ihre Bühnenlaufbahn zurückversank, eine Laufbahn, die über kleine Schmieren wohl kaum hinausgeführt hatte, vergaß sie alles. Und Inez wollte schnell fertig sein. Heute war ja Herwards Geburtstag. Der erste in ihrer Ehe. Sie wollten ihn zusammen noch dem Theater begehen. Erst war sie traurig gewesen, daß sie gerade heute zu spielen gehabt hatte. Aber Herward hatte sie getröstet:

„Ich finde es gerade schön, Liebling, daß du heute singst. So in der Loge zu sitzen und zu wissen, die Frau, der jetzt alle Menschen lauschen, die von allen bewundert wird, ist deine Frau, dich hat sie lieb, dir gehört sie — du, das ist eine ganz besondere Geburtstagsfreude."

(Fortsetzung folgt.)

Tag der nation… in B…

Bochumer Sammel…

Samstag war der T… rität, an dem nicht … schaft, sondern das ga… Welt eindeutig und w… denheit bekundete. Es … mit goldenen Lettern … schichte einzeichnete. U… Erfolg zu verhelfen, u… bisher nicht gekannte … alle führenden Persön…



Oberbürgermeister … dem …

des öffentlichen Leben… gespannt. Auf allen … Besonders hoher Ver… tende, angesehene un… unserer Stadt um … marschiert, um mit … büchsen der NSV di…

Kreisleiter Rieme… lung a…

Gabe anzugehen. D… sehr solide gebaut u… der keinen Groschen, … wieder ins Freie zu…

Natürlich waren … lichkeiten Gegenstand … keit. Es gab sogar … den einzelnen Persö… mal eine Spende gal… daß ein für Bochu… wurde. Erbrachte d… Großstadt den statt… Mark.

Ru…

Tag der nationalen Solidarität in Bochum.

Bochumer Sammelergebnis: 9457,95 RM.

Samstag war der Tag der nationalen Solidarität, an dem nicht nur die Bochumer Bürgerschaft, sondern das ganze deutsche Volk vor aller Welt eindeutig und wuchtig seine innere Verbundenheit bekundete. Es war ein Opfertag, der sich mit goldenen Lettern in das Buch deutscher Geschichte einzeichnete. Um dem Tag zu einem vollen Erfolg zu verhelfen, um das Spendenergebnis auf bisher nicht gekannte Höhe zu bringen, hatte man alle führenden Persönlichkeiten der Partei und



Oberbürgermeister Pickum sammelte auf dem Rathausplatz.

des öffentlichen Lebens in diese Sammelaktion eingespannt. Auf allen Plätzen, an allen Stellen mit besonders hoher Verkehrsfrequenz waren bedeutende, angesehene und weithin bekannte Männer unserer Stadt um die Nachmittagsstunden aufmarschiert, um mit den neuen roten Sammelbüchsen der NSV die Straßenpassanten um eine



Kreisleiter Riemenschneider bei der Sammlung am Wilhelmsplatz.

Gabe anzugehen. Diese neuen Sammelbüchsen sind sehr solide gebaut und haben einen Patenteinwurf, der keinen Groschen, der ihn einmal passiert hat, wieder ins Freie zurücklässt.

Natürlich waren die einzelnen Sammlerpersönlichkeiten Gegenstand ganz besonderer Aufmerksamkeit. Es gab sogar welche, die einen Rundgang zu den einzelnen Persönlichkeiten machten und jedesmal eine Spende gaben. So ist es auch zu erklären, daß ein für Bochum ehrendes Ergebnis erzielt wurde. Erbrachte doch die Sammlung in unserer Großstadt den stattlichen Betrag von 9457,95 Mark.

Frühling um den kupfernen Sonntag.

Die Gemeinschaftswerbung hat begonnen – Die ersten Erfolge sind da



Der Verkehr auf der Kortum-Ecke Harmoniestraße.

Die Natur liebt die Kontraste. Im vergangenen Jahr herrschten um den kupfernen Sonntag 13 Grad Kälte, gestern 13 Grad Wärme. Man möchte in diesen Tagen am liebsten die Sommersachen wieder auspacken und es der Natur nachtun, die zurzeit in Frühling macht. Die Fliegen vermehren sich von Tag zu Tag, Falter gaukeln uns Frühling vor, junge Sträucher treiben Knospen, Blüten lugen wieder hervor und es ist einem, als hätte man sich im Kalender geirrt oder die Jahreszeit stände kopf. Die strahlende Sonne gestern von einem ebenso strahlenden blauen Himmel ließ einen auf solch närrische Gedanken kommen. Fast wie ein Märchen mutet es bei solcher Milde an, wenn man dann von Weihnachtstagen hört, an denen das Land unter Eis und Schnee erstarrt lag, dicke Eiszapfen an den Dachrinnen hingen und Eisblumen die Fensterscheiben schmückten.

*

Fürwahr! Ein ganz merkwürdiges Wetter für einen kupfernen Sonntag. Mild und lau, als ob die Reisezeit beginne. Man fühlte sich fast versucht, irgendwo hinaus an den Rand der Stadt zu fahren, um die milde Sonne zu genießen, statt in den Straßen der Stadt nach Weihnachtsgaben eifrig die leuchtenden Schaufenster abzusuchen. Es fehlt eigentlich so etwas, wenn man Weihnachtseinkäufe nicht mit roter, fast tropfender Nase und heftig gegen einen ungünstigen Wind ankämpfend unternehmen kann. Man hat so viel weniger das Gefühl der Liebestat, wenn man so angenehm einhergehen und den Lichterglanz der Weihnachtsbäume in den Straßen ohne Kälteschauer ungestraft genießen kann.

*

Ja, seit Samstag brennen in unserer Großstadt wieder die hohen Weihnachtsbäume. Samstag abend leuchtete uns ihr warmer Schimmer erstmalig wieder in der Harmoniestraße, am Hauptbahnhof, auf dem Ehrenhof unseres Rathauses. Am Freitag waren die gewaltigen Bäume mit Hilfe von hohen Leitern aufgerichtet und mit Dutzenden elektrischer Lichter versehen worden, die nun weithin strahlen und ein reizvolles Bild bieten. Wessen Herz durch die Not der Zeit noch nicht ganz verhärtet ist, der spürt beim Anblick dieses strahlenden Symbols einer christlichen Weihnacht eine stille, heimliche Kindersehnsucht im Herzen, und der freut sich mit den Kindern, die offenen Mundes vor den gewaltigen Lichterbäumen stehen und staunen.

*

Diese Weihnachtsbäume leuchteten nicht nur das Wochenend, sondern auch die Gemeinschaftswerbung unserer Geschäftsleute ein. „Grubenlicht und Weihnachtsbaum", so heißt bekanntlich die Parole, unter welcher der hiesige Einzelhandel seine diesjährige Weihnachtswerbung betreiben will. Leider läßt die Einheitlichkeit, was das Grubenlicht anbelangt, noch viele Wünsche offen. Sogar mitten in der City vom Wilhelmsplatz bis zur Drehscheibe sieht man nur ganz vereinzelt das Grubenlicht schimmern. Da das Grubenlicht in Zukunft das Symbol für Bochum sein soll, so darf man wohl wünschen und hoffen, daß bis zum nächsten Jahre die Einheitlichkeit wenigstens im Hauptgeschäftsviertel unserer Großstadt hergestellt sein wird.

*

Ueberaus reizend zeigte sich die Schaufensterwerbung. Noch Samstag war man eifrig am Werk, um möglichst anziehende Schaufensterdekorationen zu schaffen. Man kann mit dem Erreichten zufrieden sein. Man sah sehr viele Auslagen, die eine weihnachtliche Vorstimmung weckten, der sich niemand entziehen konnte — und das ist ja der Zweck der Uebung. Die moderne Beleuchtungstechnik tut das ihrige, um die Straßenpassanten in Bann zu ziehen.

*

Nun ja, das Frühlingswetter hatte Tausende auf die Beine gebracht, die nicht allein um das Wohlgelingen des Weihnachtsfestes im Kreise ihrer Familie besorgt und bemüht sind. Das war ein ganz anderer Betrieb als im vergangenen Jahr, wo ein eisiger Wind um die Nase strich. Schon in den frühen Nachmittagsstunden wälzte sich eine endlose Schlange über die Kortum- und Bongardstraße und als die Dämmerung hereinbrach, war der Verkehr an der Drehscheibe einfach beängstigend. Man schob und ließ sich schieben und immer wieder von den strahlenden Schaufenstern anlocken. Gewiß gab es sehr viele „Gehleute" die vorerst einmal fichteten und prüften und überlegten, um dann am kommenden silbernen oder goldenen ihre Entscheidung treffen zu können. Viele haben ja immer noch Zeit und glauben auch noch vor Toresschluß recht zu kommen.

*

Es kann aber auch gesagt werden, daß der Umfang der Käufe das Maß erreichte, das sich mancher Kaufmann erhofft hatte. Natürlich läßt sich diese Feststellung nicht für alle Branchen treffen. So weiß die Süßwarenbranche, daß das Geschäft erst richtig am goldenen Sonntag einsetzen wird. Wer aber einen Blick beispielsweise in die Schuhgeschäfte tat, der konnte feststellen, daß alle Sitzgelegenheiten besetzt waren. Auch die Küchenwarenbranche hatte gut zu tun. Daß gut umgesetzt wurde, ersah man auch an den vielen Paketen und Päckchen, die gestern durch die Stadt getragen wurden. So kann man im allgemeinen wohl behaupten, daß der kupferne Sonntag eine befriedigende Geschäftsbelebung gebracht hat. Beträchtlicher wird natürlich die Umsatzsteigerung an den beiden noch offenen Sonntagen sein.

*

Der erste Erfolg der Gemeinschaftswerbung ist also schon zu verzeichnen. Bleibt noch zu wünschen, daß er in den kommenden Wochen noch um ein Vielfaches größer wird.

Man merke.

Montag, den 10. Dezember.

Sonnenaufgang 8,29 — Sonnenuntergang 16,16
Mondaufgang 11,36 — Monduntergang 20,47

1493 Der Arzt und Philosoph Paracelsus bei Maria-Einsiedeln (Schwyz) geboren (gestorben 1541)
1852 Der bayerische Generaloberst Felix Graf v. Bothmer in München geboren.
1872 Der Philosoph und Psycholog Ludwig Klages in Hannover geboren.

Im Zeichen der Gemeinschaftswerbung.

Nicht nur das Grubenlicht, das wir seit Samstag an den Bochumer Geschäftshäusern leuchten sehen, ist der äußere Ausdruck der Gemeinschaftswerbung des Bochumer Einzelhandels, auch das Anstrahlen verschiedener Kirchen und des Glockenturmes unseres Rathauses, und die Konzerte des Posaunenchores gehören dazu.

Besonders hübsch macht sich in diesen Tagen der Innenhof des Rathauses aus, wo in der Mitte des Hofes in der Achse des Glockenturmes ein 13 Meter hoher, mit Lichtern übersäter Weihnachtsbaum vorweihnachtliche Stimmung ausstrahlt, während der Glockenturm, von dem gestern stündlich ein Weihnachtslied erklang, bis zur höchsten Spitze angestrahlt wird und die Beleuchtungskörper durch Grubenlampen, geschmückt mit Tannengrün, ersetzt worden sind.

Noch stimmungsvoller wirkt die Anstrahlung unserer Propsteikirche, deren Turm sich nun allabendlich wie eine Lichtfackel in den nachtdunklen Himmel erhebt. Kommt man von der Hattinger Straße, so glaubt man, in der Ferne die Konturen des Eifelturmes zu erkennen. Lichterhell hebt sich auch die Christuskirche als leuchtende Silhouette von den dunklen Umrissen ihrer Umgebung ab.

Die Anstrahlung ist täglich vom Eintritt der Dunkelheit bis 23 Uhr während der Weihnachtswochen vorgesehen.

Karitas der Tat.

g. Einen schönen Beweis ihrer selbstlosen Tätigkeit gab die Karitas-Nähgruppe der Jungfrauenkongregation der Propsteipfarrei, die in vielen Abendstunden Kleidungsstücke und Leibwäsche für Notleidende und Bedürftige hergestellt hatte, die nun zum Teil dem Elisabethverein bzw. einer notleidenden Diasporagemeinde zur Verteilung zugestellt werden.

Eine Ausstellung im Heim der Jungfrauenkongregation veranschaulichte am Sonntag die enorme Kleinarbeit, die von den Mitgliedern der Karitas-Nähgruppe in den letzten Monaten geleistet worden ist. Durch Geld- und Sachspenden konnte eine beträchtliche Menge Kleidungs- bezw. Wäschestücke hergestellt werden. Neben Mädchenkleidern sah man auch Knabenanzüge. Auf einem anderen Tisch Leibwäsche, Schürzen mit Kreuz- bezw. Plattstichstickereien. Ferner Baby- und Kleinkinderwäsche und andere notwendige warme Sachen wie Mützen und Schals. Fürwahr eine Tat christlicher Nächstenliebe!

Der Bau von 22 Heimstätten im Stadtteil Weitmar.

Nach langwierigen Verhandlungen ist das geplante Bauvorhaben der „Gagfah", Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestellten Heimstätten, Berlin, zum Abschluß gekommen. Nach verschiedenen anderen Plänen, die durch die Kostenfrage nicht durchführbar waren, werden jetzt

an der Hattinger Straße 22 Einfamilienhäuser

errichtet. Von diesen Heimstätten, die käuflich erworben werden können, sind noch einige zu vergeben. Das Eigenkapital beträgt bei dem kleinen Typ, der 5 Räume enthält, außerdem Baderaum mit Einrichtung, Waschküche mit Einrichtung und einen Hausgarten, 2000 bis 2300 RM. Der größere Typ, der im Erdgeschoß 3 Räume und im Obergeschoß 3 Räume hat, bekommt Bade- und Waschkücheneinrichtung und einen größeren Hausgarten. Hierzu ist ein Eigenkapital von etwa 3500 RM notwendig. In diesen Beträgen sind Grundstückskosten und Straßenbaukosten eingerechnet. Bei dem Eigengeld handelt es sich um die Beträge, die erforderlich sind, um die vollständige schlüsselfertige Herstellung einschl. der Einfriedigung zu bewerkstelligen.

g. **Ein Tagesbruch.** Mitten im Fahrdamm der Stiepelerstraße entstand in den Abendstunden des Samstags ein Tagesbruch. Die benachrichtigte Feuerwehr und Polizei sorgten für Absperrung des gefährdeten Teiles.



Rudolf Heß betritt die Halle. Hinter ihm Gauleiter Wagner.



Blick auf die Tribüne und den Fahnenwald.

Stadtamtmann Karl Bock †

Das Ehrenmitglied der Turngemeinde Bochum-Ehrenfeld, Stadtamtmann Karl Bock, ist am vergangenen Freitag im Alter von 53 Jahren plötzlich verstorben. Mit ihm ist eine geschätzte und beliebte Persönlichkeit, die sich um die heimische Turnsache verdient gemacht hat, dahingegangen. Viele Jahre hat der Verstorbene dem früheren Turn- und Spielverein Ehrenfeld-Aechen als Vorsitzender gedient. Außerdem war er führend im Stadtverband Bochumer Turnvereine tätig, in dem er sich besonders dem Gedeihen der Schwimmabteilung widmete. Die Turngemeinde wird ihrem leider zu früh aus dem Leben geschiedenen Turnbruder ein dankbares Andenken bewahren. Der Verstorbene war lange Jahre Dienststellenleiter des Stattistischen Amtes und erfreute sich allseitiger Wertschätzung und Beliebtheit. Er ruhe in Frieden!

Bücher warten auf uns.

Vorige Woche war es der Borromäusverein in der Christ-Königspfarre, der mit einer Buchausstellung aufwartete. Am gestrigen Sonntag folgten die Pfarren St. Joseph und St. Anna Bochum-West mit eigenen Buchausstellungen. Auch hier waren beide wegweisend und vorbildlich arrangiert. Hier riefen Bücher, gute Unterhaltungsbücher, Bildungswerke, religiös-besinnliche Bücher den Leser und Freund des guten Buches. Die Auswahl ist bedachtsam getroffen. Jung und alt findet in reicher Fülle Werke von guter und bester schriftstellerischer Qualität, Bücher, die ein Spiegelbild der Kultur und des Wesens unseres Volkes sind. Dieses Bemühen der Borromäusvereine, alljährlich in solchen Ausstellungen einen Ueberblick über das verflossene Buchjahr und zugleich einen Einblick in die getane Arbeit zu geben, kann man nur begrüßen. Denn auf diesem Gebiet hat der Borromäusverein in seiner langen Geschichte viele Erfahrungen gesammelt. Bei einer noch so wichtigen und richtigen Weltanschauung muß die ihr zeitgemäße schriftstellerische Form hinzutreten, wenn das Buch seinen Leser finden soll Es gilt, den jungen Leser zur Fähigkeit der richtigen Unterscheidung zu erziehen, zu unterscheiden zwischen Kitsch und Kunst, und es gilt die allgemeine Erziehung, die sich dann zur Selbstzucht ausweitet. Der Zweck solcher Buchausstellungen ist, einen Querschnitt zu geben, ferner den Leser zu einer Besinnung und geistig vertieften Weiterentwicklung durch das gute Buch zu bringen. Man darf wohl sagen, daß die in Bochum gezeigten Ausstellungen bisher diesen Zweck erfüllt haben.

Stiftungsfest und Elternabend.

-/- Der katholische Jungmännerverein St. Meinolphus beging am Sonntagabend im Vereinshause die Feier seines 24jährigen Bestehens und hatte hiermit einen Elternabend verbunden. Der Charakter der Feier ließ betont jede Aeußerlichkeit vermissen und dafür eine betonte Innerlichkeit erkennen „Unsere Fahne ist die Treue" war die Grundlage des Programmes der Festveranstaltung. Der Präfekt Joseph Günther dankte für den zahlreichen Besuch und hieß insbesondere die Geistlichkeit mit Pfarrer Meier an der Spitze willkommen. Er wies auf das freundschaftliche Band hin, das Priester, Eltern und Jungmänner umschließe. Am Christkönigstag habe der Jungmännerverband dem Verein für treue Pflichterfüllung im Verband die Vereinsurkunde verliehen. Diese Urkunde enthält in den vier Feldern, die Krone als Hinweis, daß Christus der König ist, den Adler als Symbol für das Vaterland. In Treue und Opferbereitschaft lasse sich die Christusjugend von keinem übertreffen. Das Christuszeichen versinnbildlicht das geistige Reich Christi und das Marienzeichen kündet von der Schutzherrschaft der Gottesmutter über die kath. Jungmänner. Für diese vier Zeichen solle das Festprogramm begeistern.

Sodann erfolgte die Ueberaabe der Vereinsurkunde aus der Hand des Präses, Vikar Lohoff, an den Verein zu Händen des Präsekten. Im Mittelpunkt der tiefer bauenden Festfolge stand die Festrede des Vikars Rosin. Er zog einleitend eine Parallele zwischen den Stiftungsfesten früherer Jahre mit ihren auf reine Außerlichkeiten abgestimmten Programmen und im Gegensatz dazu heute das bewußt in den Vordergrund gestellte religiöse Denken und Fühlen der katholischen Jungmannen im Kampf für die Kirche. Christi Reich geht über jegliches Erdenreich. Christi Reich ist das Reich der Wahrheit, das unerschütterlich dasteht jetzt und immerdar. Hier liegt die Wurzel unserer tiefen und heißen Liebe zu Volk und Vaterland, die etwas Denken und Fühlen der kath. Jungmannen im denn sie ist ein Gebot Christi. Weil wir Volk und Vaterland lieben, halten wir die Treue zu unserer Kirche. Mit einem flammenden Appell, treu zur katholischen Sache und dem katholischen Jungmännerverein zu stehen, beendete der Redner seine mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Musik, Rezitationen und Gesang umrahmten das Festprogramm.

Ein erfolgreicher Schriftsteller spricht im Rundfunk.

Bergassessor Dr. Otto Dünbier, ein Bochumer Kind, liest am kommenden Dienstag, dem 11. Dezember, in der Zeit von 14,15 bis 14,45 Uhr im Reichssender Köln aus seinem Werk „Der Kumpel", dessen erster Teil bereits in Tausenden von Exemplaren Eingang in die Oeffentlichkeit gefunden hat aus dem noch in diesem Monat erscheinenden zweiten Teil „Schnurren und Schwänke aus dem Bergmannsleben an der Ruhr". Der erfolgreiche Schriftsteller ist auch in unserer Zeitung oft zu Gehör gekommen. Wir brachten köstliche Proben seines urwüchsigen, bodenständigen Humors. Auch durch seine interessanten Rundfunkvorträge mannigfacher Art aus dem Bergbau und Bergmannsleben ist er weithin bekannt geworden. So wird dem erfolgreichen Schriftsteller bei seinem Vortrage eine große Gemeinde lauschen, ihm dankbar Herz und Ohr öffnen und sich an seinen neuen Schöpfungen erfreuen.

Ausrücken der Feuerwehr Die Feuerwehr rückte nach der Castroper Straße 209 aus. Dort hatte ein 14jähriger Junge die im Keller liegende Holzwolle durch Unvorsichtigkeit mit einer Kerze angezündet. Die Feuerwehr löschte den Brand.

Die Liebfrauenkirche in Altenbochum in neuen Gewande.

Eine Dankandacht für die gelungene Ausgestaltung.

Die Liebfrauenkirche in Altenbochum hat in den letzten Monaten eine gründliche Ueberholung und eine gänzliche Umgestaltung des Innern erhalten. Der Bau gehörte sowohl räumlich wie auch der Ausstattung nach in die Zeit der furchtbarsten stilistischen Uneinheitlichkeit. Man ist nun bemüht gewesen, die Kirche den Anforderungen unserer Tage entsprechend umzugestalten, den uneinheitlichen Raum durch die Farbgebung und Abtönung soweit wie möglich zu vereinheitlichen. Der stille Opfermut der Gemeinde ermöglichte es dem Pfarrer, in Hans Biermann, Delbrück, dem auf der Akademie in München ausgebildeten Kirchenmaler, den Mann zu rufen, der dieser Aufgabe der Umgestaltung der Kirche zum schlichten, einfachen würdigen Gotteszelt gewachsen war. Er hat die übernommene Aufgabe in völlig angemessener Weise gelöst und die oft übergroßen Schwierigkeiten geschickt gemeistert.

Die Chorpartie ist durch zwölf anbetende Engel belebt worden. In den Gewölbezwickeln des Chores sind christologische Symbole, vor allem die Symbole des Leidens, daneben Symbole der Muttergottes angebracht. Im Gewölbefeld hinter dem Schildbogen des Chores sind Gottvater und der Heilige Geist dargestellt. Hinter diesen beiden Bildern hängt das aus der Vorkriegszeit stammende hölzerne Triumphkreuz von Scharwitz, das von Biermann farbig behandelt und dem Ganzen angepaßt wurde. Der Kirchenraum wird durch die Farben zusammengefaßt und einheitlich gestaltet. Die schlechten Lichtverhältnisse erforderten eine Aufhellung des Innern durch helle Farbgebung. Gelbe und rote Töne herrschen vor. Nur in der Vierung findet sich wieder Bildschmuck, die Darstellung der vier Evangelisten. Die Beleuchtung des Raumes wurde durch zwei Fenster im Chore, die vom Bochumer Glasmaler Engels geschaffen wurden und in einfachem Muster die Kreuzesform variieren, verbessert.

Die Pseudogotik der Ausstattung wurde unserer Zeit entsprechend vereinfacht. Der zweistöckige Hochaltar wurde vereinfacht und in einheitliche Grundfarbe, fast reines Weiß, gebracht. Nur der Sockel wurde golden gemalt. Auch die anderen Altäre wurden vereinfacht und vereinheitlicht. Die Seitenaltäre wurden im Grundton Rot neugestaltet. Am gelungensten ist der sehr würdig gewordene Marienaltar. Der für unsere Zeit unmöglich gewordene Kreuzweg ist weitgehend vereinfacht. Die protzigen Rahmen sind abgeschnitten worden, die Reliefs sind einheitlich in mattem gelben Ton angelegt und glasiert worden, so daß sie etwas von dem feinen Schimmer des Elfenbeines gewonnen haben.

Der Taufstein, der früher gegen alle liturgischen Anforderungen auf dem Chore stand, ist jetzt in die kleine Kapelle neben der Turmhalle auf der Frauenseite gebracht worden. Die neue Taufkapelle ist durch das Bild von der Herabkunft des heiligen Geistes ausgeschmückt worden.

Auch der übertriebene Figurenschmuck ist stark reduziert worden. Vor allem sind die Figuren von den Säulen vor dem Chore entfernt worden. Die überaus ungünstige Lage der Kommunionbank ist dadurch verbessert daß sie zwei Stufen niedriger gelegt wurde, so daß nun auch der Blick auf den Altar frei gelegt ist. Sie wurde weiterhin zu zwei Teilen auseinander gezogen, damit der Mittelgang frei wurde. Der Holzfußboden vor der Kommunionbank ist verschwunden.

In der Turmhalle ist mit Hilfe des bereits vorhandenen Bildes von der schmerzhaften Mutter eine Kriegergedächtniskapelle an der nördlichen Seite geschaffen worden. Das Bild ist in eine fünfeckige, oben mit einer Wölbung abschließende Nische gesetzt worden. Auf die Seitenwände sind in Goldschrift die Namen der Gefallenen der Gemeinde aufgeschrieben worden.

*

Am Sonntag abend fand eine Dankandacht in der Liebfrauenkirche für die neue Ausstattung der Kirche statt, zu der sich die Gemeindemitglieder überaus zahlreich eingefunden hatten. Dr. L. Reinold hatte die Festpredigt übernommen. Er sprach über das Bibelwort: „Wie lieblich, Herr, sind deine Gezelte, Lieber will ich liegen an der Schwelle meines Herrn, als weilen in Frevler Gezelten." Er führte aus, wie am Vorabend jener großen Glaubensspaltung die die Einheit des Abendlandes zerriß, der große Papst Julius II jene beiden Männer berief, die die religiöse Kunst zu der letzten möglichen Höhe führten: Michelangelo und Raffael. Aus der unermeßlichen Fülle der Meisterwerke dieser gottbegnadeten Künstler griff er Raffaels Disputa del Sacramento heraus, um dann einen Gang durch die großen Geistesepochen der Kirchengeschichte zu tun. Aus diesem ihrem eucharistischen Charakter heraus leitet die christliche Kunst auch ihre Geschichte ab. Sie ist Trägerin der großen Tradition, Trägerin religiöser Gedanken und Formen, Helferin des Gottesdienstes und schließlich Künderin der religiösen Wahrheiten in der Sprache der einzelnen Epochen und der einzelnen Völker.

Dann ging Dr. Reinold auf die Kirche von Altenbochum ein. Neue Andacht durchzieht den Raum. Die Gemeinde darf Freude empfinden für ihr neues Gotteshaus. Ausklingen aber muß alle Freude im Lobe des hochheiligen Sakramentes, das Quelle aller wahren Kunst ist.

Die Andacht wurde verschönt durch Darbietungen des Kirchenchores von Liebfrauen Altenbochum unter Leitung von Oskar Seelig jr. Die Gemeinde betete zusammen das Glaubensbekenntnis und das Magnificat. Nach einem Gebet für die Wohltäter der Gemeinde fand die Andacht mit dem sakramentalen Segen ihren Abschluß. Die Liebfrauengemeinde hat mit dieser erhebenden Feier ihr neuausgestaltetes Gotteshaus übernommen. Möge Gottes Segen auch weiterhin die Arbeit dieser Gemeinde begleiten!

„Altenberger Lichttag"

des Katholischen Jungmännervereins St. Antonius.

io Der Jungmännerverein St. Antonius veranstaltete am gestrigen Sonntag seinen Lichttag. Der Tag begann mit der Gemeinschaftsmesse. Der Präses des Vereins, Vikar Kemper, machte den Gläubigen, die zu dieser Gemeinschaftsmesse erschienen waren, in seiner Ansprache den Sinn des „Altenberger Lichttages" klar. Es war dann ein erhebendes Bild, alle die Jungmänner, die vollzählig zur Stelle waren, zum Tische des Herrn gehen zu sehen.

Um 11 Uhr fand dann im Antoniussaal eine kurze, aber eindrucksvolle Feierstunde statt. Die Feier begann mit dem Lied: „Lobt froh den Herrn". Nach der Schriftlesung sprach der stellv. Präsekt ein Wort der Treue. Er appellierte an die Mitglieder, auch weiterhin auszuhalten, die Urkunde, die der Verein überreicht bekomme, solle die Jungmänner anspornen zu neuen Taten. Seine Worte klangen aus mit dem Liede: „Und wenn wir marschieren". Darauf nahm der Präses das Wort zur Ueberreichung der Urkunde. Es war ein feierlicher Akt, stehend nahm der Verein durch die Hand des stellv. Präsekten die Urkunde in Empfang. Die Verpflichtung der Führerschaft schloß hierauf an, die 200 Jungmänner trugen sich dann in die Stammrolle des Verbandes ein. „Meerstern ich dich grüße" und das „Treu Heil" beendeten die Treuestunde.

Um 4 Uhr erklang Glockengeläut, um die Gläubigen zur Marienfeier der Jungmänner zu rufen. 4,30 Uhr erfolgte der Einzug der Banner und Wimpel. Die Kirche war dicht gefüllt, der Marienaltar erstrahlte im Lichterglanze, die Jungschar bildete am Altare Spalier. Das Loblied der Jugend: „Lobt froh den Herrn, ihr jugendlichen Chöre" stieg zum Himmel empor. Es folgte dann die Begrüßung der Gottesmutter durch den Sprechchor: „Ave Maria". Ein Musikstück der Musikschar, der Sturmschar und Jungschar leitete über zum „Altenberger Rosenkranz". Der Präses drang dann mit seinen zündenden Worten an seine Jungmänner und Gläubigen in die Seele eines jeden ein. Ermuntert durch diese Worte, sangen alle: „Meerstern ich dich grüße" Es schloß sich eine erhebende Lichterprosession aller Jungmänner an. Der Präses betete das Bundesgebet und das Lied: „O Maria Gnadenvolle" beendeten den Lichttag. Für alle, die diesen Tag mitgemacht haben, war er ein Erlebnis.

Die Pimpfe vom Fähnlein Theodorich fangen und spielten.

b Das war ein fröhlicher Abend, den die Pimpfe vom Fähnlein Theodorich (5) des Jungbanns Groß-Bochum 1/67 der Hitlerjugend für ihre Eltern und jungen Freunde am Sonntag im vollbesetzten Saale des Ernst-Moritz-Arndt-Hauses veranstalteten. Zum Klange der Trommel zog das Fähnlein mit seinem Banner in den Saal und der Anblick, der sich mit heller Begeisterung um ihre Fahne scharenden fröhlichen Bochumer Jungen mußte das Herz eines jeden Gastes erfreuen.

Nach dem Fanfarenmarsch hieß Fähnleinführer H. H. Kluge die so zahlreich erschienenen Eltern und andere Gäste willkommen. In dem nachfolgenden Unterhaltungsteil, der von den Jungen selbst teils mit wohlanstehendem Ernst, teils mit übersprudelnder, alle Zuhörer mitreißender Jungenfröhlichkeit dargeboten wurde, stellten die Pimpfe vom Fähnlein Theodorich unter Beweis, daß ihre Zugehörigkeit zum Jungbann der Hitlerjugend ihnen Herzenssache ist. Die Lieder, die die Pimpfe sangen: „Guten Abend, ihr lieben Leut", „Horch auf, Kamerad", „Wir singen das Lied der Fahne", „Auf hebt unsere Fahnen" und „Stellt vor dem Zuge ein langer Mann" wurden mit Begeisterung klar und doch wohlklingend dargeboten. Wirkungsvoll war auch der Buben-Sprechchor zur Trommel, sowie das von einem Jungen vorgetragene Gedicht „Und gäb es niemals ein Gelingen" von Baldur von Schirach. Ganz besondere Freude aber bereiteten den Besuchern die vortrefflichen Leistungen der Laienspielschar mit den Aufführungen „Die große Trommel" von M. Krieger und „Der Aufbruch" von B. Steyer.

Nachdem der Jungbannführer W. Thiemann den Gästen in knappen und überzeugenden Darlegungen Ziel und Aufgabe des Deutschen Jungvolks erläutert hatte, klang der in jeder Beziehung als gelungen zu bezeichnende Eltern- und Werbeabend mit dem gemeinsam gesungenen HJ-Fahnenlied aus, dem der Fanfarenmarsch einen wirkungsvollen Abschluß verlieh.

Ausbildungslehrgang für Säuglings- und Kleinkinderschwestern. Wie uns die Pressestelle des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen (Verwaltung des Provinzialverbandes) in Münster mitteilt, beginnt am 2. Januar 1935 in der Landesfrauenklinik Bochum ein zweijähriger Lehrgang für Säuglings- und Kleinkinderschwestern. Gesuche um Zulassung zu dem Lehrgang sind baldigst dem Oberpräsidenten (Verwaltung des Provinzialverbandes) in Münster i. Westf., Landeshaus, einzureichen, von dem auch die Aufnahmebedingungen gegen eine Gebühr von 50 Pfg. bezogen werden können.

Kr. **Durch Gestein verletzt.** Einen bösen Grubenunfall erlitt in der Samstagnachtschicht der 27jährige Fritz Drabe aus der Parallelstraße 46. D war mit Kohlengewinnen in einem vorgetriebenen Ortsausbau tätig und wurde plötzlich durch hereinbrechendes Gestein an Kopf und Oberkörper verletzt, so daß seine Einlieferung ins Bergmannsheil erfolgen mußte.

— **Stadtleihamt Bochum.** Auf die am Donnerstag, dem 13. Dezember, im Stadtleihamt, Trankgasse 5, stattfindende Versteigerung wird nochmals aufmerksam gemacht

— **Endgültig bestätigt.** Der mit der Leitung der Goethe-Oberrealschule kommissarisch beauftragte Studiendirektor Dr. Wefelscheid von der Oberrealschule Bochum-Gerthe ist als Oberstudiendirektor namens des Preußischen Ministerpräsidenten durch den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung endgültig bestätigt worden.

— **Amt für Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Felsenburg.** Die Pfund- und Brockensammlung für den Monat Dezember wird in der Ortsgruppe Felsen-

Warum Erzeugungsschlacht?

Ueber drei Viertel Millionen Tote geben auf diese Frage die erschütternde Antwort. Diese drei Viertel Millionen starben im Weltkriege infolge der feindlichen Hungerblockade an Unterernährung.

Soll die Lehre des Weltkrieges umsonst gewesen sein?

Diese Lehre des Weltkrieges gilt auch im Frieden, denn

die Nahrungsfreiheit ist die Voraussetzung zur politischen Freiheit.

Unser Führer wird allen feindlichen Wirtschaftsgewalten zum Trotz Deutschland freimachen. Die Westfalen werden hierbei in vorderster Linie kämpfen.

Deshalb hilft jeder dem Führer in der Erzeugungsschlacht.

Jos. Wagner,
Gauleiter Westfalen-Süd.

Dr. A. Meyer,
Gauleiter Westfalen-Nord.

W. Habbes,
Landesbauernführer von Westfalen.

burg am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag in dieser Woche durchgeführt Wir bitten alle Volksgenossen, bei Spendenleistung daran zu denken, daß das Weihnachtsfest vor der Türe steht und nach dem Willen unseres Führers auch der arme Volksgenosse das Recht hat, ein fröhliches Fest zu feiern.

v **Feigen, Nüsse und Pralinen gestohlen.** In der Nacht haben unbekannte Täter von dem Hofe einer Bäckerei auf der Goldhammer Straße in Bochum aus dem dort stehenden Bäckerwagen einige Pfund Feigen, Nüsse und Pralinen entwendet. Zum Abtransport der Sachen haben sie auch eine emaillierte Waschschüssel mitgehen lassen. Da auf dem Hofe auch noch Brote verschiedener Art gelagert haben, ist nicht ausgeschlossen, daß die Täter auch noch Brote mitgenommen haben.

Konzert-Zyklus von J. S. Bach bis zur Gegenwart.

Das 4. Konzert des Konzert-Zyklus, veranstaltet vom Städtischen Orchester Bochum, findet am Donnerstag, 13. Dezember, abends 8 Uhr im Schützenhof statt. Der bekannte Pianist, Professor Friedrich Wührer, wird das Konzert für Klavier und Orchester in Es-dur von Carl Maria von Weber spielen. Am Anfang des Programms steht die C-dur-Symphonie von Franz Schubert. Den Beschluß macht die 1. Symphonie in B-dur von Robert Schumann. Die Werke von Weber und Schumann werden zum ersten Male in Bochum aufgeführt. Dirigent: Städtischer Kapellmeister Professor Leopold Reichwein — Tageskarten von 60 Rpf. ab sind an der Konzertkasse im Stadttheater und in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Für die Mitglieder der NS-Kulturgemeinde findet der Vorverkauf im Lueg-Haus, Kortumstraße, statt. Schülerkarten von 30 Rpf. ab gegen Vorlegung eines entsprechenden Ausweises nur an der Konzertkasse. Dauerkarten stehen noch an der Konzertkasse zur Verfügung. Vorbestellungen werden unter Nr. 68651 entgegengenommen.

*

— **Städtischer Musikverein Bochum.** Heute, Montag, 10. Dezember, findet im Haus Recken eine Chorprobe statt Die Probe beginnt für Damen um 7,30 Uhr und für Herren um 9 Uhr Neuanmeldungen werden kurz vor Beginn der abends. Leitung: Professor Leopold Reichwein. — Proben entgegengenommen.

Mit Frau Käthe Kruse im „Kinder-Paradies".

Frau Professor Käthe Kruse, die Gattin des Bildhauers Max Kruse, ist durch ihre aus Stoff gefertigten, lebenstreuen „Käthe-Kruse-Puppen" allgemein bekannt geworden. Die Künstlerin plauderte Samstag bei einem Rundgang durch eine Ausstellung „Im Kindee-Paradies", welche das Kaufhaus Kortum im 3. Stock veranstaltet, über ihr Werk, dem sie mit ganzer Seele verhaftet ist. Immer kommt es ihr darauf an, im Gesichtsausdruck, in Haartracht, in Kleidung und vor allem in Stellung die Puppe möglichst stark dem Leben anzugleichen, der Schöpferkraft des Lebens nachzugehen und es in seinen Schöpfungen immer intensiver und vollkommener nachzuahmen. Und in der Tat, die Puppen sitzen und stehen so natürlich und „richtig" bei ihren verschiedenen Beschäftigungen, am Klavier oder am Schreibpult, vor dem Aquarium und vor dem Backofen, daß man meinen könnte, es seien Menschen, die einen ganz kleinen Augenblick mit ihrer Arbeit innegehalten hätten. Diese Illusion wird natürlich noch verstärkt durch die entsprechende Kleidung und das entsprechende Milieu, das sachgemäß, dekorativem Können sogar so gut gelang, daß selbst die sonst immer kritische Puppenmutter mit ihm zufrieden war. Dem „Gedeckten Tisch" mit seiner lehrhaften Tendenz reiht sich diese Sonderschau im Kinder-Paradies mit ihrer engen Verknüpfung zum Weihnachtsfest würdig an. Der Besuch ist zu empfehlen.

Vereinskalender

Kleinrentner, Bochum. Mittwoch, 12. Dez., nachmittags 3,30 Uhr. Sprechstunde (Karte) Marthahaus, Bergstr 26.

Bei **Asthma**
Verschleimung der Atmungsorgane.
Atemnot, Herzasthma, Altersasthma, Bronchialasthma,
Apotheker J. Röders „Diasthmalyt"
Packung zu RM. 1.40 und 2.30 in allen Apotheken.
Auch Gratisprobe dort.
Pharm. Präparate, Röder, Mannheim, M 6, 15

Laval über die südslawische Denkschrift

Eine bedeutsame Erklärung — Die Stellungnahme Italiens und Englands

DNB **Genf**, 8. Dez. Die Sitzung des Völkerbundsrates, die sich zunächst mit der Entsendung von Truppenkontingenten ins Saargebiet befaßte, begann gegen 3.30 Uhr.

Der Präsident des Rates gab einen Bericht des Dreier-Ausschusses bekannt, in dem er dem Rat zur Kenntnis bringt, daß er sich in seinem Auftrag mit der deutschen Regierung in Verbindung gesetzt und von dieser eine zustimmende Antwort erhalten habe. Da auch die französische Regierung schon vorher zugestimmt habe, seien damit die Voraussetzungen zur Bildung der internationalen Truppenabteilung für die Saar erfüllt.

Auf der Grundlage dieses Berichtes hat der Völkerbundsrat daraufhin eine ihm vom Präsidenten vorgeschlagene Entschließung angenommen. In dieser Entschließung wird zunächst noch einmal auf die Erklärung verschiedener Mächte vor dem Völkerbundsrat in der Sitzung vom 5. Dezember Bezug genommen. Der Rat bittet dann, da die Voraussetzungen dafür geschaffen seien, die Regierungen Englands, Italiens, der Niederlande und Schwedens an der Bildung einer internationalen Macht teilzunehmen, die unter der Autorität der Regierungskommission die Aufgabe haben solle, die Ordnung im Saargebiet vor, während und nach der Abstimmung aufrecht zu erhalten und dem Rat mitzuteilen, ob sie bereit seien, dieser Aufforderung Folge zu leisten.

Der Rat bittet weiter den Saarausschuß, einen Unterausschuß zu bilden, in dem jedes der beteiligten Länder und außerdem der Präsident der Saarregierung vertreten sein soll. Dieser Unterausschuß soll die Aufgabe haben, so schnell wie möglich die Maßnahmen, die mit der Bildung und den Aufgaben dieser internationalen Macht zusammenhängen, zu studieren und entsprechende Vorschläge zu machen. Aus diesem Bericht geht hervor, daß die Schweiz nicht mehr offiziell eingeladen wird, da die Sondierung durch den englischen Gesandten in Bern schon ergeben hat, daß sie für eine weitere Teilnahme nicht in Frage kommt.

Im weiteren Verlauf seiner Sitzung schritt der Völkerbundsrat zur Behandlung des südslawisch-ungarischen Konfliktes. Gleich bei Beginn gab der französische Außenminister

Laval

eine bedeutsame Erklärung ab. Er begann mit den Worten:

„Bei dieser schweren Auseinandersetzung steht Frankreich an der Seite Südslawiens". Laval betonte dann, daß dieses Verbrechen auf französischem Boden begangen worden sei, und daß auf französischem Boden eine fremde Hand gleichzeitig einen befreundeten Herrscher und einen großen Diener der französischen Republik niedergeschlagen habe. Frankreich sei gleichzeitig mit Südslawien damals getroffen worden. Als man den ritterlichen König, den Einiger seines Landes traf, da habe man auch den Frieden treffen wollen und sein Werk zerstören wollen. Aber das Werk bestehe weiter, es hänge nur vom Völkerbundsrat ab, ob nicht doch der Friede in Gefahr kommen könnte. Südslawien habe mit außerordentlicher Selbstbeherrschung und Würde sein Unglück getragen. Es habe durch seine Ruhe einen Beweis seiner Stärke und Einheit geliefert. Europa habe gefühlt, daß die Unversehrlichkeit des südslawischen Staates eine Notwendigkeit für den Frieden ist.

„Die südslawische Regierung hat", so fuhr Laval fort, „den stärksten Beweis ihres Friedenswillens geliefert. Sie hat, in ihrer Vaterlandsliebe ins Herz getroffen, ihren Schmerz überwunden und sich nicht wie anderes vor 20 Jahren getan haben, selbst Genugtuung verschafft, sondern hat sich an Genf gewandt. Sie erwartet unsere Entscheidung. Es hängt deshalb auch von der Einrichtung in Genf ab, die Probe zu bestehen. Gestern hat unsere plötzliche Entscheidung der Welt gezeigt, daß der Völkerbund verhindern kann, daß irgendwo die Ordnung gestört wird, indem er sich der militärischen Kräfte bedient, über die seine einzelnen Mitglieder verfügen; heute handelt es sich darum, Südslawien Genugtuung zu geben, indem wir die ganze moralische Autorität einsetzen, über die der Rat verfügt. Zugleich gilt es, aus dem Attentat von Marseille die Lehre zu ziehen und für alle Zukunft derartige Taten unmöglich zu machen."

Laval ging auf die südslawische Denkschrift ein und machte sich die wesentlichsten darin enthaltenen Anschuldigungen gegen Ungarn zu eigen. Ungarische Offiziere und Behörden seien beteiligt. Dagegen habe der ungarische Delegierte bestritten, daß die Regierung seines Landes unterrichtet gewesen sei. Er würde es vorgezogen haben, nichts über dieses politische Ziel zu sagen, das mit diesen Terrorakten verknüpft sei. Aber da der Delegierte Ungarns selbst vom Revisionismus gesprochen habe, so wolle er sehr deutlich ein Wort wiederholen, das er vor der Kammer gesagt habe: Wer einen Grenzstein versetzen will, stört den Frieden Europas.

Der französische Außenminister ließ dann das Urteil durchblicken, das die ungarische Regierung zumindestens fahrlässig gehandelt habe. Aber Frankreich wolle diese Aussprache nicht leidenschaftlich führen.

Es wünsche, daß jede Wiedergutmachung durchgeführt werde, die den Rechten entspreche, aber so, daß eine Wiederversöhnung möglich wird durch gegenseitigen guten Willen. Diese Aussprache dürfe nicht allein in einer Diskussion über die Vergangenheit erschöpft werden, eine wichtige und heikle Frage für die Zukunft müsse gelöst werden. Das müsse geschehen auf der Grundlage des Artikels zehn des Völkerbundspaktes, der die Mitglieder verpflichte, die territoriale Unversehrbarkeit und die politische Unabhängigkeit aller anderen Mitgliedsstaaten zu achten.

Er verbiete daher auch den Regierungen, jede Tätigkeit auf ihrem Gebiete zu dulden, die einem anderen Ziele diene. Gewiß wolle man das Asylrecht nicht antasten. Aber dieses Recht bringe auch Pflichten mit sich, Pflichten für die Person, die es in Anspruch nehme und Pflichten für die Regierungen. Man müsse hier eine neue internationale Regelung schaffen. Man müsse auf dem internationalen Felde eine wirksame Unterdrückung politischer Verbrecher sichern. Die französische Regierung werde später noch konkrete Vorschläge machen.

Zum Schluß betonte Laval noch einmal, daß die beteiligten Regierungen nichts unterlassen dürften, um die Schuldigen zu entdecken und um auch die besser zur Verantwortung zu ziehen. Besonders habe die ungarische Regierung selbst die Pflicht, eine neue Untersuchung anzustellen. Was die südslawische Regierung betreffe, so habe sie den Friedenswillen, der den König beseelte, von neuem gezeigt. Wenn das südslawische Volk in dieser Ruhe und Würde weiter verharre, so werde es seinem edlen König eine letzte Ehrung erweisen. Der Rat aber müsse handeln. Das Verbrechen dürfe kein Instrument der Politik sein. Die Billigung einer internationalen Regelung müsse eines der Endziele dieser Aussprache sein.

Der italienische Delegierte

Baron Aloisi

erklärte, durch die Anklagen Südslawiens sei eine ganze Nation in ihrem Ehrgefühl verletzt worden. Vom ungarischen Standpunkt aus müsse man bei der südslawischen Denkschrift zwei Perioden der ungarisch-südslawischen Beziehungen unterscheiden, nämlich die Zeit bis zum Juli 1934 und die von da ab bis zum Marseiller Attentat. Es handele sich darum, ob Ungarn das im Juli getroffene Abkommen eingehalten habe oder nicht. Auf die frühere Zeit zurückzugreifen, erscheine rechtlich nicht zulässig. Ungarn könne sich aber darauf berufen, daß es schon früher einen Freundschafts- und Nichtangriffspakt mit Südslawien vorgeschlagen und eine Untersuchung über die Umstände, unter denen sich die südslawischen Terroristen betätigt hätten, angeboten habe. Der Rat habe sicher mit Erschütterung vernommen, daß gegen König Alexander von einer terroristischen Organisation in Brüssel ein regelrechtes Todesurteil ausgesprochen und in der Presse veröffentlicht worden sei. Wenn im Zusammenhang mit dem südslawischen Antrag vom ungarischen Revisionismus gesprochen worden sei, so könne der Rat nur davon Kenntnis nehmen, daß der ungarische Revisionismus friedlichen Charakter habe. Revisionismus sei nicht Terrorismus. Italien habe als erstes Land den Grundsatz aufgestellt, daß die Verträge den wechselnden Zeitumständen angepaßt werden müßten, und zwar auf legalem Wege. Es sei deshalb nicht zulässig, dieses Streben mit Terrorismus zu verwechseln. Die Anregungen zu internationalen Maßnahmen gegen den Terrorismus werde die faschistische Regierung aufmerksam prüfen. Sie sei jedoch davon überzeugt, daß hierfür eine Atmosphäre des Vertrauens und normaler internationaler Beziehungen notwendig sei. Sie sei bereit, hieran nachdrücklich mitzuarbeiten.

Der russische Volkskommissar

Litwinow

erörterte das Problem des Terrorismus von der grundsätzlichen Seite. Der Terrorismus habe in seinem Lande früher eine große Rolle gespielt. Verschiedene revolutionäre Parteien hätten den individuellen Terror als Mittel des politischen Kampfes verwandt. Andere Kreise jedoch, aus denen er und die Sowjetregierung überhaupt hervorgegangen sei, hätten diesen Terror stets als sinnlos und schädlich abgelehnt. Die Terroristen der Vorkriegszeit unterschieden sich jedoch von den heutigen dadurch, daß sie nur im eigenen Lande gekämpft und Aktionen im Auslande für Feigheit und Mißbrauch des Asylrechtes betrachteten. Die Sowjetregierung stehe dem Terrorismus, wie er sich in der Nachkriegszeit breitgemacht habe, mit Empörung und Ekel gegenüber. Die Sowjetunion kenne seine Folgen aus eigener Erfahrung. Der Völkerbund müsse Mittel zu seiner Bekämpfung finden. Benesch habe mit Recht auf gewisse verwandte Erscheinungen des Terrorismus aufmerksam gemacht: Die Aufstellung bewaffneter Emigrantenorganisationen oder ihren Duldung durch auswärtige Regierungen. Litwinow sagte schließlich, er wolle nicht soweit gehen, zu behaupten, daß der Terrorismus an sich eine Bedrohung des Friedens sei. Unter normalen gefestigten Verhältnissen wäre er, wenigstens scheinlich überhaupt nicht vorhanden. Die allgemeine Unsicherheit der Lage erfordere aber besondere Aufmerksamkeit.

Der englische Delegierte

Eden

begann, wie alle seine Vorredner, mit Worten der Sympathie für das von dem Marseiller Anschlag schwer betroffene Südslawien. In Frankreich seien noch Verfahren gegen die vermutlichen Haupt-, Mit- oder Nebentäter im Gange. Deshalb müsse der Völkerbundsrat mit äußerster Vorsicht vorgehen. Ein klares Urteil über die von der südslawischen Regierung vorgebrachten Einzelpunkte, soweit sie sich auf die Vergangenheit bezögen, scheine im Augenblick auf große Schwierigkeiten zu stoßen, was jedoch nicht ausschließe, daß der Völkerbund nicht schon jetzt alles für eine befriedigende Beilegung dieses Teiles der Angelegenheit unternehmen solle. Eden ging hierauf zu der von der südslawischen Regierung aufgeworfenen allgemeineren Frage der Bekämpfung des Terrorismus über. Er erklärte, der Gebrauch oder Mißbrauch des sogenannten Asylrechtes berühre mindestens drei Seiten der staatlichen Organisation: Gesetz, Verwaltung und Verträge. Es sei zu prüfen, wie diese drei Faktoren einer einzigen Frage im innerstaatlichen und im internationalen Verhältnis wirkten. Die einfachste und schrecklichste Aeußerung des Terrorismus, nämlich Mord und Verschwörung, laufe zweifellos den Gesetzen aller Kulturstaaten zuwider. Es könne aber auch andere Aktionsformen geben, die weniger gewalttätig, aber höchst unerwünscht und in dem einen Lande gesetzlich, in einem anderen ungesetzlich seien. Was die Verwaltung betreffe, so besitze, wie er glaube, jedes Land jetzt angemessene Befugnisse für die Ueberwachung der Fremden. Aber es sei klar, daß die Ermessensfreiheit, mit der diese Befugnisse ausgeübt würden, für das Recht oder Unrecht der Asylgewährung ausschlaggebend sei.

Nützliche Vorschläge für die Verhinderung des Terrorismus könnten schwerlich ohne eine angemessene Prüfung der Verträge, insbesondere der Auslieferungsverträge, ausgearbeitet werden. Eden sprach in diesem Zusammenhang ausführlich vom Asylrecht. Die Rechte der Persönlichkeit und die Freiheit des einzelnen Bürgers seien die stolzeste Ueberlieferung Englands. Freiheit dürfe aber nicht mit Zügellosigkeit verwechselt werden. Die englische Regierung dulde in den Gebieten, die ihr unterständen, keinen Mißbrauch der persönlichen Freiheit durch Anwendung oder Empfehlung gesetzwidriger oder gewaltsamer Aktionen gegen die bestehende Autorität. Auch auf dem Gebiete der Presse könne der Schaden nicht gelenkt werden, der durch eine hemmungslose Meinungsäußerung und deren heute so rasche und weite Verbreitung über den Staat hinaus angerichtet werden könnte. Eden schloß mit der Aufforderung an die Ratsmitglieder, jede Verschärfung zu vermeiden. Die Anstrengungen des Völkerbundes könnten keinen Erfolg haben, wenn nicht auf allen Seiten Mäßigung geübt werde. Leider sei in der Aussprache der letzten zwei Tage das Bestreben hervorgetreten, Dinge, die schon seit längerer Zeit Meinungsverschiedenheiten hervorriefen, die aber mit den vorgelegten Urkunden nichts unmittelbar zu tun hätten, in die Aussprache hineinzuziehen.

Der Vertreter Polens, Komarnicki, forderte den Rat auf, für einen Ausgleich zwischen den streitenden Parteien zu wirken.

Gegen 18 Uhr vertagte sich der Rat auf Montagvormittag.

Der italienisch-abessinische Zwischenfall

Schwere Verluste auf beiden Seiten

DNB. **London**, 8. Dez. Wie Reuter aus Addis Abeba zu dem gemeldeten italienisch-abessinischen Zwischenfall erfährt, ist der abessinische Geschäftsträger in Rom beauftragt worden, bei der italienischen Regierung schärfsten Protest gegen die Besetzung abessinischer Gebietsteile durch italienische Truppen zu erheben und Aufklärung über diese Vorfälle zu verlangen.

Wie Reuter berichtet, haben eingeborene Truppen aus Italienisch-Somaliland mit Tanks, Flugzeugen und Artillerie und unter dem Kommando italienischer Offiziere am 5. Dezember die abessinische Begleitmannschaft einer englisch-abessinischen Kommission bei Ualual überfallen. In dem darauf folgenden Gefecht zwischen italienischen und abessinischen Truppen auf dem Gebiete von Italienisch-Somaliland sind nach abessinischer Darstellung 60 Italiener getötet und 400 verwundet worden, während die Verluste der Abessinier an Toten und Verwundeten auf 100 beziffert werden.

Wie Reuter aus Rom meldet, hat die italienische Regierung wegen des Zwischenfalles bereits bei der abessinischen Regierung protestiert. Nach italienischer Darstellung hat eine abessinische Truppenabteilung bereits vor zwei Tagen mit Gewehren, Maschinengewehren und einem kleinen Geschütz die Grenze von Somaliland überschritten und die italienischen Grenzwachen angegriffen.

Die italienisch-abessinische Spannung geht, wie Reuter weiter berichtet, darauf zurück, daß die Abessinier vor einiger Zeit die Beschuldigung erhoben haben, die Italiener hätten ihre Grenze verletzt. Eine andere Quelle der Reibungen liegt darin, daß Abessinien Japan große Konzessionen für den Anbau von Baumwolle und andere wirtschaftliche Vorteile gewährt hat, die nach italienischer Auffassung dem italienisch-abessinischen Vertrag zuwiderlaufen.

Bereits Ende November war es zu einem ernsten italienisch-abessinischen Zwischenfall gekommen. Das italienische Konsulat in der abessinischen Stadt Gondar war von Eingeborenen überfallen worden, wobei ein Askari der Konsulatswache getötet und drei weitere verletzt wurden. Der Zwischenfall wurde seinerzeit freundschaftlich beigelegt.

Wie Reuter aus Addis Abeba, der Hauptstadt Abessiniens meldet, behauptet man dort, die italienischen Truppen seien bereits über 100 Kilometer weit in abessinisches Gebiet eingedrungen. Im Zusammenhang damit erinnert Reuter daran, daß allerdings die Grenze zwischen Abessinien und Italienisch-Somali-Land noch nicht festgelegt ist.

Elitetruppen bewachen den Kreml

Was geht in Rußland vor?

Warschau, 8. Dez. Die Folgewirkungen des Leningrader Attentates auf Kirow haben sich anscheinend, so wird der Rhl. W. Ztg. aus Warschau gemeldet, nicht nur auf die blutige Abrechnung der Staatsgewalt mit den „Staatsfeinden" beschränkt. Zuverlässige Nachrichten besagen, daß es z. B. zwischen einer nach Leningrad transportierten größeren Abteilung der Moskauer GPU. und der dortigen örtlichen GPU.-Organisation zu Auseinandersetzungen über deren Versagen im Sicherheitsdienst gekommen ist, die in recht blutiger Form mit Waffengewalt ausgetragen wurde.

Die allgemeine Nervosität, die infolge des Anschlages die sowjetrussischen Machthaber ergriffen hat, kommt darin zum Ausdruck, daß sich Moskau sozusagen im Belagerungszustand befindet mit einer auf 160 000 Mann verstärkten Garnison von Elitetruppen, und daß der Kreml von einer besonders ausgesuchten Militärabteilung in Stärke von 3000 Mann ständig besetzt gehalten wird. Der Gesundheitszustand Stalins, der bekanntlich schon seit geraumer Zeit zu wünschen übrig läßt, scheint sich neuerdings noch verschlechtert zu haben; denn es wird gemeldet, daß seine beiden Leibärzte zur Zeit ständig um ihn sind.

Die Hintergründe der Ermordung Kirows sind noch in Dunkel gehüllt. Man hat von dem Täter Nikolajew nur das Alter, die Vornamen und seine frühere Tätigkeit bekanntgegeben. Er gehörte, wie man allgemein annimmt, der kommunistischen Partei der Sowjetunion an und stand zu Kirow in näherer Beziehung; er ist früher dessen Sekretär gewesen.

Nikolajew muß ohne Untersuchung, ob er Waffen bei sich habe, in das streng bewachte Smolny-Institut und in das Vorzimmer von Kirows Privaträumen gelangt sein, sonst wäre es unerklärlich, daß die Unterredung beider ohne Zeugen verlief. Kirow scheint, als er den Rücken wandte, durch einen Schuß in den Nacken aus einem Revolver niedergestreckt worden zu sein. Dem Täter ist der Selbstmord mißglückt. Er war aber unfähig, eine Aussage zu machen.

Diesen allgemein verbreiteten Annahmen gegenüber ist von sowjetrussischer Seite noch keine offizielle Darstellung entgegengestellt worden. Man ist verschiedener Ansicht, ob das Attentat auf einem persönlichen Racheakt beruht oder ob innerparteiliche Zwistigkeiten hineinspielen.

Ob und inwieweit die in Leningrad und Moskau am 5. Dezember erschossenen 66 angeblichen Weißgardisten irgendeine Beziehung zu dem Attentat hatten, ist schwer zu sagen. Die Massenhinrichtung soll anscheinend Schrecken verbreiten, und sie beweist, daß der Einfluß der GPU und ihre alten Methoden sich wieder verstärkt hat.

Die Zeitung Belorußkaja Wieska (Weißrussische Wahrheit) in Minsk schreibt zu der Verhaftung von zwölf Mitgliedern einer geheimen antibolschewistischen Organisation in Weißrußland, es habe ein Zusammenhang mit der Organisation bestanden, deren 71 Mitglieder vor einigen Tagen von der GPU. in Leningrad und Moskau ausgehoben und erschossen worden sind. Die weißrussischen Terroristen sollen einen Anschlag auf den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare in Weißrußland, Goloded geplant haben. Sämtliche Verhafteten sind Polen, die vor mehreren Jahren nach Sowjetrußland einwanderten und die sowjetrussische Staatsbürgerschaft erwarben. Sie gehörten auch den sowjetrussischen Gewerkschaften an.

17 Uhr Gaststättenschluß am Heiligen Abend

Berlin, 8. Dez. Zwischen der Zentralleitung des Reichseinheitsverbandes des deutschen Gaststättengewerbes und dem Reichsfachgruppenleiter Sander ist laut NDZ vereinbart worden, daß grundsätzlich allen Angestellten Gelegenheit gegeben werden soll, das Weihnachtsfest in der Familie zu feiern. Deshalb sollen die Betriebe nach Möglichkeit am Heiligabend um 17 Uhr schließen. Wo ein Bedürfnis zum Offenhalten über 17 Uhr hinaus vorhanden ist, sind Ausnahmen mit Genehmigung der Gauverwaltung des Reichseinheitsverbandes zulässig. In diesen Fällen sollen unverheiratete Arbeitnehmer zur Dienstleistung herangezogen werden. — Der Reichseinheitsverband teilt gleichzeitig mit, daß Kundengeschenke anläßlich des Weihnachts- oder Sylvestertages unzulässig seien, soweit sie in dem Geschäftszweig ausgesprochen unüblich sind. Ihre Gewährung könne unter Umständen als „unlauterer Wettbewerb" angesehen werden. Der Verband erwartet von seinen Mitgliedern deshalb, daß sie an den genannten Tagen ihren Kunden keinerlei Geschenke wie Freibier, Zigarren, Zigaretten, Kalender usw. machen.

Keine Beteiligung der Schweiz an der Saarpolizei

Bern, 8. Dez. Die Schweizerische Depeschen Agentur teilt mit: Entgegen anderslautenden Berichten erhielt die schweizerische Regierung keine offizielle Aufforderung aus Genf zur Beteiligung an der Saarpolizei. Dagegen wurde von englischer Seite in diesem Sinne angefragt. Der Bundesrat hat keinen Entscheid getroffen, es ist aber darauf hinzuweisen, daß die schweizerische Staatsverfassung eine Entsendung von Truppen nicht zuläßt.

Das Verfahren gegen Landesbischof Wurm eingestellt

DNB. **Berlin**, 8. Dez. Kirchenamtlich wird mitgeteilt: Das von der Staatsanwaltschaft gegen Landesbischof Dr. Wurm und Oberkirchenrat Dr. Schauffler, Stuttgart, eingeleitete Ermittlungsverfahren ist durch Einstellungsbeschluß beendet worden. Damit ist festgestellt, daß sich beide Herren keiner ehrenrührigen und strafbaren Handlungen schuldig gemacht haben.

Ein Kaufhaus geschlossen

Hildesheim, 8. Dez. Der Regierungspräsident von Hildesheim hat die einstweilige Schließung des Kaufhauses für Konfektion Gebr. Alsberg verfügt. Die Schließung erfolgte im Rahmen einer auf Veranlassung der NS-Hago von der Polizei durchgeführten Preiskontrolle.

Eingezogenes Vermögen

Oppeln, 8. Dez. Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen über die Einziehung staats- und volksfeindlichen Vermögens ist wie die „Frankf. Ztg." meldet, das im Regierungsbezirk Oppeln befindliche Vermögen des „Volksvereins für das katholische Deutschland und Volksvereinsverlags GmbH." zugunsten des preußischen Staates eingezogen worden.

In Schutzhaft genommen

Der Völkische Beobachter veröffentlicht in seiner Ausgabe vom 7. Dezember die nachstehende Meldung aus Kiel:

Ein Kieler SA-Mann, der bei der Firma E. Schröder und Sohn, Kiel, Ringstraße, als Lehrling tätig war, wurde morgens, als er den Inhaber Schröder mit „Heil Hitler!" grüßte, von diesem mit den Worten angefaucht: „Ich bin nicht Herr Hitler, ich bin Herr Schröder, bei mir heißt es guten Morgen." Sodann flog der Lehrling aus der Werkstatt mit dem Bemerken: „Du kannst nach Hause gehen und mir bis morgen berichten, wer dir lieber ist, dein Herr Hitler oder ich." Dieses Exemplar von einem reaktionären Betriebsführer ist Obermeister einer Innung und lebt von Staatsaufträgen. Bei Bekanntwerden seines Benehmens wurde er von einer größeren Menschenmenge durch die Straßen der Stadt geführt. Einem Vertreter der Arbeitsfront gegenüber, der ihn zur Rede stellte, beharrte Schröder bei seiner Haltung. Da die Gefahr bestand, daß die Menge ihn maßregelte, wurde er in Schutzhaft genommen.

Stapellauf eines kleinen Kreuzers in Kiel

Eine neue „Nürnberg"

DNB **Kiel**, 8. Dez. In Anwesenheit des Chefs der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, lief Samstagmittag auf den Deutschen Werken in Kiel ein neuer kleiner Kreuzer der Reichsmarine vom Stapel. Das Schiff wurde von der Gattin des in der Falkland-Insel-Schlacht gefallenen Kapitäns zur See, von Schönberg, auf den Namen „Nürnberg" getauft. Die Taufrede hielt der Oberbürgermeister von Nürnberg, Oberführer Liebel.

Sportschau
für Spiel, Volkssport und Leibesübung

Montag, den 3. Dezember 1934

Deutschlands grandioser Handballsieg

In Darmstadt mußten sich die Vertreter Ungarns eine klare 14 : 3-Niederlage gefallen lassen

Kein ebenbürtiger Gegner

In der alten süddeutschen Handballhochburg Darmstadt kam am Sonntag der erste offizielle Handball-Länderkampf zwischen Deutschland und Ungarn zum Austrag. Bisher hat die deutsche Nationalmannschaft ihre Kräfte fast immer nur mit Oesterreich gemessen und konnte manchen schönen Sieg davontragen. Gegen Ungarn wurde eine rein süddeutsche Mannschaft aus den Vereinen Polizei SC Darmstadt, dem deutschen Meister, SV Waldhof, und dem ständigen süddeutschen Meister, Spvg. Fürth, aufgestellt. Die süddeutschen Spieler stellten ihre große Klasse unter Beweis und schlugen die Ungarn sicher mit 14:3 (6:1) Toren.

Der offizielle Empfang der ungarischen Handballgäste fand am Samstag mittag im Rathaus zu Darmstadt durch den Oberbürgermeister Kreisleiter Wamboldt statt, der die Ungarn in Anwesenheit der Vertreter des Stadtrates und der Behörden auf das herzlichste willkommen hieß. In Vertretung des hessischen Statthalters Gauleiter Sprenger sprach der Leiter des städtischen Turn- und Sportamtes, Verw.-Direktor Löwer, Worte der Begrüßung.

Für die Gäste sprach der Vizepräsident des Ungarischen Verbandes, Kovacs, den Dank für den herzlichen Empfang aus und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß nun auch die Handballsportler zur Festigung der in vielen anderen Sportarten schon bestehenden Sportfreundschaft beitragen können. Abschließend brachte Oberbürgermeister Wamboldt auf den ungarischen Reichsverweser und den Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, ein Sieg-Heil aus und kredenzte daraufhin den Ungarn den Ehrentrunk. Der Führer der ungarischen Mannschaft gedachte in seinem Trinkspruch des Führers des deutschen Volkes und der Freundschaft beider Nationen.

Nach dem Empfang legten die Gäste zum Andenken an die Gefallenen des Weltkrieges am Ehrenmal des ehemaligen hessischen Infanterieregiments 115 einen Kranz nieder. Eine Rundfahrt durch die Stadt und ein Essen, das die Stadt Darmstadt den Ungarn gab, beschlossen den offiziellen Teil.

8000 Zuschauer

hatten sich am frühen Nachmittag auf dem Gelände von 98 Darmstadt am Bölhenfalltor eingefunden und waren mit den hier gebotenen Leistungen vollauf zufrieden.

Der Auftakt

bildete ein Treffen Kurhessenelf gegen Stadtmannschaft Frankfurt a. M. Das Spiel endete nach ansprechenden Leistungen unentschieden 12:12. Die Kurhessenelf, die unter dem Spezialtraining des Reichshandballtrainers Kaundynia steht, konnte nicht ganz befriedigen. Die Frankfurter Elf trat in angekündigter Aufstellung an und lieferte insbesondere in der zweiten Spielhälfte einen großen Kampf, und es hätte bald noch zu einem Sieg gelangt. Die Frankfurter lagen nämlich kurz vor Schluß mit 12:10 in Front, und erst im Endspurt schafften die Kurhessen noch das Remis von 12:12.

Die Begrüßung der Mannschaft

Die ungarische Nationalmannschaft brachte zunächst den Sportgruß aus, und dann antwortete die deutsche Mannschaft mit einem dreifachen Siegheil, bei dem auch die Ungarn die Hand zum Gruß erhoben. Nach dem Austausch von Blumen und Wimpeln hießen die Herren Löwe, Leiter des hessischen Turn- und Sportamtes, und Otto (Altenburg) als Vertreter des Reichssportführers die Gäste herzlich willkommen. Der Mannschaftsführer und Vizepräsident des ungarischen Handballverbandes, Kovacs, erwiderte für die Ungarn.

Während die deutsche Mannschaft in der angekündigten Aufstellung antrat, stürmte im ungarischen Angriff Doboß auf halblinks. — Dem Schiedsrichter Ackermann (Hannover) stellten sich dann folgende Mannschaften:

Deutschland: Färther; Pfeiffer, Brohm; Ratschmann, Gebhardt, Stahl, Goldstein, Engelter, Spengler, Spalt und Feigk;

Ungarn: Anggal; Kisfaludy, Kovacs; Benda, Rige, Jalai; Czigani, Takacz, Belkei, Doboß, Csillag.

Zum Spielverlauf

Die deutsche Elf hatte sich schnell gefunden, und nach zehn Minuten stand die Begegnung schon 1:0 für Deutschland. Spengler spielte Feigk sehr schön frei, und schon saß der Ball im Netz. Kurz darauf erwischte Engelter bei einem Gedränge den Ball, und der ungarische Torwart war zum zweiten Mal geschlagen. Das dritte und vier.e Tor erzielten Spalt und Goldstein. Erst dann kamen die Ungarn in Schwung und erzwangen in der 25. Minute durch Doboß den ersten Gegentreffer. Aber noch vor dem Wechsel erhöhten Feigk und Goldstein auf 6:1. Mit diesem Ergebnis wurden die Seiten gewechselt.

Vier Minuten nach Wiederbeginn schraubte Engelter das Ergebnis auf 7:1. Ein Strafwurf von Spengler brachte das achte Tor, und Goldstein schoß Nr. 9. Anschließend mußte Engelter den Platz verlassen, und Belkei nützte die Gelegenheit aus, und so war das zweite Tor für Ungarn fällig. Die Deutschen wurden jetzt ganz groß und drängten die Gäste ganz in ihre Hälfte zurück. Spalt erzielte dann das zehnte Tor, Spengler erhöhte drei Minuten später auf 11:2, und Feigk machte dann das Dutzend voll. Kurz vor Schluß warf Freund, der für Engelter eingesetzt worden war, das 13. Tor. In der 24. Minute erzielten die Ungarn durch ihren Linksaußen Csillag den dritten Treffer, und zwei Minuten später stellte Goldstein mit dem 14. Tor das Endergebnis her.

Im Spiegel der Kritik

Die ungarische Mannschaft enttäuschte trotz der hohen Niederlage nach der angenehmen Seite. Die elf Spieler fielen in erster Linie durch ihre große Schnelligkeit und Fangsicherheit auf. Leider waren ihre Angriffe zu durchsichtig, sodaß die deutsche Hintermannschaft manchen schönen Vorstoß vereiteln konnte. Ferner waren die fünf Spieler im Schießen etwas schwach. Der beste Mann der Gäste überhaupt war der Torhüter Angyal, der des öfteren seine große Klasse unter Beweis stellen konnte, trotz der 14 Treffer. Der Mittelläufer Rige lieferte ebenfalls eine große Partie. Er war im Aufbau wie in der Abwehr gleich gut. Auch die übrigen Spieler spielten recht aufopfernd und schlugen sich gut.

Die deutsche Vertretung, besser die süddeutschen Spieler, erfüllten restlos ihre Erwartungen und erfochten den 14:3-Sieg auch in dieser Höhe verdient. Die gesamte Elf zeigte zweifelsohne das ausgefeiltere Handballspiel. Nur der Ersatzmittelläufer Gebhardt von der Spielvereinigung Fürth ließ im Aufbau etwas zu wünschen übrig. Alle übrigen Spieler stellten voll ihren Mann. Der Torwart Färther war an den drei Toren schuldlos. Die Verteidigung zeigte schöne Paraden, und auch die beiden Außenläufer bedienten ihre Flügel ausgezeichnet. Der beste deutsche Stürmer war Goldstein, der vier Tore schoß und diese merkwürdigerweise aus dem Mittelfelde erzielte. Spengler als Mittelstürmer dirigierte famos, und durch seine uneigennützige Spielweise konnten seine Nebenleute manches schöne Tor buchen. Er ist an den 14 deutschen Toren meist indirekt mitbeteiligt.

Zu bemerken ist noch, daß die Ungarn kurz vor und nach der Pause je einen Mann auswechselten.

Alles in allem: der Länderkampf hinterließ bei den 8000 Zuschauern einen guten Eindruck. Die Mannschaften spielten jederzeit fair, und der Kampf konnte wirklich befriedigen. Wir wünschen, daß die Reihe der Länderspiele zwischen den beiden Nationen im gleichen Geiste fortgesetzt wird.

Der Weltmeister siegt weiter

Italien : Ungarn 4:2 (2:2).

Im siebenten Fußball-Länderkampf gegen Ungarn siegte am Sonntag im Mailänder San Siro-Stadion Italien vor 40 000 Zuschauern mit 4:2 (2:2) Toren. Die Ungarn lieferten dem Weltmeister einen schönen und jederzeit offenen Kampf. Die ersten 10 Minuten lagen die Magyaren sogar sehr stark im Angriff, während die Italiener bei ihrem ersten Vorstoß zu dieser Zeit nur einen Eckball herausholen konnten. Ein wunderschönes Zusammenspiel der gesamten ungarischen Angriffsreihe führte in der 18. Minute durch den Mittelstürmer Sarosi zum ersten Tor. Erst in der 27. Minute konnte der famose und überaus schnelle Rechtsaußen Guaita den Ausgleich herbeiführen und der gleiche Spieler brachte 10 Minuten später Italien in Front. Allerdings wurde die klare Abseitsstellung von dem sonst sehr guten Wiener Schiedsrichter Beranek übersehen. 5 Minuten vor dem Pausenpfiff zog Ungarn durch einen prachtvollen Kopfball von Auer gleich.

Auch in der ersten Zeit nach dem Wechsel waren die Ungarn wieder tonangebend, doch Cseh verschoß fünf Meter vor dem italienischen Tor das Leder. In der 18. Minute setzte sich Ferrari rücksichtslos gegen die ungarischen Verteidiger durch und überraschte den auf den Abpfiff wartenden ungarischen Torhüter Szabo. Mehrmals hatten die Gäste Gelegenheit, den Gleichstand herauszuholen, als jedoch in der 36. Minute Guaita, der mit dem Angriffsführer Meazza die Plätze getauscht hatte, das vierte Tor für Italien anbrachte, war die in dieser Höhe nicht ganz berechtigte Niederlage der Ungarn besiegelt.

Um den Europa-Pokal im Eishocken

BSC in London abermals besiegt

Im zweiten Spiel um den Europa-Pokal im Eishocken traf der Berliner Schlittschuhklub auf seiner Englandreise im Wembley Sportpalast bei London mit den Wembley Canadiens zusammen. Der diesmalige Gegner der Berliner griff zum ersten Male mit außerordentlichem Erfolge in dem Pokalwettbewerb ein, denn der BSC wurde mit 8:0 (5:0, 1:0, 2:0) sehr hoch geschlagen. Allerdings darf nicht unerwähnt bleiben, daß die englische Mannschaft durchweg aus Kanadiern zusammengesetzt ist. Die Berliner hatten ihre besten Leute in Orbanowski und Jaeneche. Den verdienten Ehrentreffer verhinderte der einfach unüberwindliche kanadische Schlußmann.

Bereits im ersten Drittel legten Williams und Carr (je 2) und Markham nicht weniger als fünf Tore vor. Im zweiten Abschnitt leisteten die Deutschen erbitterten Widerstand und ließen nur einen durch Millord erzielten Treffer zu. Nicht anders war es im Schlußdrittel, wo Wyman und Morrison durch zwei weitere Tore den Schlußstand herstellen konnten.

Radrennen in Münster

Vor gutem Besuch wurden am Samstagabend in der Halle Münsterland zwei Mannschaftsrennen abgewickelt. Das Hauptereignis war das Dreistundenmannschaftsrennen der Profis, das aber nicht den erwarteten kampfreichen Verlauf nahm. Das lag wohl in der Hauptsache an der großen Ueberlegenheit von Funda-Pützfeld, die mit vier Runden Vorsprung Leuer-Gröning auf den zweiten Platz verwiesen.

Schon nach der ersten Jagd kurz vor Abschluß der ersten Stunde sicherten sich Funda-Pützfeld die Spitze und gegen Schluß der zweiten Stunde überrundeten sie das Feld mit Ausnahme von zwei Mannschaften nicht weniger als dreimal. In der Schlußwertung errangen sie nochmals einen Rundengewinn.

Ergebnis: 1. Funda-Pützfeld 26 Punkte, 132,480 km, vier Runden zurück; 2. Leuer-Gröning 27 P., fünf Runden zurück 3. Goebel-Korsmeier 23 P., 4. Ungehüm-Umbenhauer 18 P., sieben Runden zurück 5. Clausmeyer-Sagurna 40 P., 6. Siegel-Thierbach 34 P., 7. Jazet-Heslinga 13 P., acht Runden zurück 8. Frach-Müller 6 P., 9. Bremer-Senge 2 P.

Bei dem Amateur-Einstunden-Mannschaftsrennen spitzte sich der Kampf zu einem Duell zwischen Schneider-Wengler und Tertilte-Süß zu. Ergebnis: 1. Schneider-Wengler 32 P., 44,320 km, 2. Tertilte-Süß zur., 3. Mertens-Küster 5P., 4. Ulkowski-Hupfeld 1 P., eine Runde zur. 5. Kottenstede-Markuse 11 P., 6. Hasselberg-Groethues 8 P., die übrigen Mannschaften alle zwei Runden zurück.

1 Stunden-Mannschaftsrennen für Amateure: 1. Schneider-Wengler 32 Punkte, 44,330 km, 2. Tertilte-Süß 21 Punkte, 3. Mertens-Küster 5 Punkte, 4. Ulkowski-Hupfeld 1 Punkt, eine Runde zurück: 5. Kottenstede-Markuse 11 Punkte, 6. Hasselberg-Grothues 8 Punkte, zwei Runden zurück: 7. Schievenhövel-Gibhen 2 Punkte, 8. Störmann-Brüning 1 Punkt, 9. Lohmann-Alberts.

3 Stunden-Mannschaftsfahren für Berufsfahrer: 1. Funda-Pützfeld 26 Punkte, 132,480 km, 4 Runden zurück: 2. Leuer-Groening 27 Punkte, 5 Runden zurück: 3. Goebel-Korsmeier 23 Punkte, 4. Ungehüm-Umbenhauer 18 Punkte; sieben Runden zurück: 5. Clausmeyer-Sagurna 40 Punkte, 6. Siegel-Thierbach 34 Punkte, 7. Jazet-Heslinga 13 Punkte; 8 Runden zurück: 8. Frach-Müller 6 Punkte, 9. Bremer-Senge 2 Punkte.

Winterbahnrennen in Belgien

Jppen-Hürtigen gewannen das Verfolgungsrennen.

Auf der Brüsseler Winterbahn wurde am Wochenende ein Bahnwettbewerb Belgien—Ausland zum Austrag gebracht, an dem deutscherseits die beiden Kölner Hürtigen und Jppen beteiligt waren. Belgien siegte im Gesamtergebnis knapp mit 13:17 Punkten. Die beiden Deutschen gewannen hierbei ihr Verfolgungsrennen und belegten in dem von Aerts-Deneef in 1:18,20 gewonnenen 60 km-Mannschaftsrennen den 6. Platz in der gleichen Runde mit den Siegern.

In Antwerpen stand ein Länderkampf Frankreich—Belgien auf dem Programm. Die Belgier gewannen sämtliche Einzelwettbewerbe und hatten damit ihren Gesamtsieg von 3:0 sicher.

Kunstturnen in Stettin

Das 10. Stettiner Kunstturnen wurde vor 2500 Zuschauern abgewickelt. In den beiden Konkurrenzen — Sieben- und Vierkampf — gab es vorzügliche Leistungen zu sehen. Vor allem im Siebenkampf zeigte sich der bisher weniger hervorgetretene Zoppoter Kanis von der besten Seite und teilte sich mit Moch-Berlin in den Sieg. Beide erreichten je 387 Punkte und verwiesen Bochenauer-Breslau auf den dritten Platz.

Den Mannschaftskampf gewann die Berliner Turnerschaft. Im Vierkampf kam der Falkensteiner Müller auf 403 Punkte und siegte damit überlegen vor Fischer-Crimmitschau. Kanis-Zoppot erreichte in dieser Konkurrenz den vierten Platz.

Rheinlands Turner siegen in Dortmund

Sandroch bester Einzelturner — Sich erzielt höchste Punktzahl am Barren

1745,5 : 1724,5 Punkte

Selten erlebte es die Dortmunder Westfalenhalle, daß die Zuschauer ohne einen Laut, ohne leises Flüstern oder Beifallsgeknatter sportlichen Darbietungen aufmerksam folgten. Selten erlebte die Westfalenhalle aber Beifallsstürme von dem Ausmaß, wie sie beim Turnwettkampf zwischen Rheinland und Westfalen durch den weiten Raum brausten. Die gebotenen Leistungen waren eben so erstklassig, der Kampf war so ausgeglichen und immer aufs Neue wieder spannend, daß alles wie gebannt auf das Podium sah, wo die Turner ihre Uebungen verrichteten.

Die Wettkämpfe des Sonntags begannen mit einem Fahneneinmarsch, dem die beiden Mannschaften in Turnkleidung folgten. Gauführer Reiff-Hamm und der Beauftragte des Reichssportführers für Westfalen, Sturmbannführer Schäfer-Dortmund, richteten kurze Worte an die Masse. Dann begann die turnerische Arbeit, nahmen die Punktrichter ihr verantwortungsvolles Amt auf.

Der Kampf begann mit den Freiübungen. Hier hatten die Rheinländer schon gleich wichtige Punkte und erreichten eine 345:337,5-Führung. Bei Rheinland erzielte der Aachener Friedrichs mit 39,5 eine besonders ausgeglichene Leistung, die reichen Beifall fand.

Am Querpferd hatten die Westfalen zwei krasse Versager. Der Dortmunder Seidler erhielt nur 26 Punkte, während Krüger-Werl auf 31,5 Punkte kam. Bei den Rheinländern schoß der Kölner Reinartz mit 37 Punkten den Vogel ab. Sandroch-Immigrath stand ihm mit 36,5 Punkten in dieser schwierigen Disziplin nicht viel nach. In der Einzelwertung lag nach dem Turnen am Querpferd der Dortmunder Trostheim in Front. Stand: 680:666 Punkte für Rheinland.

Der Essener Flechhaus hatte am Barren einen krassen Versager. Er verdarb seine Uebung durch eine verständliche Nervosität und kam nur auf 26,5 Punkte. Die einzige „40", die überhaupt im Rahmen des Kunstturnwettkampfes vergeben wurde, holte sich der kleine Bohwinkler Sich. Mit vorzüglicher Haltung führte er eine Uebung von hohen Schwierigkeitsgraden vor, die mit Sonderbeifall belohnt wurde. Rheinland führte nach Beendigung des Barrenturnens mit 1031:1011,5 Punkten. In der Einzelwertung führte Sandroch vor seinem Rivalen Trostheim und dem Aachener Friedrichs.

Beim Pferdsprung schienen die Westfalen wieder in Front zu rücken, denn die Rheinländer hatten bei dem ersten Sprung einige Versager. Dann aber faßte sich die Lage. Friedrichs, der einen glänzenden Flugsprung zeigte, erhielt 39 Punkte. Stand: 1383:1364 Punkte für Rheinland. Sandroch vor Trostheim, Friedrichs und Sich.

Das Reckturnen mußte die Entscheidung bringen. Auf beiden Seiten gab es hervorragende Energieleistungen. „Nur jetzt kein Versager" — hieß die Losung. Flechhaus gab sich alle Mühe und kam auf 32 Punkte. Bei Westfalen versagte Seidler (28,5 Punkte). Sehr gut dagegen Sich-Bohwinkel und der Immigrather Sandroch. Strache-Eichen holte in der Westfalen-Riege hier die meisten Punkte. Tatsächlich gelang es den Westfalen, hier drei Punkte aufzuholen, so daß sie also im Gesamtergebnis mit 21 Punkten Vorsprung geschlagen wurden. Eine würdige Siegerehrung beschloß den Wettkampf. Dann klangen die deutschen Nationalhymnen durch die weite Westfalenhalle.

Rheinland

Sandroch-Immigrath	190,5
Brandfaß-Köln	175,5
Friedrichs-Aachen	182
Nigge-Remscheid	169
Reinartz-Köln	175,5
Schneider-Remscheid	176,5
Flechhaus-Essen	156
Seeligmann-Düsseldorf	171,5
Goos-Elberfeld	162,5
Sich-Bohwinkel	186,5
	1745,5

Westfalen

Trostheim-Dortmund	188,5
Seidler-Dortmund	160,5
Kargol-Bochum	167
Hüttemann-Hagen	177,5
Grüdelbach-Klafeld	177
Frisch-Hamm	178
Stutte-Hamm	179
Reinhard-Hamm	162
Krüger-Werl	164,5
Strache-Eichen	170,5
	1724,5

Die Einzelklassifizierung

1. Sandroch (Rh.), 2. Trostheim (W.), 3. Sich (Rh.), 4. Friedrichs (Rh.), 5. Stutte (W.), 6. Frisch (W.), 7. Hüttemann (W.), 8. Grüdelbach (W.), 9. Schneider (Rh.), 10. Reinartz (Rh.) und Brandfaß (Rh.), 11. Seeligmann (Rh.), 12. Strache (W.), 13. Nigge (Rh.), 14. Kargol (W.), 15. Krüger (W.), 16. Goos (Rh.), 17. Reinhard (W.), 18. Seidler (W.), 19. Flechhaus (Rh.).

Deutsches Fußball-Panorama

**Hamburger SV und Eimsbüttel wieder klar in Front — Fürth läßt die Punkte gegen Augsburg
VfR Köln stolperte — Ueberraschungen am Niederrhein**

Schalke und Fortuna siegen privat

Gau Ostpreußen

Masovia Lyck : Viktoria Allenstein	6:1
York Insterburg : Tilsiter SC	7:0
Bor. Samland : Rasensp. Preußen	6:1
BuSV Danzig : Preußen Danzig	1:0

Gau Pommern

PSV Stettin : VfL Stettin	4:3
Preußen Stettin : Comet Stettin	3:1
Stettiner SC : VfB Stettin	2:1
Viktoria Stolp : Hertha Schneidemühl	2:0
Preußen Köslin : Hubertus Kolberg	0:4

Gau Brandenburg

Minerva 93 : Polizei SV	5:2
Viktoria 89 : Spandauer SV	5:2
Berliner SV 92 : VfB Pankow	8:2
Hertha BSC : 1. FC Guben	3:1
Union Oberschöneweide : Blau-Weiß	0:1

Gau Schlesien

Beuthen 09 : Breslauer SpVg. 02	1:1
VfB Breslau : Vorw. Raf. Gleiwitz	3:5

Gau Sachsen

Guts Muts Dresden : Dresdener SC	0:0
Wacker Leipzig : Polizei Chemnitz	1:2
SuBC Plauen : Fortuna Leipzig	2:3
VfB Glauchau : VfB Leipzig	1:2

Gau Mitte

1. SV Jena : Viktoria 89 Magdeburg	4:1
SpVg Erfurt : 08 Steinach	2:1
Sportfr. Halle : Wacker Halle	4:1
VfL Bitterfeld : SC Erfurt	1:0
Cricket Viktoria Magdeburg : Merseburg 99	5:2

Gau Nordmark

Holstein Kiel : Hamburger SV	2:4
Eimsbüttel : Altona 93	5:0
Polizei Hamburg : Polizei Lübeck	2:0
Union : Viktoria Wilhelmsburg	2:1

Gau Niedersachsen

Arminia Hannover : Bremer SV	13:1
06 Hildesheim : Komet Bremen	5:0
Werder Bremen : Viktoria Wilhelmsburg	2:0
Bor. Harburg : Eintracht Braunschweig	0:2

Gau Westfalen

Preußen Münster : SuS Recklinghausen	3:4
SpVg Herten : SV Homberg	2:1
Union Recklinghausen : Fortuna Düsseldorf	1:2
VfL Osnabrück : Schalke 04	2:5
DSC Hagen : Bor. Gladbach	0:1

Gau Niederrhein

VfL Benrath : SV Hamborn 07	5:1
VfL Preußen Krefeld : Duisburg 99	0:2
Rheydter SV : Schwarz-Weiß Essen	3:1
Fortuna Düsseldorf : SV Hontrop	2:0
Rot-Weiß Oberhausen : Hüsten 09	5:6

Gau Mittelrhein

Bonner FV : Kölner SC 99	3:3
Mülheimer SV : 1. FC Idar	7:0
Westmark Trier : Eintracht Trier	1:0
Blau-Weiß Köln : VfR Köln	4:1
Kölner CfR : Sülz 07	4:1

Gau Nordhessen

SC 03 Kassel : Hanau 93	0:8
Borussia Fulda : Hessen Hersfeld	2:1
SpVg Langenfeld : SpV Kassel	1:2

Gau Südwest

Wormatia Worms : Union Niederrad	6:1
Bor. Neunkirchen : Saar 05 Saarbr.	6:1
FSV Frankfurt : Phönix Ludwigshafen	4:1
1. FC Kaiserslautern : Eintr. Frankfurt	3:1
Sportfrd. Saarbrücken : Kickers Offenbach	3:1
FK Pirmasens : FV Saarbrücken	2:0

Gau Baden

VfR Mannheim : VfL Neckarau	—
VfB Mühlburg : Germania Karlsdorf	0:0
1. FC Pforzheim : Phönix Karlsruhe	2:2
Karlsruher SV : FC 08 Mannheim	5:0

Gau Württemberg

VfB Stuttgart : Union Böckingen	4:1
Sportfrd. Eßlingen : SSV Ulm	3:4

Gau Bayern

Schweinfurt 05 : ASV Nürnberg	4:2
1860 München : Wacker München	1:0
SpVg Weiden : Schwaben Augsburg	3:3
1. FC Nürnberg : Jahn Regensburg	2:0
DC Augsburg : SpVg Fürth	2:0

Fußball im Ausland

Länderspiel

in Mailand: Italien : Ungarn	4:2 (2:2)

Polen

Cracovia Krakau : Garbania Krakau	1:2
Ruch Bismarckhütte : Bayern München	1:2
Garbarnia Krakau : Bayern München	0:3 (0:1)
Ruch Bismarckhütte : Cracovia	3:0 (2:0)

Belgien

Racing Mecheln : White Star AC	3:1
Beerschot AC : Daring Brüssel	1:2
Standard Lüttich : FC Mecheln	2:3
Union St. Gilloise : Berchem Sport	5:3
Belgien Edeghem : Racing Gent	2:4
Lierse SK : FC Antwerpen	2:1
SC Brügge : FSV Lyra	5:2

Handball-Querschnitt

Länderspiel

in Darmstadt: Deutschland : Ungarn	14:3

Gau Ostpreußen

Polizei : VfL Königsberg	7:5

Gau Pommern

MTV Greifenberg : KTV Stettin	10:5
Keith Stargard : Preußen Stettin	5:7
Greif Stettin : TSV Grabow 01	14:6
PSV Stettin : Reichsbahn Stettin	6:7

Gau Brandenburg

Polizei SV Berlin : TV Cottbus 61	11:6
Dt. Beamtenvrsf. : PSV Cottbus	12:7
TV 60 Frankfurt : Askanischer TV	2:14

Gau Schlesien

Post SV Oppeln : NSTV Breslau	8:1

Gau Sachsen

TuSV Leipzig : Spielvg. Leipzig	7:6

Gau Mitte

Halle 96 : PSV Magdeburg	10:16
VfL Weißenfels : Junkers Dessau	19:4

Gau Nordmark

Oberalster : Polizei Hamburg	3:10
Polizei Kiel : TV Hasse-Winterbeck	11:3

Gau Niedersachsen

Thl. Hannover : Thl. Limmer	2:5
Post Hannover : MTV Greifenberg	8:9

Gau Niederrhein

TV Krefeld-Oppum : Alemannia Aachen	4:6
TV Stoppenberg : TV Kettwig 1870	5:4
Tura Barmen : VfB Aachen	11:4
Rhenania Düsseldorf : Kupferhütte Duisburg	5:14

Gau Westfalen

Schalke 04 : Tus Eilpe	11:5
Polizei Bielefeld : VfL Hagen	9:11
Hindenburg Minden : Berlin 92 (Privat)	11:9
Polizei Münster : Union Münster	13:7

Gau Mittelrhein

TV Algenrodt : Mülheimer SV	6:5
ASV Köln : TV Gummersbach	4:2
TV Niederpleis : TV Mülheim-Koblenz	8:3

Gau Nordhessen

1900 Gießen : Kurhessen Kassel	5:6
CT Kassel : TV Wetzlar	19:7
TV 61 Eschwege : VfB Kirchhaum	8:10
Tuspo 06-09 : Tura Kassel	10:12

Gau Baden

VfR Mannheim : TV Hochenheim	7:2
Tschft. Beiertheim : Phönix Mannheim	4:6
Mannheim 08 : TV 62 Weinheim	4:8
TSV Rußloch : TV Eitlingen	19:1

56 Spieler in der Kernmannschaft

Die Auslese der Fußballer.

Für die vom Reichssportführer zum 16. Dezember angeordnete feierliche Verpflichtung aller deutschen Olympia-Anwärter hat der Deutsche Fußballbund insgesamt 56 Spieler namhaft gemacht, die entweder als Nationalspieler bereits die deutschen Farben getragen haben oder auf Grund ihrer Veranlagung bis 1936 Leistungen versprechen, die ihre Einreihung in die Länderelf rechtfertigen würde. Die Namen der Olympia-kandidaten sind:

Brandenburg: Appel, Bien, Berner, Franke, Ballendat, Haller, Kästner, Raddatz, Riehl (alle Berlin).
Schlesien: Malik (Beuthen).
Sachsen: Schön, Kreß (beide Dresden).
Nordmark: Böhlke, Kath, Noack, Panse, Politz, Rohwedder, Schwartz, Stührck (alle Hamburg).
Westfalen: Gellesch, Kutzorra, Szepan, Urban (alle Schalke).
Niederrhein: Bender, Breuer, Albrecht, Janes, Kobierski, Wigold (alle Düsseldorf), Hohmann, Rasselnberg (beide Benrath), Münzenberg (Aachen), Busch (Duisburg), Zielinski (Hamborn), Buchloh (Speldorf).
Südwest: Gramlich, Tiefel (beide Frankfurt), Conrad (Kaiserslautern), Conen, Sold (beide Saarbrücken), Fath (Worms).
Baden: Siffling, Langenbein (beide Mannheim).
Württemberg: Förschler (Stuttgart).
Bayern: Becher (Fürth), Munkert, Oehm (beide Nürnberg), Lehner (Augsburg), Jakob, Eichhammer (beide Regensburg), Haringer, Goldbrunner, Krumm, Streb, Schäfer (alle München).

Die Boxer für die Winterhilfe

Internationaler Kampftag in der Rheinlandhalle

Der zweite Winterkampftag in der Kölner Rheinlandhalle zu Gunsten der Winterhilfe hatte mit 7000 Zuschauern einen ausgezeichneten Publikumserfolg, wenn auch die sportliche Ausbeute nicht immer zufriedenstellend war.

Im Haupthampf traf der Deutsche Weltergewichtsmeister und Europameister Gustav Eder in dem holländischen Mittelgewichtler Bob Huizenaar einen „undankbaren" Gegner. Der Gast war von vornherein nur darauf eingestellt, mit allen Mitteln über die Runden zu kommen und nahm daher dauernd Zuflucht zum Klammern und Halten, sodaß er zweimal verwarnt werden mußte. Eder kam dadurch nie zu einem richtigen Kampf und zur Entfaltung seines Könnens. Seine klaren Vorteile in den wenigen Schlagwechseln genügten jedoch für einen überlegenen Punktesieg.

Ebenso wenig befriedigte der Einleitungskampf zwischen König-Lüdenscheid und Engels-Köln, in dem acht Runden lang „geheilt wurde". Das verkündete Unentschieden, das König benachteiligte, rief ebenso wie der schlechte Kampf von Huizenaar ein Pfeifkonzert hervor.

Ein vorzeitiges Ende nahm die Schwergewichts-Ausscheidung zwischen Selle-Köln und dem 18 Pfund leichteren Klein-Solingen. Schon von der zweiten Runde an trat die Ueberlegenheit Selles, der seinen Gegner hier bis „5" zu Boden schickte, klar zutage, und der Solinger mußte sich nur auf Zufallstreffer beschränken. Klein befand sich klar auf der Verlierungsstraße, als ihm in der sechsten Runde das linke Auge aufgeschlagen wurde und der Ringarzt die Fortsetzung des Kampfes untersagte. Selle siegte somit durch technischen k. o.

Den schönsten Kampf des Abends lieferten im Leichtgewicht Exmeister Dübbers und sein junger Landsmann Tobak-Köln. Dübbers siegte hoch nach Punkten und scheint allmählich seine gute frühere Form wiederzufinden.

Letourneur-Debaets siegen in New York

Broccardo-Schön noch Zweite!

Das Newyorker Sechstagerennen endete doch noch mit dem Siege der Favoriten Letourneur-Debaets, die sich in der letzten Nacht die Führung mit sicherem Vorsprung erkämpften und dann ihre Stellung gegen alle Angriffe der zwei Runden zurückliegenden Schön-Broccardo erfolgreich verteidigten. Mit acht Verlustrunden am Schluß des Feldes beendeten die beiden rein deutschen Mannschaften Dülberg-Wissel und Zims-Küsters das Rennen, nachdem besonders letztere in den ersten Tagen immer mit im Vordertreffen gelegen hatten. Die Schärfe dieses Rennens geht schon allein aus der stattlichen Kilometerzahl von 3 947 700, die zurückgelegt wurde.

Der Schlußstand: 1. Letourneur-Debaets 747 P., zwei Runden zurück 2. Schön-Broccardo 443 P., drei Runden zurück 3. Giorgetti-Hill 741 P., fünf Runden zur. 4. Dempsey-Thomas 934 P., 5. Martinetti-Reboli 587 P., 6. Rodak-Shaller 523 P., sieben Runden zurück 8. Shehan-Garrison 288 P., acht Runden zurück Dülberg-Wissel 792 P., 9. Zims-Küsters 238 Punkte.

Deutscher Trainer nach Schweden

Schweden hat sich mit dem Deutschen Schwerathletik-Verband in Verbindung gesetzt und um Ueberlassung eines deutschen Trainers gebeten. Diesem Wunsche ist gern entsprochen worden, und zwar wurde der Essener Leichtgewichtler Wagner dazu ausersehen als Amateurtrainer in Schweden zu wirken.

Pferdesport

Rennen zu Mülheim-Duisburg.

1. Rennen: 1. Stober (Hasen), 2. Weltmeister, 3. Mary. Sieg 38, Platz 19, 23, 29. Ferner: Leid, Maharadscha, Florette, Märzprinzeß.

2. Rennen: 1. Finor (H. Siegling 1), 2. Geländeritt, 3. Ancona. Sieg 72, Platz 21, 17, 14. Ferner: Apfelchen, Jungritter, Panzerflotte, Sakata, Anführer, Sorgenfrei.

3. Rennen: 1. Strohfeuer (Unterholzner), 2. Utamaro, 3. Traumulus. Sieg 28, Platz 13, 29, 25. Ferner: Steinbruch, Moira, Horos, Fahrewohl, Sunion, Robinson.

4. Rennen: 1. Selim (H. Starnecker), 2. Preisrätsel, 3. Ala. Sieg 38, Platz 12, 13, 24. Ferner: Wisa Gloria H 1, Feudal, Kameradin, Almanfor, Leutnant.

5. Rennen: 1. Wisa Fonspertius (W. Nößler), 2. Georgette, 3. Baden. Sieg 128, Platz 28, 50, 17. Ferner: Fantasia, Creolin, Heidekönig, Schwerthieb, Peraspertum, Hatz, Meerjunge.

6. Rennen: 1. Schatzfinder (Ohlt), 2. Fortis, 3. Zarenkind. Sieg 55, Platz 18, 18, 27. Ferner: Ilsenburg, Pechvogel, Jan van Werth, Auswahl, Fichtennadel, Adelbert, Kern.

7. Rennen: 1. Perna (F. Stoch), 2. Rufche, 3. Haudegen. Sieg 72, Platz 22, 28, 21. Ferner: Gassenjunge, Panorama, Sintflut, Pista.

Siegdoppelwette: Selim—Wisa Fonspertius 1290:10.

Die Tabellenletzten in Front

Schwarz Weiß Essen und Preußen Krefeld geschlagen

In den drei Punktespielen in der Niederrhein-Gauliga, die am Sonntag neben zahlreichen Freundschaftstreffen zur Durchführung kamen, gab es zwei Ueberraschungen. So feierte der TSV Duisburg 99 seinen ersten Sieg in Krefeld über die dortigen Preußen mit 2:0 und der Tabellenletzte Rheydter Spielverein fertigte daheim den SC Schwarz-Weiß Essen mit 3:1 ab. Dadurch ist die Lage in der unteren Hälfte der Tabelle verwickelter denn je, zumal auch der SV Hamborn 07 durch die 1:5-Niederlage in Benrath wieder zwei Verlustpunkte hinnehmen mußte, die ihn mit den Tabellenletzten auf gleiche Höhe bringen. Die Lage ist zur Zeit so, daß nur die beiden Tabellenführer Fortuna Düsseldorf und der VfL Benrath mit fünf bezw. vier Verlustpunkten gesichert sind, dagegen der Drittplazierte FV 08 Duisburg mit acht Verlustpunkten bereits gefährdet ist. Es zeigt sich immer mehr, daß die Meisterschaft Benrath und Fortuna genau wie im Vorjahre unter sich ausmachen werden, nur mit dem Unterschied, daß in der vergangenen Saison ein Teil der übrigen Bewerber — namentlich Hamborn 07 — nicht viel zurückstand.

Die drei Punktekämpfe nahmen folgenden Ausgang:

VfL Benrath : Hamborn 07	5:1
Preußen Krefeld : Duisburg 99	0:2
Rheydter SV : Schwarz-Weiß Essen	3:1

Freundschaftsspiele im Westfalen-Gau

Schalke und Fortuna siegreich.

Während in den Gruppen der Bezirksklasse des Westfalengaues nach wie vor die Punktejagd weitergeht, herrschte in der Gauliga am zweiten Dezembersonntag Ruhe, wenigstens in Bezug auf die Meisterschaftsspiele.

Den freien Sonntag benutzten aber eine Reihe von Einheiten zu freundschaftlichen Auseinandersetzungen, und so kam es dann auch zu recht netten Paarungen. Union Recklinghausen hatte sich Fortuna Düsseldorf verschrieben und stellte den Gästen eine Mannschaft entgegen, die sich wacker schlug. Bis zum Wechsel hielten die Gastgeber das Spiel vollkommen offen, bis dahin trennte man sich dann auch 0:0. Im zweiten Spielabschnitt setzte sich die reifere Technik der Fortunen aber durch, so daß die Jonier zum guten Schluß knapp mit 2:1 geschlagen blieben.

Der Deutsche Meister Schalke 04 traf in Osnabrück auf den VfL, den er nach guten Leistungen glatt mit 5:2 abfertigte. In Münster kam es zwischen Preußen und SuS Recklinghausen zu einem recht interessanten Kräftevergleich. Hier hatten die Platzherren bis zum Wechsel eine klare 3:0-Führung. Im Gefühl des sicheren Sieges ließen die Münsteraner nach der Pause aber mächtig nach, so daß die Gäste merklich aufkamen und mit ganzem Einsatz den knappen 4:3-Sieg holten.

DSC Hagen stand gegen Borussia Gladbach auf verlorenem Posten. Knapp mit 1:0 hielten die Gäste den zum Schluß erfochtenen Sieg. Der SV Homberg stellte sich in Herten der Spielvereinigung. Hier gab es nach beiderseits verteilten Leistungen ein gerechtes Unentschieden von 2:2. Das letzte angesetzte Treffen Germania Datteln gegen Union Recklinghausen fiel aus.

Die Spiele:

Union Recklinghausen : Fortuna Düsseldorf (8. 12.)	1:2
VfL Osnabrück : FC Schalke 04 (9. 12.)	2:5
Preußen Münster : SuS Recklinghausen	3:4
SpVg Herten : SV Homberg	2:2
DSC Hagen : Borussia Gladbach	0:1

Bayern München Turniersieger

Das zweitägige Fußball-Turnier des polnischen Meisters Ruch Bismarckhütte endete, wie nicht anders zu erwarten war, mit dem Siege von Bayern München. Am Sonntag trafen die Bayern auf Garbarnia Krakau und gewannen glatt mit 3:0 (2:0). Die Tore schossen Krumm, Schneider und Bergmaier.

Im Spiel um den dritten Platz gab Ruch Bismarckhütte Krakowia Krakau mit dem gleichen Ergebnis von 3:0 (2:0) das Nachsehen.

Renee Blondeau schwamm Rekord.

Die französische Kraulschwimmerin Renee Blondeau, die kürzlich gegen die Holländerin Willie den Duden ein famoses Rennen schwamm, konnte am Sonntag abermals einen neuen französischen Schwimmrekord aufstellen. Sie legte 50 m Kraul in 31 Sekunden zurück und verbesserte damit den bisherigen Landesrekord um zwei Zehntel Sekunden.

Orlandi bleibt Europameister

Stegemann nach 15 Runden geschlagen.

Im Mailänder Sportpalast standen sich am Samstag abend den Titelverteidiger Orlandi (Italien) und der deutsche Leichtgewichtsmeister Stegemann gegenüber. Der körperlich überlegene Italiener siegte nach 15 Runden hoch nach Punkten und verteidigte damit seinen Titel als Europameister im Leichtgewicht mit Erfolg. Der Berliner Stegemann lieferte über alle Runden zähen Widerstand und erhielt trotz der Punktniederlage von den zahlreichen Zuschauern lebhaften Beifall.

Deutscher Ringersieg in Kopenhagen

Hornfischer gewann entscheidend.

Unter Beteiligung des Deutschen Meisters Schäfer (Schifferstadt) und von Europameister Hornfischer (Nürnberg) begann in Göteborg ein zweitägiges internationales Ringerturnier. Schäfer hatte Pech. Nach einem glatten Punktsieg über den finnischen Weltergewichtler Kinnunen wurde er von dem Schweden Svedberg nach zwei Minuten überrascht und durch Ueberwurf besiegt.

Im Schwergewicht gewann Hornfischer seine beiden Kämpfe entscheidend gegen E. Anderssen schon nach 39 Sekunden und gegen Skösstedt nach 4:35 Minuten.

Auswüchse im Sport

Rohlinge haben auf einem Fußballfeld nichts zu suchen — Auch der Zuschauer muß sich anständig betragen

Eine ernste Mahnung

Sport ist Kampf und verlangt den höchsten Krafteinsatz. Nur der wird als Sieger den Kampfplatz verlassen, der sein ganzes Können, seinen unbeugsamen Mut und Willen, gepaart mit allen ihm zur Verfügung stehenden körperlichen Mitteln in die Waagschale werfen kann. Sport ist aber kein sinnloses Walten von rohen Kräften, kein Schaustoben unbeherrschter Elemente, denn Sport und Spiel haben einen hohen Sinn: Sie dienen nicht nur der körperlichen Ertüchtigung, sondern sollen vor allen Dingen erzieherisch wirken. Auf dem Sportplatz sollen nach Möglichkeit keine Kommandos erschallen, die Gemeinschaft kann nur lebensfähig sein und ihren großen ideellen Zweck erfüllen, wenn alles in freiwilliger Unterordnung dem Ganzen dient.

Und doch können wir an jedem Sonntag bemerken, daß einige Sportsleute außer der Reihe tanzen. Jene, die sich das ungeschriebene Gesetz des Sportes, das der Engländer fair play nennt und für das wir leider noch keine zutreffende Bezeichnung haben, nicht als Richtschnur dienen lassen, verdienen den Ehrentitel „Sportsleute" nicht.

Zwar sind es nur wenige, die Sonntag für Sonntag entgleisen, aber sie bilden eine ständige Gefahr für ihre Kameraden, für ihre Mannschaft und für ihren Sport. Besonders im Fußball ist, nachdem die Meisterschaftsspiele entscheidenden Charakter erhalten haben, mehr und mehr zu beobachten, daß einige Heißsporne sich zu derbem, regelwidrigem Spiel, ja sogar zu Tätlichkeiten gegen ihre Mitspieler oder den Schiedsrichter hinreißen lassen. Selbst strenge Strafen scheinen in vielen Fällen nicht abschreckend genug zu wirken.

Warum zaudert man also überhaupt noch und verbannt solche Rohlinge nicht für immer aus den Reihen ihrer grundanständigen Sportkameraden?

Bei allem Trachten und Streben nach Höchstleistungen muß in erster Linie der ritterliche Geist eines Sportkampfes gewahrt bleiben. Hart — ja, aber nicht brutal.

Schon die Absicht, erst den Mann und dann den Ball zu nehmen, muß vom Schiedsrichter in strenger Weise geahndet werden. Rücksichtslos und unbarmherzig muß jede Unsportlichkeit unterdrückt werden. Laßt die Zügel nicht locker, denn wohin wir sonst steuern, beweist der Fall eines in Oberschlesien beheimateten Vereins der schlesischen Gauliga, von dessen erster Mannschaft nicht weniger als vier Spieler auf einen Schlag für die nächsten Wochen wegen der geschilderten schweren Vergehen vom Spielbetrieb ausgeschlossen werden mußten. Ein trauriger Rekord!

Die Verwilderung der Sitten greift leider auch auf die Zuschauer über, die das Kampffeld als Tummelplatz ihres einseitigen Fanatismus betrachten.

Der Besucher einer sportlichen Veranstaltung hat anscheinend vergessen, daß er nur Gast ist. Seine bezahlte Eintrittskarte berechtigt ihn noch nicht dazu, seiner Pöbellust freien Lauf zu lassen. Diese Elemente sind Schädlinge des Sports wenn ihr Treiben dazu führt, daß die Polizei den Platz räumen muß. Wir alle wollen den deutschen Sport rein halten von solchen Auswüchsen, darum helft alle mit und zollt „Freund und Feind" für gute Leistungen ehrliche Anerkennung, denn sie spielen und kämpfen ja nicht für den Einzelnen, sondern für unser herrliches deutsches Vaterland.

Jugend-Vormeisterschaften von Westfalen.

Die Vorrunde wurde in Bochum abgewickelt.

Der Polizei-SV. Bochum brachte am Sonntag die Vorrunde der Jugend-Vormeisterschaften des Gaues Westfalen zum Austrag, die eine starke Beteiligung aufzuweisen hatte. Nicht weniger als 45 Kämpfe waren nötig, um die Vorrunde durchzuführen. Alle Teilnehmer hatten sich vorher einer sportärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Die Kämpfe selbst brachten wie nicht anders zu erwarten, recht spannende Begegnungen, denn an Kampfgeist ließen sich auch die Jugendlichen nicht überbieten. Viel Sympathien errangen sich die jungen Kämpfer durch ihre Ritterlichkeit. Aus allen Teilen des Gaues wie z. B. Hamm, Hagen, Dortmund usw. waren die Kämpfer vertreten. Die Bochumer Teilnehmer hielten sich recht tapfer und eine Anzahl bahnte sich den Weg in die Zwischenrunde, deren Austragsort noch bestimmt wird.

„Alt-Internationale" in Bochum.

Am kommenden Sonntag für das WHW.

Ein recht interessantes Fußballspiel wird es am kommenden Sonntagvormittag in Bochum zu sehen geben. Dort spielt die heimische Westfalia gegen eine Elf der „Alt-Internationalen" für das Winterhilfswerk. Die Zugkraft dürfte nichts zu wünschen übrig lassen, denn es marschieren sehr viele „Kanonen" aus der „guten alten Zeit" auf. U. a. spielen: Heiner Stuhlfauth, Schorsch Hochgesang, Ludwig Wieder, Teddy Lohrmann, Bumbas Schmidt, Otto (Bielefeld), Faiß-Hontrop, Flink. Trainer von Fortuna Düsseldorf und andere mehr.

SV. Höntrop in Düsseldorf.

Fortuna Düsseldorf — SV. Höntrop 2:0 (1:0).

1500 Zuschauer erlebten am Sonntag ein recht spannendes Spiel, das Fortuna Düsseldorf verdient mit 2:0 für sich entscheiden konnte, obwohl sie mit Ersatzleuten angetreten waren. So fehlte das gesamte Schlußdreieck, ferner Bender und Wigold, Janes hatte man in den Angriff genommen. Bei den Einheimischen zeichneten die Läufer sowie der Torwart sich besonders aus. Die westfälischen Gäste stellten eine ausgeglichene Mannschaft ins Feld, die ihren besten Spieler in dem rechten Verteidiger Timpert hatte. Das Führungstor der Düsseldorfer fiel kurz vor der Pause durch Kubierski. In der zweiten Halbzeit erhöhte Borgardt mit Kopfstoß auf 2:0.

Fußball in den unteren Klassen.

In der 2. Kreisklasse des Kreises Bochum verzeichnet die Gruppe A ein völlig unerwartetes Ergebnis, nämlich die 2:4-Niederlage des Tabellenführers Stiepel durch die Bochumer Polizei, dagegen kommen die beiden nächsten Mannschaften, Wattenscheid-Ost und Reichsbahn-TuS. durch ihre klaren Siege nahe an Stiepel heran. Der SC. 19 Werne bringt sich mehr und mehr aus der Gefahrzone heraus.

Fortuna Bochum — Reichsbahn-TuS. Boch. 1:4
SC. Werne 19 — BVB. Langendreerholz 4:1
Polizei-SV. Bochum — SpSp. Stiepel 4:2 (1)
Rasensport Bochum — Germania Kalkehardt 5:1
SpVgg. Wattenscheid-Ost — SV. Boch.-West 2:0

Das Lokaltreffen in Gruppe A der 3. Kreisklasse gewann Carolinenglück Bochum hoch mit 4:1 über Gerthe-Hiltrop, was für die Sieger einen schönen Schritt in die Mitte der Tabelle bedeutet.

In Gruppe B fielen einige Spiele aus. Der Post-SV. kam kampflos zu den Punkten, da Eppendorf für einen Sonntag gesperrt war. Bemerkenswert knapp sind die übrigen knappen Ergebnisse, besonders das des Spitzenreiters Bochumer Verein gegen den Letzten, Querenburg.

Gruppe A.

VfL. Herne — Preußen Herne 1:4
TuS. Carolinengl. Boch. — BV. Gerthe-Hiltr. 4:1
Turnklub 89/92 Wanne — Union Wanne 9:0

Gruppe B.

Preußen 11 Boch. — SpV. Kortum Boch. ausgef.
Borussia Bochum — Schwarz-Weiß Bochum 5:2
Post-SV. Bochum — Tura Eppendorf ausgef.
TuS. Bruchstr. Langendr. — TSVg. Laer 87 2:3
Germania Querenburg — Tv. Boch. Verein 1:2

Handball.

Meisterschaftsspiele.

Schalke 04 — TuS. Eilpe 11:3.
Polizei Bielefeld — VfL. Hagen 9:11.

Gesellschaftsspiele.

Hindenburg Minden — Berlin 92 11:9.
Polizei Münster — Universität Münster 13:7.

Handball im Kreise Bochum.

Die Spiele des Sonntag brachten eindeutige Siege. Der V.S.V. Bochum fertigte die T.G. B.-Ehrenfeld klar ab, desgleichen die Tusmannschaften. Westfalia behauptete seine Führung ebenfalls mit einem klaren Sieg.

Polizei-S.V. Bochum — T.G. B.-Ehrenfeld 5:2
Tv. 48 Bochum — S. u. S. Bochum 4:7
Tv. Brenschede — Westfalia Bochum 4:8.

Weihe des Schießstandes

des Reichsbahn-Turn- u. Sportvereins Boch.-Riemke.

Auf dem Gelände neben dem Bahnhof Riemke hat die RSV-Sportabteilung des Reichsbahn-TuS Riemke einen eigenen Schießstand errichtet, der am Sonntagvormittag seinem Zweck übergeben wurde. Zu der Feier war die Reichsbahnverwaltung, Mitglieder befreundeter Schützen- und Schießvereine erschienen. Der Vereinsleiter Lukaffek entbot den Willkommengruß, insbesondere begrüßte er von den Ehrengästen den Sportdezernenten der Reichsbahndirektion Essen, Reichsbahnrat Heubel, Oberbaurat Franke und den Dienststellenvorsteher Oberinspektor Bohnhage. In seinen weiteren Ausführungen dankte der Vereinsleiter der Verwaltung für die zuteil gewordene Unterstützung. Er gab einen Rückblick über die Entwicklung der RSV-Schießabteilung. Die Anlage ist von den Mitgliedern in ihrer Freizeit durch Verwendung von Altmaterialien erbaut worden. Zwei alte Eisenbahngüterwagen sind zu einer Halle umgebaut worden, die einen überaus freundlichen Eindruck macht. Zum Schluß seiner Ausführungen brachte er ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer und auf das Vaterland aus. Reichsbahnrat Heubel überbrachte die Grüße des Eisenbahndirektionspräsidenten und sprach seine Anerkennung über die geschaffene Anlage aus. Er würdigte insbesondere die Aufgabe der RSV-Schießabteilung und wünschte dem Verein gute Erfolge. Mit einer kurzen Ansprache übergab Oberbaurat Franke dann die Sportanlage ihrer Zweckbestimmung. Darauf folgte eine Besichtigung der Anlage. Der Schießstand, der ausbaufähig ist, hat eine Länge von 50 Metern mit drei Ständen.

Ein Spiel in der Bochumer Bezirksliga

TuS. Bochum durch einen 4:1-Sieg über Gerthe an 2. Stelle.

In der Gruppe Bochum der Bezirksliga kam am gestrigen „Kupfernen Sonntag" nur ein Spiel zum Austrag, und zwar stand der TuS. Bochum dem Tabellenvorletzten BfB. Gerthe gegenüber. Der TuS. siegte nach mäßigem Spiel mit 4:1 und überflügelte dadurch fünf spielfrei gewesene Vereine. Er steht mit sieben Verlustpunkten jetzt an zweiter Stelle, die er aber am kommenden Sonntag gegen den SC. Dahlhausen, der acht Verlustpunkte besitzt, verteidigen muß.

TuS. Bochum — BfB. Gerthe 4:1 (3:0).

Das an sich prachtvolle Fußballwetter des zweiten Dezember-Sonntags hatte einen Wind von beachtlicher Stärke aufzuweisen, der über die Längseite des Platzes wehte und sich recht störend bemerkbar machte. Gewiß begünstigte er in jedem Spielabschnitt eine Mannschaft, aber er erschwerte die Ballkontrolle ungemein, so daß das Zusammenspiel oft erschwert wurde, wodurch die Leistungen herabgemindert wurden. So sahen die etwa 600 Zuschauer einen Kampf, der nicht einmal den Durchschnitt unserer Bezirksliga erreichte. Man hatte besonders vom Platzverein, der eindruckslos mit 4:1 gewann und sich dadurch die zweite Stelle sicherte, bedeutend mehr erwartet. Er ließ sich, nachdem er zu Beginn versucht hatte, sein Spiel zu spielen, mehr und mehr das hohe Spiel der Gäste aufdrängen und ballerte lustig mit, zumal der Wind ja den Ball immer wieder hoch trieb. Nur in einzelnen Phasen hielt er den Ball am Boden, und dann hatte die Deckung der Gäste stets genug zu tun, um den Ball wegzubefördern. Auf der anderen Seite stellten die Gäste die Hintermannschaft des TuS. ebenfalls mehrfach auf die Probe, besonders nach der Pause kamen die Gerther zeitweise nicht aus dem Strafraum der Platzleute heraus, aber sie waren durch mangelndes Zusammenspiel weit ungefährlicher als der gegnerische Sturm. Der Sieger hatte in der Deckung und der Läuferreihe seine besten Kräfte, der Sturm war schwächer. Die Gäste boten keine besondere Mannschaftsleistung. Im Sturm bemühte sich besonders der technisch vorzügliche Mittelstürmer um das Zusammenspiel, er fand aber bei seinen Nebenleuten wenig Verständnis. Der linke Läufer und linke Verteidiger, allenfalls der Mittelläufer genügten weiter den Ansprüchen. Der Torwart hätte den vierten Treffer vermeiden müssen.

Der Platzverein spielte in der ersten Hälfte mit Wind, und als dann die Gäste sich hohen Schlägen Luft verschafften, da ging der Gegner mit, auch er trieb den Ball hoch, und das Ende vom Liede war eine dementsprechende Balleret vor den Toren. Die Gäste waren im ersten Abschnitt nicht sonderlich gefährlich, und so kam der TuS. zu drei Toren. Das erste leitete der Halbrechte des TuS. ein, der einen Ball mit der Brust stoppte und zum Mittelstürmer weiterleitete. Dieser vollendete das Werk. Der zweite Treffer war eine Prachtleistung des Halblinken. Er erhielt den Ball kurz hinter der Mittellinie, ging allein durch und schoß unhaltbar in die Ecke. In der Schlußminute der ersten Hälfte täuschte dieser Spieler seine Angreifer geschickt, so daß er plötzlich mit dem Mittelstürmer vor dem Tor des Gegners auftauchte. Er überließ dem letzteren das Leder, der den Torwart leicht bezwang. Nach dem Wechsel setzte Gerthe alles auf eine Karte. Die Mannschaft setzte sich im gegnerischen Strafraum fest, ohne aber zu Erfolgen zu kommen. Lediglich ein Abseitstor war die Ausbeute. Als der TuS. einmal durchkam, gab ein Verteidiger Gerthes den Ball an den Torwart zurück, der verpatzte jedoch, des TuS.-Linksaußen war schneller, und schon saß der vierte Treffer. Nachdem Gerthe im Anschluß an einen Strafstoß, den der Mittelstürmer aufnahm und dann einschoß, den Gegentreffer erzielt hatte, war der Torreigen erschöpft. Die Leistungen der weiteren Spielzeit ließen manchen Wunsch offen. Der Schiedsrichter bemühte sich, getreu nach den Regeln zu amtieren, er fand aber nicht immer den Beifall des Publikums, besonders der Gerther Anhänger.

*

Gruppe Dortmund:

Dortmund 06 — Unna 07 3:3.
Union Hafpe — Hagen 72 5:3.
TuB. Mengede — Borussia Dortmund 1:4.
Unna 08 — Arminia Marten 1:2.
BV. Brambauer — BC. Vöhinghausen 1:0.

Gruppe Gelsenkirchen:

SV. Rotthausen — Olympia Bocholt 2:1.
Gelsenkirchen 07 — SC. Hassel 3:2.

Ueberraschungen in der 1. Kreisklasse

SpGem. 09/30 Wattenscheid und SV. Sodingen geschlagen.

Große Ueberraschungen gab es gestern in der 1. Kreisklasse des Kreises Bochum, da eine ganze Reihe führender Mannschaften von Tabellenniederen geschlagen wurde. In Gruppe A war es der Tabellenzweite SV Sodingen, die Mannschaft mit der niedrigsten Verlustpunktziffer. Der VfB Börnig leistete dem Bochumer Phönix durch das 7:3 große Schrittmacherdienste. — Germania Herne schiebt sich durch den 3:0-Sieg über Teutonia Riemke weiter nach vorn. Der Phönix revanchierte sich mit 3:0 gegen Herne-Süd für das Unentschieden vor wenigen Wochen. SpSp Gerthe blieb gegen Herne-Süd mit 4:1 auf der Strecke. Das Treffen Harpen — Preußen Wanne wurde abgesagt.

In Gruppe B leistete sich der Tabellenführer SpGem. 09-30 Wattenscheid eine 0:2-Niederlage gegen Langendreer 04, und da die TG Boch.-Ehrenfeld Wattenscheid 19 gar mit 4:1 bezwang, liegen die Ehrenfelder mit einem Punkt Vorsprung an der Spitze. Das Lokaltreffen SC Altenbochum — LSG Laer endete 1:1, 2:2 der Kampf TuS 26 Altenbochum — Langendreer 07. Union Günnigfeld behielt gegen Westfalia Weitmar knapp mit 2:1 die Oberhand.

Die Tabellen:

Gruppe A:						
Phönix Bochum	14	10	2	2	36:20	22:6
SV Sodingen 12	12	9	1	2	35:20	19:5
Teutonia Riemke	14	8	3	3	30:19	19:9
VfB Börnig	14	8	1	5	36:30	17:11
Germania Herne	13	7	2	4	36:19	16:10
Wanne 11	14	6	1	7	30:30	13:15
SuS Harpen	13	4	3	6	19:32	11:15
BV Herne-Süd	13	5	0	8	35:29	10:16
Rasensport Herne	13	5	0	8	15:29	10:16
SpSp Gerthe	13	3	2	8	19:33	8:18
BC Hordel	14	3	2	9	21:39	8:20
Preußen Wanne	11	2	1	8	17:27	5:17
Gruppe B:						
TG Boch.-Ehrenfeld	12	8	3	1	25:15	19:5
SpG Wattenscheid 09-30	12	8	2	2	38:14	18:6
Langendreer 04-13	12	7	1	4	19:22	15:9
TuS 26 Altenbochum	13	5	3	5	27:22	13:13
SpVg Wattenscheid 19	12	3	6	3	23:20	12:12
BV Langendreer 07	12	3	6	3	23:20	12:12
Union Günnigfeld	11	4	3	4	17:20	11:11
Westfalia Weitmar	12	4	3	5	20:24	11:13
Rheinelbe Leithe	12	5	1	6	24:19	11:13
LSG Laer	13	3	5	5	17:28	11:15
SC Altenbochum	12	2	4	6	17:17	8:16
Concordia Bochum	11	0	3	8	14:35	3:19

Phönix Bochum — BC. Hordel 3:0 (2:0).

Der Phönix hatte sich scheinbar besonnen, denn er ging nach den letzten Mißerfolgen mit vollen Segeln in das Spiel. Sehr ernst wurde es von allen Leuten genommen, wußte man doch, was auf dem Spiele stand, wenn auch nun die Sodinger eine Schlappe erhielten. Ueberraschend hart ging aber auch der Gast in den Kampf, und wenn man dessen Leistungen berücksichtigt, so ist es eigentlich unverständlich, welch schlechten Platz die Mannschaft in der Tabelle einnimmt. In der zweiten Spielzeit zeigte der Gast nämlich zeitweise ein sehr großes Spiel, und nur der Aufmerksamkeit der Hintermannschaft des Phönix ist es zu verdanken, daß keine Tore fielen. Der Platzverein begann mit Gegenwind, war aber trotzdem bis zur Pause klar überlegen. In der 12. Minute erzielte der Linksaußen durch einen wuchtigen Schuß den Führungstreffer, dem 10 Minuten darauf durch den Rechtsaußen das 2. Tor folgte. Mit Rückenwind spielend, ließ sich nach dem Wechsel die Platzmannschaft eine Zeitlang das Spiel des Gastes aufdrängen, um aber später das Heft wieder zu übernehmen und durch einen Elfmeterball das Endergebnis herzustellen.

SC. Altenbochum — LSG. Laer 1:1 (0:1).

Großkampftag am Pappelbusch! Die beiden vom Abstieg stark bedrohten benachbarten Mannschaften lieferten sich einen hartnäckigen Kampf, der das gleiche Ende nahm wie im Hinspiel. Mit dem Spielbeginn kämpfte der Gast mit starkem Rückenwind und lag dadurch wohl die ersten 25 Minuten im Vorteil. Der Treffer für Laer fiel schon in der 10. Minute, gleich als sich die Platzmannschaft vervollständigt hatte, spielte sie doch bis zu diesem Zeitpunkt nur mit 10 Mann. Der Mittelstürmer Laers nahm eine Flanke des Halbrechten gut auf und verwandelte zum Führungstreffer. Obwohl vorerst die Laerer mehr vom Spiel hatten, gelang es ihnen nicht, die Trefferspanne zu vergrößern, dafür sorgte die sichere Hintermannschaft von Altenbochum. Später kam die Platzmannschaft erheblich auf und schuf vor dem Tore Laers kritische Momente, jedoch ohne Erfolg. Nach dem Wechsel hatte sich der Wind etwas gelegt und der Kampf kam offen zur Durchführung. Schon nach etwa 5 Minuten Spielzeit war es dem Platzverein vergönnt, den verdienten Ausgleich zu erzwingen. Das vom Rechtsaußen Altenbochums scharf aufs Tor gegebene Leder nahm der Hüter der Gäste falsch auf und im Nachdrängen durch den Halblinken war der Ausgleich erreicht. Beide Mannschaften versuchten bis zum Schluß das Ergebnis zu ändern, was jedoch mißlang. — Der Platzverein stellte die körperlichere Mannschaft, doch war der Sturm eifriger bei der Sache, als es bei Laer der Fall war. Die Deckungen waren gut. Altenbochums Mittelstürmer wurde nach einem Zusammenprall mit Hack vom Platz gesetzt, eine zu harte Strafe für den Mann, der keineswegs den Willen der Unfairheit hatte.

Langendreer 04 — SpGem. 09/30 Wattenscheid 2:0.

Eine große Zuschauermenge sah Sonntag einen prächtigen Punktekampf. In Langendreer ist besonders in diesem Jahre wieder ein schweres Pflaster. Das mußten auch die Wattenscheider erkennen. Die Platzelf war einmal wieder auf allen Posten voll und ganz auf der Höhe. Die tüchtige Läuferreihe ließ den gefährlichen Gästesturm zu keiner Zeit zur Entfaltung kommen. Die Verteidigung stärkte stets zur Zufriedenheit. Ganz [illegible] hatte einmal wieder 04s Hüter. Die Stürmerreihe kam oft gefährlich durch und gab der Wattenscheider Hintermannschaft oft schwere Aufgaben. Die Gäste zeigten ebenfalls auf der ganzen Linie gutes Können. Besonders konnte der Rechtsaußen. Halblinke und die Verteidigung gefallen, die stets im letzten Moment noch rettend eingriff. Bereits in den ersten Minuten lag 04 zeitweise stark im Angriff. Zählbares wurde zunächst nicht erreicht. Erst Mitte der ersten Hälfte kam die Linke des Platzvereins durch. Der Linksaußen lief und schoß scharf ein. Dann sah man zumeist verteiltes Feldspiel, so daß es bis zur Pause bei diesem Ergebnis blieb. Nach dem Wechsel griffen die Wattenscheider sogleich forsch an, um mit aller Gewalt den Ausgleich zu erzielen. Doch des Gegners Hintertrio war nicht zu überwinden. Nach 10 Minuten griff 04 wieder an. Man sah gute Angriffe auf beiden Seiten, aber auch gute Abwehren. Plötzlich war 04s Mittelstürmer durch, aber der Ball war zu weit vorgelegt, so daß ihn der Hüter erreichen konnte. In diesem Moment greift Wattenscheids Mittelläufer den gegnerischen Mittelstürmer in unsportlicher Weise an. Elfmeter! Dieser wurde durch den Halbrechten zum 2:0 für die Platzherren umgewertet. Kurz darauf wurde Wattenscheids Mittelläufer vom Platz gewiesen. Die Langendreer Verteidigung hielten das Ergebnis sicher. Der Schiedsrichter leitete korrekt.

Die Winterhilfsspiele.

Wirte und Metzger — Polizeibeamte des Polizeireviers 11 5:5 (1:3).

Zum Besten der Winterhilfe standen sich auf dem NSKK.-Platz in Linden die Wirte und Metzger aus dem Stadtteil Linden-Dahlhausen und die Beamten des Polizeireviers 11 gegenüber. Zirka 500 Zuschauer hatten sich zu diesem Treffen eingefunden, die ihr Kommen auch nicht zu bereuen brauchten, denn es gab neben dem „sportlichen Kampf" selbstverständlich genügend Gelegenheit, die Lachmuskeln in Bewegung zu bringen. Schon der „Einmarsch der Gladiatoren" unter Vorantritt des Musikzuges der Sandarte 441 ließ Verheißungsvolles erwarten. Besonders die Metzger und Wirte hatten hierbei ob ihres Umfanges die Lacher auf ihrer Seite. Daß das Gewicht aber im Fußballspiel nicht ausschlaggebend ist, bewies das Spiel, denn ehe sich die Wirte und Metzger versahen, lagen die Polizisten mit 2:0 in Führung. Es schien also, als ob unsere Voraussage, daß die Polizisten ihre Gegner schon stramm stehen lassen würden, Wahrheit werden sollte. Dann kamen aber auch die Vereinigten zu einem Tor. Uebrigens wirkte bei diesen als Verstärkung der frühere bekannte Mittelstürmer des NSKK., Schiller, mit, der dann auch im weiteren Verlauf sich als erfolgreicher Torschütze präsentierte, wenn es auch bloß alles Elfmeter waren, aber die müssen doch auch getreten werden, nicht wahr? Der Halbzeitstand war 3:1. Doch holten die Wirte und Metzger nach vielem Drunter und Drüber — wörtlich oder persönlich genommen — noch ein Unentschieden heraus, das sie auch verdient haben, wenn auch nicht wegen ihrer sportlichen Leistungen, so aber doch wegen der humoristischen Einlagen. Unter den Klängen des Badenweiler Marschens marschierten die Kämpfer vom Schauplatz ihrer Tätigkeit. Jedenfalls dürfte das Spiel einen ganz netten Betrag zu Gunsten der Winterhilfe ergeben haben.

Weitere Winterhilfswerke:

Politische Leiter Wiemelhausen — Alte Herren Concordia 2:4.
Politische Leiter Laer — NSB. Laer 1:7.

Unentschiedene Freundschaftsspiele

dreier Bochumer Bezirksligavereine.

Drei Bochumer Bezirksligavereine benutzten den spielfreien Sonntag zu Freundschaftsspielen gegen Vertreter anderer Gruppen. Am besten von ihnen schnitt Westfalia ab, die der bekannten Elf von Union Gelsenkirchen, dem Tabellenführer der dortigen Gruppe, einen torlosen Kampf lieferte. Der in seiner Gruppe bisher stehende SC. Dahlhausen mußte sich gegen Röhlinghausen, ebenfalls einen Vertreter der Gelsenkirchener Gruppe, mit einem 4:4 begnügen. Der STV. Werne weilte bei Vöhinghausen, aber auch hier langte es nur zu einem Unentschieden des Bochumer Vertreters gegen den schwächer eingeschätzten Dortmunder.

Westfalia Bochum — Union Gelsenkirchen 0:0 (0:0).

Dieses Spiel der beiden Tabellenführer hatte trotz geschäftsoffenen Sonntags etwa 1000 Zuschauer angelockt, die einen überaus spannenden und harten Kampf erlebten. Bei sehr guten Leistungen beider Mannschaften blieb eine Enttäuschung der Zuschauer nicht aus, denn keine der Angriffsreihen verstand es, eine der zahlreichen Torgelegenheiten zum Erfolg umzuwerten. Union trat mit einem Ersatzmann für den linken Verteidiger an, während die Bochumer mit Ersatz für den linken Verteidiger und Halblinken spielten. Die Gästemannschaft zeigte sich als ausgeglichene kampfstarke Elf. In der sicheren Hintermannschaft überragte vor allem der rechte Verteidiger. Auch der Mittelläufer gefiel durch gutes Aufbauspiel. Der Sturm zeigte ein gutes Zusammenspiel und große Schnelligkeit. Indessen vermißte man im entscheidenden Augenblick den herzhaften Torschuß. Die Bochumer hatten auf Halblinks Bickel stehen, der nicht immer den Zusammenhang mit seinen Nebenleuten fand. Distelrath hat schon bessere Tage gehabt. Der beste Mannschaftsteil war die Läuferreihe. In der Verteidigung spielte Fohsbender links, zeigte aber oft große Schwächen, so daß sein rechter Nebenmann oft aushelfen mußte.

Mit ziemlicher Verspätung begann das Spiel. Die Bochumer hatten leichte Vorteile dank ihrer ausgezeichneten Läuferreihe. Mit schnellem, raumgreifendem Flügelspiel sorgten aber die Gäste für spannenden Kampf, ohne indessen ihrerseits die Torchancen auszunutzen. So gab es immer wieder spannende Kampfhandlungen im Feldspiel, doch torlos wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause ist es den Anschein, als ob der Sturm der Bochumer endlich den Bann brechen wollte, aber die zweite Halbzeit verlief ebenfalls ohne daß eine der Parteien einen nennbaren Erfolg buchte.

SC Dahlhausen — SpVg Röhlinghausen 4:4 (2:2).

Auch in diesem Freundschaftsspiel gegen den Vertreter der Gelsenkirchener Bezirksklasse konnte der Gastgeber wie in vielen Meisterschaftsspielen nur ein Unentschieden herausholen. Bei Anfang des Spieles sah es dagegen ganz nach einem Siege des SC aus. In der 10. Minute schoß der als Mittelstürmer eingesetzte Nachwuchsspieler Rapior, der übrigens eine sehr gute Veranlagung und auch gutes technisches Können zeigte, zum 1:0 ein. Fünf Minuten später erhöhte Donczyk auf 2:0. Damit war es aber auch schon wieder vorbei. Die Röhlinghauser, eine ausgesprochene Kampfmannschaft, die weniger Wert auf technische Feinheiten legte, ging nun mit aller Forsche los. Jedoch war auch der Sportklub, wenigstens seine Hintermannschaft, vorerst noch auf dem Posten. Erst in der 40. Minute fand ein Strafstoß von dem Körper eines Dahlhauser Verteidigers den Weg ins Tor. In der 44. Minute stellten die Röhlinghauser mit dem zweiten Tor den Halbzeitstand her. Nach der Pause war das Spiel ziemlich verteilt. Die Röhlinghauser kämpften sehr hart, während die Dahlhauser viel zu phlegmatisch spielten. Der Gäste-Linksaußen erzielte dann in der 30. Minute durch Kopfball das Führungstor, jedoch 5 Minuten später hatte Rapior die 4:3-Führung erreicht. Alles glaubte nun schon an einem Sieg der Dahlhauser, als in den letzten Minuten die Röhlinghauser doch noch den Ausgleich holen konnten. Wie auch in dem letzten Meisterschaftsspiel in Witten hätte der Sportklub bei etwas mehr Kampfgeist leicht einen Sieg herausholen können.

BV. Vöhinghausen 04 — STV. Werne 2:2 (1:1).

Die Werner nutzten den spielfreien Tag aus, um gegen den Nachbar ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Leider sah aber dieser Kampf zuweilen gar nicht nach einem Freundschaftsspiel aus, da beide Mannschaften zu oft stark körperlich und sehr unfair um den Erfolg stritten. Der Schiedsrichter wußte sich nicht immer durchzusetzen, hatte aber auch einen schweren Stand. Nur zu Beginn zeigten beide Mannschaften sehr schöne Leistungen. Vor allem kamen die Werner gleich gut in Schwung. Die Mannschaft wies in ihrem Spiel eine einheitliche Linie auf, obwohl der Mittelläufer Rescher durch einen Spieler der Nachwuchsmannschaft ersetzt werden mußte, der Lewies, daß er für solch einen verantwortungsvollen Posten noch nicht ganz reif ist. In der Gesamtheit boten beide Vertretungen nur schwache Leistungen.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

th. **Feier der Ewigen Anbetung.** Für die Herz-Jesu-Pfarrei brachte der Samstag, der Festtag der „Unbefleckten Empfängnis", das hohe Fest der Ewigen Anbetung. Feierliches Glockengeläute kündete am Vorabend den hohen Festtag an und als am Samstag morgen 6,30 Uhr Pfarrer Fröhlich im Eröffnungshochamt den Beginn der Verehrung und Anbetung der Eucharistie einleitete, hatte sich eine große Schar frommer Beter im Gotteshause eingefunden. Auch das feierliche Levitenamt um 10 Uhr, in welchem die Festfeier ihren Höhepunkt erreichte, sah ein vollbesetztes Gotteshaus. Zelebriert wurde dieses von Pfarrer Fröhlich, dem Vikar Böger als Diakon und Pater Ruch von Haus Nazareth (Holsterhausen) als Subdiakon assistierten. Infolge des auf dem Chore wegen Renovierung der Kirche aufgestellten Leitergerüstes wurden die hl. Messopfer und die Verehrung des Allerheiligsten auf dem vor die Kommunionbank gerückten Marienaltare abgehalten. Auch zur Schlußandacht kamen in Scharen die Pfarrangehörigen. Nach einigen Dankgebeten für die erhaltenen Gnaden schloß bei dem Lied „Laß Christen" eine Prozession durch die Kirche an. Dankerfüllte Begeisterung formte sich dann zum Lobe in den Hymnengesängen des Tedeums. Sakramentaler Segen und Christkönigslied schlossen diese Feierstunde

th. **Vom Tode überrascht.** Auf dem Kolonieverwaltungsbüro der Zeche Hannover wurde der 58 Jahre alte Invalide Joseph Wenderski, wohnhaft Hiddemannstraße 2, vom Tode überrascht. W. wollte auf dem Büro seine Wohnungsmiete bezahlen, als er plötzlich von einem Unwohlsein befallen wurde. Noch ehe ihm Hilfe zuteil werden konnte, hatte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gesetzt.

Kr. **Den rechten Arm abgerissen.** Von einem verhängnisvollen Arbeitsunfall betroffen wurde in der Samstagmorgenschicht der 25jährige Grubenhauer Martin Dilchert aus der Hordelerstraße. Beim plötzlichen Nachlassen des Haspelseiles bildete dieses an einem Grubenwagen eine Schlaufe. D. geriet beim Anziehen des Haspels mit dem rechten Arm in diese, der ihm oberhalb des Armgelenks abgerissen wurde. D. wurde in bewußtlosem Zustand zutage geschafft und dem Bermannsheil zugeführt.

Bochum-Gerthe.

ba- **Weihnachtsgeschenke der J. G. Farbenindustrie.** Die Verwaltung der J. G. Farbenindustrie hat sich entschlossen, den von der Stillegung der Chemischen Werke Lothringen betroffenen Werksmitgliedern und dem noch vorhandenen Rest der Belegschaft ein Weihnachtsgeschenk von 25,— Mark zu geben. Hoffentlich werden hierbei auch die Werksmitglieder berücksichtigt, die bei der enormen Einschränkung im Jahren 1930 außer Arbeit kamen. Das schönste Weihnachtsgeschenk für die zum großen Teil heute noch ohne Arbeit sitzenden Werksmitglieder wie auch für die gesamte Gerther Geschäftswelt wäre gewesen, wenn die zuständigen Stellen eine baldige Wiederinbetriebnahme der modern eingerichteten Chemischen Werke Lothringen in Aussicht stellen konnten.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

lu. **Aus der St. Josephs-Pfarrei.** Ab Dienstag bis einschl. Donnerstag, den 18. d. M., fällt die hl. Messe aus. Die Gläubigen mögen hiervon Kenntnis nehmen.

lu. **Marienfeier der kath. Jugend.** Zu einer Marienfeier hatte sich die kath. Jugend von Hiltrop-Bergen am Sonntag nachmittag eingefunden. Aber auch die erwachsenen Gläubigen hatten sich äußerst zahlreich zu dieser herrlichen Feierstunde begeben, so daß das Kettelhaus bis auf den letzten Platz gefüllt war. Hoch- und Marienaltar standen im herrlichsten Blumen- und Kerzenschmuck. Im Chor hatten die Fahnen und Wimpeln der Jugendvereine sowie weißgekleidete Engelchen mit brennenden Kerzen Aufstellung genommen. Die Feierstunde begann mit dem Marienliede: „Meerstern ich dich grüße". Die Festansprache hielt Pfarrvikar Hermann aus Harpen, der in beredten Worten das Leben der Immaculata feierte. Glückselig der Mensch, der das Bild der Unbefleckten Empfängnis im Herzen trägt, so führte der Redner weiter aus. Besonders sei das Bild der Gottesmutter in der Seele des in den Entwicklungsjahren stehenden Jugendlichen, der dene Talisman im Kampfe um Reinheit und Sittlichkeit. Der Festansprache folgten Weihe- und Segensgebete der Jugend, anschließend durchbrauste das Lied „Ein Haus voll Glorie schaue" das Gotteshaus. Weitere Verschönerungen der Marienstunde bildeten Gesangeinlagen des Kirchenchores „Cäcilia" Hiltrop-Bergen. Den Abschluß der unvergeßlichen Marienfeier bildeten das Tantum ergo und der sakramentale Segen. Mit dem Liede „Erhabene Mutter unseres Herrn" verließen die Gläubigen das Gotteshaus.

Bochum-Langendreer.

Kr. **Zwischen Grubenwagen geraten.** In der Samstagnachmittagschicht schwer verletzt und dem Bergmannsheil zugeführt wurde der auf der Hauptstraße wohnende 20jährige Hauer Heinrich Sommerfeld, der im Untertagebetrieb zwischen einige auffahrende Wagen geriet, so daß er einen Beckenbruch und erhebliche Beinquetschungen erlitt.

if) **35 Jahre Jungfrauenkongregation.** Die Jungfrauenkongregation der St. Marienpfarrei konnte am Samstag auf ein 35jähriges Bestehen zurückblicken. Der Stimmung der Adventszeit entsprechend wurde dieses Jubiläum in schlichter und würdiger Weise begangen. Der festlichen Feier am Samstag ging ein Marianisches Triduum am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag voraus. In den drei Andachten hielt der Präses des Jubelvereins die Predigten, die stets zahlreich besucht waren. Zur Feier des Tages erstrahlte am Turme der Kirche das marianische Zeichen weithin über dem hiesigen Ortsteil. Während am Morgen die Jungfrauen an der Kommunionbank sich einfanden, hielten sie am Nachmittag nach einer festlichen Andacht, in der die neue prächtige Fahne geweiht wurde, im Jugendheim eine schlichte Jubiläumsfeier ab, in der Vikar Lange warme Worte an die Erschienenen richtete. Bei gemeinsamen Liedern und Spielen verging den angenehmen Stunden. Die Generalversammlung des Vereins findet Freitag statt. Alle Jungfrauen mögen sich hierzu einfinden, da auch der Vorstand neu gewählt wird.

if) **Pg. Hein Diehl sprach zu den Langendreer Volksgenossen.** Am Freitagabend veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP im großen Großmannschen Saal eine Kundgebung, zu der alle Volksgenossen eingeladen waren. Der Saal war denn auch schon vor Beginn bis auf den letzten Platz gefüllt. Vor der Rede, für die man den Gau-Organisationsleiter Pg. Hein Diehl, der im hiesigen Stadtteil kein Unbekannter mehr ist, verpflichtet hatte, wartete die Kapelle der Motorstandarte 70 mit schneidiger Marschmusik auf. In Vertretung des Ortsgruppenleiters Pg. Brücher, begrüßte Pg. Schwarz die Erschienenen mit dem deutschen Gruß. Sodann erteilte er dem Redner des Abends das Wort zu seinen interessanten Ausführungen. Pg. Hein Diehl verstand es in ausgezeichneter Weise, die Kritik, die allzu oft von durchaus Unberufenen über die Arbeit des Dritten Reiches geführt wird, zu widerlegen und die Erschienenen von der bisher geleisteten Arbeit zu überzeugen. Die Besserung auf dem Arbeitsmarkte sei keine Konjunkturerscheinung, sondern werde sich genau so wie bisher Schritt für Schritt fortsetzen. In seinen Ausführungen über das Winterhilfswerk betonte er ganz besonders, daß es sich hier um Hilfe für die Aermsten der Armen handele. Dem Vortragenden dankte anhaltender Beifall. Sodann gab Pg. Schwarz bekannt, daß in 14 Tagen von derselben Stelle aus Pg. Münchmeier zu den Volksgenossen sprechen werde. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied sowie dem Ausmarsch der Fahnenabordnungen nahm die Kundgebung ihr Ende.

Nikolauszug in Unterdahlhausen.

b) Einen äußerst guten Verlauf nahm der am Sonntag erstmalig in Unterdahlhausen stattgefundene von der St. Michaelspfarrei veranstaltete Nikolauszug. Nicht nur die Kinder nahmen an dem Zug teil, sondern eine Anzahl Eltern gliederten sich mit ihren Kinder in den Zug ein, während außerdem eine nach Hunderten zählende Menschenmenge die von dem Zug berührten Straßen säumte.

Eingeleitet wurde der Nikolauszug durch eine um 4 Uhr in der Pfarrkirche St. Michael stattfindende Andacht, die Pfarrer Fischer hielt. Anschließend formierten sich die Kinder auf dem Kirchplatz, zogen dann die Straße „Am Holte" herauf, an deren Ausgang sich St. Nikolaus von der Ruhr kommend, mit seinen gleichfalls wie er berittenen Begleitern in den Zug eingliederte. Ein Herold voraus, zogen dann die Kinder mit ihren brennenden Fackeln — zum Teil selbst in origineller Weise angefertigt — die Dr.-C.-Otto-Straße herunter, wo eine große Zuschauermenge mit Begeisterung den Zug erwartete. In der Mitte des Zuges ritt St. Nikolaus mit zwei Ruprechten. Zwei Fanfarenbläser zu Pferde kündeten in schmetternden Tönen sein Nahen an. Schön aufgemacht, mit einem großen Stern gekennzeichnet, begleitet von Engelchen und Zwergen, sah man im Zuge weiter den Gabenwagen, der mit einer Unmasse Tüten recht verlockend wirkte. Der Zug ging dann durch den unteren Stadtteil, zurück durch die Keilstraße zur Falkeschule.

Nach einem Fanfarenmarsch spielte ein gleichfalls im Zuge mitgeführtes Mandolinenorchester das Lied „Nikolaus, komm in unser Haus", worauf St. Nikolaus in einer wohlgesetzten Ansprache die Kinder und Pfarrangehörigen begrüßte. Er dankte für den schönen Empfang und wußte dann auch einige Sünden aufzudecken, für deren Beseitigung er zu sorgen hat. Pfarrer Fischer dankte im Namen der Pfarrgemeinde und bat seinerseits, den Worten St. Nikolaus zu folgen. Für die Kinder kam nun der schönste Teil, die Bescherung. Etwa 900 Kinder erhielten eine Nikolaustüte, womit sie hocherfreut abzogen. Nach sehr lange, das ist bestimmt, wird ihnen dieser Tag im Gedächtnis bleiben und allen Pfarrangehörigen hat diese erstmalig veranstaltete Feier sehr gefallen.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

f. **Patronatsfest in der Liebfrauenpfarrei.** Die Pfarrgemeinde Liebfrauen beging am Samstag ihr Patronatsfest. Um 10,30 Uhr fand ein feierliches Levitenamt statt, welches Pfarrer Ostermann unter Assistenz von Pater Bonifatius von Eppendorf und Vikar Stapelmann zelebrierte. Der Hochaltar strahlte im hellsten Lichterglanz. Die Festpredigt hielt Pfarrer Ostermann. Er feierte die Mutter Gottes als die reinste Braut des heiligen Geistes und Mutter des Erlösers. Ihr Leib und ihre Seele sei die Wohnung des Allerhöchsten geworden. Die Muttergottesverehrung müsse uns anleiten, die Würde und das Glück, die wir in Gottes Gnade finden, über alles schätzen zu lernen, und nichts so sehr zu fürchten als die Sünde, die Quelle aller wahren Schande und des Elends. Am Nachmittag fand eine feierliche Festandacht statt, die mit dem sakramentalen Segen ihren Ausklang nahm.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Witten.

Falsch überholt und vom Lastauto totgefahren. Ein Invalide aus Witten, Hörderstraße, fuhr mit seinem Fahrrade auf der Pferdebachstraße in Richtung Stockum. Als er einen vor ihm fahrenden Radfahrer verkehrswidrig überholen wollte, geriet er an dessen Schutzblech, kam zu Fall und wurde von einem folgenden Lastauto überfahren, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Sohn des Getöteten fuhr wenige Meter hinter seinem Vater und wurde Zeuge des schrecklichen Unglücksfalles.

Wanne-Eickel.

g. **Schöner Sammelerfolg.** Der Tag der „Nationalen Solidarität" erbrachte in Wanne-Eickel 2841,69 Mark, die nunmehr der Winterhilfe zugeführt werden können.

rb) **„Das Kind und seine Welt."** Am Sonntagvormittag wurde die zweite große Ausstellung der hiesigen NS-Kulturgemeinde feierlich eröffnet. Gewerbeoberlehrer Teßmer betonte, daß der Photowettbewerb „Das Kind und seine Welt" die Beteiligung von insgesamt 133 Amateurphotographen aus ganz Deutschland und Oesterreich gebracht habe. Die etwa 700 ausgestellten Photos aus dem Leben des Kindes bilden auch den Mittelpunkt der Ausstellung, um den sich alles, was mit der Welt des Kindes zusammenhängt, systematisch und zweckmäßig gruppiert. Kreiskulturwart Groll verlas sodann die Preisträger des ausgeschriebenen Photowettbewerbes. Es konnten zwei silberne Stadtplaketten verteilt werden und zwar die erste für das beste Bild an Fritz Wagner (Ludwigshafen) und Fritz Eiler aus Wanne-Eickel. Ferner konnten für ausgezeichnete photographische Leistungen noch weitere 12 Bronzeplaketten an Liebhaberphotographen in ganz Deutschland und noch 40 Ehrenurkunden verteilt werden. Während der Dauer der Ausstellung sollen für die Schulkinder am Vormittage, für die Erwachsenen am Nachmittage Vorträge stattfinden.

Hattingen.

Hattingens neuer Bürgermeister eingesetzt. Im festlich geschmückten Hauptsitzungssaal des Alten Rathauses der 1000jährigen Stadt an der Ruhr wurde der neue Bürgermeister Jordans, der von der Bochumer Stadtverwaltung kam und bislang seine Tätigkeit kommissarisch ausübte, in sein Amt eingewiesen. Landrat Dr. Hanholz, Schwelm, der im Auftrage des Regierungspräsidenten die Einweisung vornahm, entwickelte in seiner Ansprache ein Bild der kommunalen Verhältnisse im Reiche Adolf Hitlers, das das Verantwortungsgefühl leitender Persönlichkeiten nach dem nationalsozialistischen Grundsatz: Gemeinnutz vor Eigennutz, in den Vordergrund stelle, und daß der Leiter eines Gemeinwesens nur den rechten Weg gehe, wenn er auf das Wort ihm beigegebener Berater höre, die es ehrlich meinen mit den Bestrebungen des Führers. Der neue Bürgermeister bestätigte seine berufliche Auffassung im Sinne des Führers unter reichem Beifall der eingeladenen und stattlich vertretenen Bürgerschaft.

Gegen spröde Haut
Leokrem
mit Sonnen-Vitamin



Auskunft über Marianne

ROMAN VON ERNA SUSANNE KLEEMANN

(11. Fortsetzung.)

Könnte ich ihr nur sagen, wie bezaubernd ich sie finde, dachte er. Könnte ich nur meinen Arm um sie legen und sie küssen, küssen . . . bis sie mich wiederküßt.

Seine Augen bekamen einen hellen Schimmer.

„Also bitte", forderte Jutta nach einer kleinen Weile, während sie meinte, daß er sie nun genug angestarrt habe, „was ist das Wichtige, das Sie mir mitzuteilen haben?"

„Das ich Sie schön finde", erwiderte er prompt, hingerissen und überwältigt von seinen Empfindungen.

Oh!" Jutta sah ihm lächelnd mit einem vielversprechenden Blick in die Augen, der sein Herz wie ein Maschinengewehr tacken ließ und ihm die Kehle zusammenschnürte. Das leise Parfüm, das sie benutzte, stieg ihm zu Kopf wie der Duft des Frühlings.

Jutta fühlte, wie verliebt der nette Junge war, und sie freute sich darüber. Seine Verzückung riß sie selbst für einen Augenblick so weit, daß sie ihn als jemanden betrachtete, dem sie unter Umständen manche Freiheit gewähren und den sie bis zu einem gewissen Grade liebgewinnen könnte.

„Ja", bestätigte er, tollkühn geworden, „schön und begehrenswert."

Seine Nasenflügel bebten. Es lag jetzt etwas Verlangendes über ihm, er glühte wie ein Ofen.

Weiß der Himmel, der Junge reitet eine schneidige Attacke, stellte Jutta kritisch fest. Er überstürzt sich förmlich. Entweder ist er herrlich naiv oder ein ganz frecher Bursche. Sie lehnte sich auf dem Stuhl zurück. „Geben Sie mir eine Zigarette", bat sie unvermittelt und nüchtern.

Er errötete leicht, stammelte: „Sofort! . . ." und klopfte seine Taschen ab. „Habe ich doch mein Etui vergessen", murmelte er.

In Wahrheit wollte er nur nicht mit der darin befindlichen Vier-Pfennig-Zigarette herausrücken. Was für einen Eindruck würde das auf die Frau im Silberfuchs machen!

„So etwas", schüttelte er den Kopf.

„Sie sind anscheinend ein ziemlich zerstreuter Herr", sagte Jutta lächelnd.

„Es sieht fast so aus", nickte er zustimmend. Wieder sicher geworden, winkte er dem Ober und bestellte eine Schachtel Zehn-Pfennig-Zigaretten mit der selbstverständlichen Gelassenheit eines Mannes, der ständig teure Zigaretten raucht.

Jutta amüsierte sich köstlich; denn sie hatte das kleine Manöver von Anfang an durchschaut. Plötzlich fiel ihr ein, wie Walter gestern abend über den Jungen geurteilt: „Ein Windhund!" „Nichts als Dummheiten und Vergnügen im Kopf. Tanzen und flirten. Das dafür ausgiebig!" — — So sagte Walter. Der gute Walter! Er ist doch gar zu hausbacken! Nein, der Junge hier ist wirklich nett.

Jutta neigte sich ein wenig über den Tisch, helle Lichter in der braunen Iris.

„Sie finden mich also schön?" nahm sie das unterbrochene Gespräch wieder auf. „Danke für das Kompliment!"

„Es ist kein Kompliment, gnädige Frau. Es ist eine Tatsache."

„Sie sind ein Schmeichler! Keine Widerrede! Nein, so eingebildet, eitel und dumm bin ich denn doch nicht, um nicht zu wissen, daß das nicht stimmt. Ich weiß wohl, daß ich leidlich hübsch bin; aber ich weiß genau so gut, daß sehr viele, weit hübschere Wesen umherlaufen. Ich bin darin sehr objektiv! . . . Sie glauben mir natürlich nicht! Nun, ich will es Ihnen an einem Beispiel beweisen."

Jutta legte eine kleine Kunstpause ein, ehe sie fortfuhr.

„Ich erkenne neidlos an, daß meine von Ihnen gepriesene Schönheit einfach verblaßt gegen . . . Ihre Tanzpartnerin von gestern abend." Voll ehrlicher Ueberzeugung: „Ein wirklich entzückendes Mädel."

Herbert zuckte zusammen. Er konnte sich nicht gleich darüber klar werden, ob ihm dieser Hinweis unangenehm oder nur verwunderlich war.

„Sie haben sich sicherlich gut mit ihr unterhalten?!"

„Ja, indem ich Sie anstarrte!" bemerkte er steif, mit einem schwachen und wenig geschickten Versuch, unbefangen und heiter zu erscheinen. „Sie dagegen nahmen keine Notiz von mir. Hatten nur Aug' und Ohr für Ihren Begleiter. Ihr Galte vermutlich?"

Jutta beantwortete die Frage mit einem belustigten Blick und zerdrückte die halb aufgerauchte Zigarette mit einer energischen Handbewegung in der Aschenschale.

„Sehr scharfsinnig," äußerte sie schließlich in einem Tonfall, der ihn mit einem tiefen Unbehagen erfüllte und erneut das Blut zu Kopf trieb. „Es ist mein Bruder."

Herbert fühlte sich irgendwie erleichtert. Um abzulenken, griff er sich an die Stirn. „Mein Gott, Sie haben recht! Ich bin tatsächlich zerstreut! Von einer schlechthin unverzeihlichen Zerstreutheit! Ich habe mich ja noch nicht einmal vorgestellt — Mellenthin." Er verneigte sich leicht gegen Jutta. „Herbert Mellenthin."

Jutta legte den Kopf ein wenig schief, als hätte sie ein wunder wie vertrauliche Mitteilung zu machen: „Schauen Sie, ich stehe auf dem Standpunkt: wie ein Mensch heißt, ist völlig gleichgültig. Ob er einen ausgefallenen oder einen Sammelnamen hat, darauf kommt es gewiß nicht an. Ueberdies finde ich es so romantisch, anonym zu bleiben."

Die Heuchlerin! Es war beileibe keine Romantik, sondern nüchterne Vorsicht, deretwegen sie das Ungenanntsein bevorzugte. Nur keine Namensnennungen! Das könnte zu peinlichen Verwicklungen führen. Hand davon!

Herbert begriff versöhnt.

Jutta kam zu dem Ergebnis: welche Fehler dieser Herbert Mellenthin auch immer haben mochte, er war zumindest von einer ursprünglichen Begeisterungsfähigkeit, und man würde sich in seiner Gesellschaft kaum über Langeweile zu beklagen haben.

Herberts ferneres Verhalten bestärkte sie in diesem Urteil und somit in ihrem Entschluß, sich eingehender mit ihm zu beschäftigen.

Er öffnete die Schleusen seiner Beredsamkeit, schwatzte munter drauflos, er war wirklich unterhaltsam und scherzte. Er warf die Worte wie Fangbälle und tat manch treffenden Ausspruch.

Die Zeit verrann.

Als Juttas Blick zufällig einmal auf die Uhr fiel, erstaunte sie. „Mein Gott, es ist schon drei!"

„Sie haben keine Zeit mehr?"

„Ich? . . . O ja, das wohl! Doch Sie halte ich sicherlich von der Arbeit ab."

„Keineswegs! . . . Wo denken Sie hin."

„Doch natürlich! Sie mögen es vielleicht aus übertriebener Höflichkeit nicht zugeben . . ."

„Ich schwöre!" Er legte die Hand aufs Herz.

Kein Zweifel, er meinte es so, wie er es sagte.

„Ja, können Sie denn ohne weiteres so frei über den Tag verfügen?" fragte Jutta in höchstem Maße verwundert. Es wollte ihr einfach nicht in den Kopf, daß ein Mann imstande sei ohne Nachteil und innere Reue mehrere Stunden seines Tagespensums zu streichen.

„Gewiß," sagte Herbert, „kann ich das."

Jutta, an des Bruders Arbeitsfanatismus gewöhnt, vermochte es immer noch nicht zu fassen, und fragte mit einer beinahe kindlich anmutenden Neugierde: „Was sind Sie denn dann von Beruf?"

Er lächelte verschmitzt. Und statt einer Antwort summte er die Melodie: . . . Ich will nicht wissen, wer du bist.

Jutta schloß die Augen bis auf einen schmalen Spalt.

„Böse?" fragte Herbert.

„Bewahre!" Sie lächelte ebenfalls.

„Ich mache Ihnen einen Vorschlag," meinte er frohgemut. „Wir speisen erst eine Kleinigkeit, dann fahren wir zum Tanz-Tee . . . na, und wie wir den Rest des angebrochenen Vormittags verbringen, überlassen wir dem Zufall . . ."

Er streckte ihr die Hand über den Tisch entgegen. „Schlagen Sie ein . . ." Sie tat es ohne Ziererei.

„Und was das Anonym betrifft," sagte sie, „so soll es für immer seine Gültigkeit haben. Um aber dem langweiligen „gnädige Frau", das ich nicht hören mag, ein Ende zu bereiten, nennen Sie mich von jetzt ab Jutta. Und ich Sie der Einfachheit halber Herbert. Einverstanden?"

„Jutta." Er sprach den Namen nach, als koste er ihn auf der Zunge. Wiederholte: „Jutta!" Diesmal war es ein kaum unterdrückter Jauchzer. Hingerissen beugte er sich über die schlanke, weiße Hand, die er noch immer umschlossen hielt, und preßte seine Lippen darauf.

Jacki, der kleine französische Bulldogg, der bisher eingehüllt in die matte, stoische Ruhe seiner Rasse zu Füßen seiner Herrin gekauert, richtete sich zähnefletschend empor. Ein sanfter Stups mit der Stiefelspitze belehrte ihn, daß alles in bester Ordnung sei und er Ruhe zu halten habe.

Selbstverständlich reichten Herberts bescheidene Finanzen zur Durchführung des vorgeschlagenen Vergnügungsprogramms nicht aus. Aber er hatte ja noch einen Fünfzigmarkschein von dem einkassierten Hunderter zur Bestreitung der Kosten in der Tasche. Allo . . .

Stapelfeldt war kein heuriger Hase, nein. Wenn der versprach „dicke Marie" auf der Rennbahn anzuschaffen, dann durfte man seiner Sache schon sicher sein. Was spielten dann die paar Groschen für eine Rolle? Gar keine! Ein kleiner Vorschuß . . .

Aber wenn es wider Erwarten nicht klappte, wie? — Welch Unsinn, sich mit solchen Möglichkeiten die frohe Stimmung gewaltsam verdüstern zu wollen. Uebrigens blieb es gleichgültig, ob in einem solchen Falle fünfzig oder hundert Mark zur Deckung herbeigeschafft werden mußten.

Doch es würde nicht schiefgehen! Herbert fühlte es. Er hatte jetzt seine Glückssträhne . . . ho!

XV.

Noch erfüllt von dem Erlebnis des vorangegangenen Tages, eilte Herbert am nächsten Tage, dem 9. September in aller Frühe voller Erregung und Spannung zu Stapelfeldt, welcher in einer Pension in der Kleiststraße wohnt.

„Ick globe nicht, det er schon uff is", meint der dienstbare Geist dieser Pension, ein ebenso schwammiges wie schlampiges Wesen, im schönsten Berliner Dialekt.

(Fortsetzung folgt).

Die Neuordnung des deutschen Kreditwesens

Strenge Vorschriften für Kredite an Verwaltungsmitglieder — Weitgehende Schadenersatzpflicht von Verwaltung und Aufsichtsrat

Im Reichsgesetzblatt vom 7. Dezember 1934 wird der Wortlaut über das bisher erst in den Grundlinien bekannte Reichsgesetz über das Kreditwesen bekanntgegeben. In dem ersten Abschnitt, der die allgemeinen Vorschriften enthält, wird dargelegt, welche Unternehmungen dem Gesetz unterliegen. Es sind dies alle Unternehmungen, die Banken- oder Sparkassengeschäfte im Inland betreiben, sowie Giro-Kassen, Giro-Verbände, Girozentrale und Einrichtungen, die dem Abrechnungsverkehr dienen. Ausgenommen sind die Reichsbank, die Deutsche Gold-Diskontbank, die Deutsche Reichspost. In den folgenden Absätzen wird Erlaubnis und Untersagung zum Betrieb eines Kredit-Institutes geregelt, über die der Reichskommissar zu entscheiden hat. Versagt kann der Betrieb werden, wenn der Geschäftsleiter nicht ehrbar ist oder ihm die fachliche Vorbildung fehlt, weiter wenn er nicht über erforderliche Eigenschaften und Erfahrungen verfügt. Die Erlaubnis kann weiter versagt werden, wenn die örtlichen und gesamtwirtschaftlichen Bedürfnisse nicht ausreichend sind.

Nach dem III. Absatz haben die Kreditinstitute Namen oder Firmen derjenigen ihrer Kreditnehmer, deren Gesamtverschulden bei den einzelnen Kreditinstituten im Laufe des Monats eine Million Mark übersteigt, unter Aufgabe der am Monatsende in Anspruch genommenen Kredite bis zum 10. des folgenden Monats dem Reichskommissar anzuzeigen. Ergibt sich daß ein Kreditnehmer bei mehreren Kredit-Instituten Kredite in Anspruch genommen hat, so kann der Reichskommissar die beteiligten Kredit-Institute davon benachrichtigen. Diese Benachrichtigung darf sich nur auf die Höhe der Gesamtverschuldung des Kreditnehmers und auf die Anzahl der Kredit-Institute erstrecken, die in Anspruch genommen sind.

Mit dem Schutz der Bezeichnungen „Bank und Sparkassen" beschäftigt sich der § 10. In dem 5. Abschnitt werden die wichtigsten Vorschriften für das Kreditgeschäft und die Liquidität behandelt. Die Gesamtverpflichtungen eines Kreditinstitutes aus Depositengeldern, Spareinlagen, Kontokorrentguthaben der Kundschaft, seitens der Kundschaft bei Dritten besetzte Kredite, Nostro-Verpflichtungen und der Annahme gezogener Wechsel und der Ausstellung eigener und gezogener Wechsel sollen abzüglich der liquiden Mittel ein vom Aufsichtsamt zu bestimmendes Mehrfaches des haftenden Eigenkapitals nicht überschreiten.

Als haftendes Eigenkapital eines Kredit-Institutes gilt: a) Bei Einzelkaufleuten und Personengesellschaften das Geschäftskapital nach Abzug der entstandenen Verluste oder Wertminderungen sowie der Entnahmen der Inhaber und der diesen gewährten Kredite; b) bei Aktien-Gesellschaften, Kommandit-Gesellschaften a. A. und GmbH. das eingezahlte Kapital zuzüglich der ausgewiesenen Rücklagen, abzüglich entstandener Verluste; c) bei eingetragenen Genossenschaften, die Geschäftsguthaben und ausgewiesenen Rücklagen zuzüglich eines Zuschlags, welcher der Haftungsverpflichtung der Genossen Rechnung trägt; d) bei Kredit-Instituten öffentlichen Rechts das Dotations-Kapital und die ausgewiesenen Rücklagen abzüglich entstandener Verluste. Als Rücklage gelten nicht außerordentliche Rücklagen, stille Rücklagen, Sicherungs-Rücklagen und Rückstellung.

Die Gesamtverpflichtungen abzüglich der flüssigen Mittel dürfen bei allen Kreditinstituten das Fünffache des haftenden Aktienkapitals erreichen. An denselben Kreditnehmer soll der von einem Institut gewährte Kredit einen bestimmten Hundersatz des haftenden Eigenkapitals nicht überschreiten. Solche Kredite sind dem Reichskommissar anzuzeigen. Wenn der ungedeckte Kredit die Gesamtsumme von 5000 überschreitet, so ist das Kreditinstitut verpflichtet, die Offenlegung der wirtschaftlichen Verhältnisse und die Einsicht in die Kreditbücher von dem Kreditnehmer zu verlangen.

Kredite an Vorstand und Aufsichtsrat

Sollen Geschäftleitern, Mitglieder des Aufsichtsrates eines Kreditinstitutes sowie den bei diesem tätigen Beamten und Angestellten Kredite eingeräumt werden, so ist hierzu ein einstimmiger Beschluß sämtlicher Geschäftsleiter und ausdrückliche Zustimmung des Aufsichtsrates erforderlich. Die gleichen Vorschriften gelten für Kredite an Ehegatten oder minderjährige Kinder eines der oben genannten Personen, sowie an Unternehmungen, an denen ein Geschäftsleiter des Kriditgewährungsinstituts in führender Stellung beteiligt ist. Unter diesen Bestimmungen fallen nicht Kredite und Vorschüsse an Beamte und Angestellte, die ein Monatsgehalt nicht übersteigen. Bei Zuwiderhandlungen sind Aufsichtsrat und Verwaltungsrat zum Ersatz verpflichtet. Dieser Ersatzanspruch kann auch von Gläubigern geltend gemacht werden. Die Ansprüche auf Grund dieser Vorschrift verjähren erst in 5 Jahren. Der Aufsichtsrat ist ermächtigt, Vorschriften zu erlassen, welche die Aufnahme von Krediten für Wertpapier-Geschäfte durch Geschäftsleiter und Angestellte von Kreditinstituten regeln. Von den Gewinnanteilen der Geschäftsleiter oder Zweigstellenleiter ist ein Hundertsatz einzubehalten aber höchstens 50 Prozent des Gewinnanteiles. Die einbehaltenen Beträge haften dem Kreditinstitut für alle Ersatzansprüche gegen den Gewinnanteilberechtigten.

Aus den Liquiditäts-Vorschriften verdient Erwähnung, daß dem Kassenbestand dem Reichsbank- und Postscheckguthaben eine Barrücklage zu bilden ist, die höchstens 10 Prozent der Verpflichtungen ausmachen darf. Der Bestand an Handelswechseln und reichsbankfähigen Wertpapiere darf nicht mehr als 30 Prozent der Verpflichtungen betragen. Der Eigenbesitz an Aktien, Kuxen- und Bergwerksanteilen, ausgenommen dauernde Beteiligungen, sowie an nicht zum Handel an deutschen Börsen zugelassenen Schuldverschreibungen soll 5 Prozent der Verpflichtungen nicht überschreiten. Grundstücke, Gebäude und dauernde Beteiligungen sollen den Betrag des Eigenkapitals nicht übersteigen.

Bemerkenswert ist die Anordnung des Gesetzes, daß Werkssparkassen bis zum 31. Dezember 1940 aufzulösen sind.

Die Aufsicht über die Kreditinstitute werden dem vom Führer und Reichskanzler zu ernennenden Reichskommissar übertragen, der für die Durchführung des Gesetzes Sorge zu tragen hat. Das Aufsichtsamt des Kreditwesens kann unter anderem sobald ein Institut in Schwierigkeiten gerät oder zu geraten droht, geeignete Maßnahmen einleiten. Als Strafen und Zwangsmittel darf die einzelne Erzwingungsstrafe 100 000 Mark nicht überschreiten.

Mit Gefängnis und mit Geldstrafen werden bestraft, wer vorsätzlich gegenüber dem Aufsichtsrat falsche Angaben macht oder seine Pflichten zur Verschwiegenheit verletzt oder wider besseres Wissen unwahre Behauptungen aufstellt oder verbreitet, die geeignet sind, den Kredit eines Kreditinstitutes zu schädigen oder zu gefährden. Bausparkassen und Zwecksparkassenunternehmungen können vom Aufsichtsamt von der Anwendung dieses Gesetzes entbunden werden.

Der Reichsfachgruppe Rechtsanwälte des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen erfaßt alle ihre Mitglieder zur Schulung und Erziehung im Geiste nationalsozialistischer Volksverbundenheit. Das Amt der Rechtsabteilung-Reichsleitung für Rechtsbetreuung des Deutschen Volkes hat in engster Verbindung mit der Reichsfachgruppe Rechtsanwälte im ganzen Reichsgebiet die ehrenamtliche unentgeltliche Rechtsbetreuung für alle minderbemittelten Volksgenossen sichergestellt, und alle Angehörigen der Reichsfachgruppe Rechtsanwälte — d. h. die ungeheure Mehrzahl aller bei den deutschen Gerichten zugelassenen arischen Anwälte — haben sich trotz der eignen wirtschaftlichen Bedrängnis freiwillig und freudig in den Dienst dieser großen Aufgabe gestellt.

Der deutsche Rechtsanwalt ist dem Volke ein unentbehrlicher Freund und Berater in seinen Rechtsnöten und setzt damit die beste Tradition der nationalsozialistischen Vorkämpfer in der Anwaltschaft fort, die in der Kampfzeit ihren Kameraden von der SA, SS und PO unter Einsatz jedes Opfers helfend und schützend zur Seite gestanden haben.

Berlin, 21. November 1934.

Das Präsidium der Reichsrechtsanwaltskammer.
gez. Dr. Neubert, Präsident.

Der Reichsfachgruppenleiter Rechtsanwälte des BNSDJ und Leiter des Amts der Rechtsabteilung-Reichsleitung für Rechtsbetreuung des Deutschen Volkes.
gez. Dr. Raeke, Reichsamtsleiter, MdR.

Personalveränderungen

Der ordentliche Professor Dr. Hans von Hentig in Kiel ist in gleicher Eigenschaft in die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Bonn berufen worden. Der nichtbeamtete außerordentliche Professor Dr. Kurt Poblisch in Berlin ist zum ordentlichen Professor in der Medizinischen Fakultät der Universität Bonn ernannt worden.

Der nichtbeamtete außerordentliche Professor Dr. Schubert in Marburg ist zum ordentlichen Professor in der Medizinischen Fakultät der Universität Frankfurt a. M. ernannt worden. Der nichtbeamtete außerordentliche Professor Dr. Küster in Frankfurt a. M. ist zum ordentlichen Professor daselbst ernannt worden. Der Privatdozent Dr. Gerhard Schrader in Bonn ist zum ordentlichen Professor der Medizinischen Fakultät der Universität Marburg ernannt worden.

Aus Gram über den Tod der Mutter Selbstmord verübt

Köln, 8. Dez. Am Samstagvormittag spielte sich in einem Hause der Venloer Straße in Köln-Ehrenfeld eine Familientragödie ab. Gegen acht Uhr wurde eine 50 Jahre alte Ehefrau von ihrem 27jährigen Sohn in der Badewanne liegend tot aufgefunden. Vermutlich ist die Frau im Bade von einem Unwohlsein oder einem Schlaganfall betroffen worden und dann ertrunken. Der junge Mann, der sehr an seiner Mutter hing, nahm sich den plötzlichen Tod der Mutter so zu Herzen, daß er sich durch einen Pistolenschuß in den Kopf tötete.

Vater zwang seine 14jährige Tochter in den Main zu springen

Furchtbares Verbrechen

Frankfurt, 7. Dez. Ein Mordversuch, wie er wohl einzig in der Kriminalgeschichte dasteht, hat sich laut Fr. Ztg. hier ereignet. Nach den bisherigen Ermittelungen hat der 59jährige Wilhelm Höfeld, ein wegen Lungentuberkulose im Ruhestand lebender Mann, im Beisein seiner Frau und seiner 16jährigen Tochter, die 14jährige Tochter zunächst mit der Hundepeitsche gezüchtigt, weil sie am Abend zu spät nach Hause kam. Das Kind soll schon öfter wegen Umhertreibens Vorhaltungen bekommen haben und dabei immer wieder aufgefordert worden sein, sich das Leben zu nehmen. Diesmal mußte es ein älteres Kleid anziehen und mit dem Vater nach der Deutschherrenbrücke gehen, einer Eisenbahnbrücke über den Main mit einem Fußgängersteig.

Hier setzte Höfeld das Mädchen auf das eiserne Geländer und befahl ihm, ins Wasser zu springen, nachdem er einige Schritte weggegangen sei. Er verbot ihm außerdem, um Hilfe zu rufen. Tatsächlich sprang das verängstigte Kind in den Fluß, rief aber sofort um Hilfe, was jedoch in dieser unbelebten Gegend nicht gehört wurde. Schließlich gelang es ihm, in völlig erschöpftem Zustand das Ufer zu erreichen, wo es mehr als zwei Stunden bewußtlos liegen blieb. Dann begab es sich in ein Heim, das sofort die Mordkommission verständigte, die in derselben Nacht die Eltern und die älteste Tochter verhaftete. Das Kind mußte in das Krankenhaus gebracht werden, wo es an Lungenentzündung darniederliegt.

Die ärztliche Untersuchung ergab, daß das Mädchen unberührt ist. Die polizeiliche Ermittlung stellte ferner fest, daß es ein einwandfreies Leben geführt habe. Während die Mutter nach wie vor leugnet, mit der schrecklichen Tat etwas zu tun gehabt zu haben, legten nach langen Vernehmungen die ältere Tochter und der Vater ein Geständnis ab. Dieser soll noch zu Hause nach seiner Rückkehr von der Brüche erklärt haben, das Kind sei tapfer gestorben. Die furchtbare Tat soll von langer Hand unter Beteiligung der übrigen Familienmitglieder vorbereitet worden sein; doch ist noch nichts über die Beweggründe ermittelt worden.

Verwahrloste Großstadtjugend

Regelrechte Diebesorganisation Schulpflichtiger — Geplünderte Warenhäuser — Mit 9 Jahren sinnlos betrunken verhaftet

Wien, den 5. Dezember

Durch die Festnahme eines jungen Burschen ist die Wiener Polizei dieser Tage durch Zufall auf die Spur einer Diebesorganisation gekommen, die seit Wochen die Geschäftswelt Wiens durch Einbrüche und Diebstähle unsicher gemacht hat, ohne daß es bisher gelungen war, die Täter, die man in ganz anderen Kreisen vermutete, zu überführen. Wie sich herausgestellt hat, handelte es sich um eine Organisation von Dieben, die noch durchweg im schulpflichtigen Alter stehen, zählte doch der Aelteste von ihnen kaum 14 Jahre, während seine Komplizen häufig sogar noch wesentlich jünger waren. Ein grauenhaftes Bild sittlicher Verwahrlosung, in der sich ein Teil der europäischen Großstadtjugend befindet. . . .

Der ursprüngliche Kern der Organisation bildeten ein 12-, ein 13- und ein 14jähriger Bursche, die sich nach dem Vorbild amerikanischer Gangster zu einem „obersten Rat" zusammengeschlossen hatten. An ihnen lag es, die Pläne für die Diebstähle und Einbrüche auszuarbeiten, die Gelegenheiten auszukundschaften und dann später die gestohlene Ware an den Mann zu bringen. Die Diebstähle selbst wurden von jüngeren Kameraden ausgeführt, die man „rekrutiert" hatte. Schon die Art und Weise, wie diese Jüngeren für das finstere Handwerk gewonnen wurden, wirft ein bezeichnendes Licht auf das Raffinement dieser jugendlichen Gangster. Man wandte sich nämlich durchweg an Schulgenossen, die sich irgendeine Kleinigkeit zuschulden kommen lassen, und drohte mit Anzeige. Dadurch gewann man gefügige Helfershelfer und willenlose Werkzeuge, die man durch unausgesetzte weitere Drohungen bei der Stange hielt.

Die Diebstähle wurden meist in den großen Wiener Kaufhäusern ausgeführt. Auch hierbei ging man mit bemerkenswerter Gerissenheit ans Werk. Man suchte sich natürlich die Tageszeiten heraus, in denen der Geschäftsverkehr besonders rege war. Dann wurden die Burschen — es waren zwischen 15 und 20 — unter Aufsicht eines der Verführer aus dem „obersten Rat" in Stoßtrupps auf die verschiedenen Ravons verteilt. Der Jüngste von der Bande hatte dann den Auftrag, einen Schwächeanfall zu simulieren. Stürzte nun das von Mitleid für den „armen Jungen" erfaßte Publikum hinzu, um zu helfen, dann benutzten die Anderen den Augenblick allgemeiner Verwirrung, um von den Ladentischen zu stehlen, was sie unter ihrem Mamls zu verbergen mochten. Man war nicht wählerisch — photographische Apparate, Zigarettenetuis, Handtäschchen, Spielzeuge, Grammophonplatten, kurzum alles, was man nachher leicht absetzen konnte, hieß man mitgehen.

Vor ein paar Tagen haben die Burschen nun nächtlicherweise auch einen Einbruch in ein Delikatessengeschäft ausgeführt. Bei dieser Gelegenheit fielen ihnen einige Flaschen besten französischen Kognaks in die Hände. Dieser Kognak tat seine Pflicht. Einer der jugendlichen Räuber, ein 9jähriger Bursche, hatte ihm jedenfalls zu stark zugesprochen, denn er wurde bis zur Sinnlosigkeit betrunken von einer Polizeistreife auf einer Bank längs des Donaukais aufgefunden. Hier mußte doch etwas nicht in Ordnung sein, dachte sich der Kommissar, als das Bürschlein auf der Wache abgeliefert wurde, um seinen Rausch auszuschlafen. Am nächsten Morgen ins Verhör genommen, bequemte sich der Junge dann tatsächlich zu einem umfassenden Geständnis, und so gelang es schließlich, der gefährlichen Bande auf die Spur zu kommen.

Die verwahrlosten Gesellen werden vorläufig in eine Besserungsanstalt übergeführt werden.

Schändlicher Versicherungsmord verhindert

Raffinierter Betrugsversuch

DNB **Berlin,** 8. Dez. Durch das rechtzeitige Eingreifen der Berliner Kriminalpolizei konnte ein Mordvorhaben in Verbindung mit einem raffiniert ausgeklügelten Versicherungsbetrug vereitelt werden. Am 30. November wurde unter den Linden ein 55jähriger Albert Diesener festgenommen, der erst am 13. August 1934 aus dem Gefängnis entlassen worden war. Diesener hatte im Gefängnis einem Mitgefangenen erklärt, daß er ihm nach seiner Entlassung eine Tätigkeit mit einem großen Verdienst verschaffen wolle.

Tatsächlich machte Diesener seinem früheren Mitgefangenen nach dessen Entlassung den Vorschlag, eine von ihm noch näher zu bezeichnende Person an einem abgelegenen Ort in der Mark — wohin Diesener die betreffende Person bringen wollte — mit einem Kraftwagen oder einem Motorrad totzufahren. Er selbst wolle dieser Person, die bei einer Lebensversicherung hoch versichert sei, die Lebensversicherungspolice abkaufen und sich die Lebensversicherungssumme beim Todesfall auszahlen lassen. Sein Helfer werde dann seinen entsprechenden Anteil abbekommen. Der Todesfall sollte als tödlicher Verkehrsunfall hingestellt werden. Sollte das Opfer nicht sofort tot sein, so solle der Helfer so lange mit den Füßen auf der Brust herumtreten, bis der Tod eingetreten sei. Diesener ging auch tatsächlich an die Vorbereitung der Tat, während der Mitgefangene der Kriminalpolizei Mitteilung machte.

Als Opfer hatte Diesener einen 30jährigen Mann in Berlin ausersehen, nachdem sich die Mordabsicht bei einem Opfer aus Elsterwerda als unausführbar erwiesen hatte. Dieser junge Mann hatte seit 1930 eine Lebensversicherung über 20 000 Mark bei Todesfall abgeschlossen und hatte darauf schon etwa 1500 Mark gezahlt. Da er arbeitslos wurde, wollte er diese Versicherung verkaufen und inserierte deshalb in einer Tageszeitung. Diesener trat mit ihm in Verbindung und verhandelte mit ihm über den Verkauf der Versicherung. Dieser bot ihm 800 Mark, wenn er zum Erben bei seinem etwaigen Tod eingesetzt würde.

Der Versicherte, der in großer finanzieller Not war, war auch bereit, auf den Vertrag einzugehen. Diesener ging nun daran, die Vorbereitungen für den „Unglücksfall" zu treffen. Er besprach sich zu dem Zweck mit seinem Opfer im Wartesaal des Bahnhofs Friedrichstraße, wobei sein früherer Mitgefangener sein kommendes Opfer aus der Entfernung unbemerkt ansehen sollte, damit er auch später den richtigen töten könnte. Diese Besichtigung des Opfers ging aber schon unter den Augen der Kriminalpolizei vor sich. Bald darauf wurde Diesener aber von den Kriminalbeamten festgenommen, so daß es nicht mehr zur Ausführung des schändlichen Verbrechens kam.

Raubmörder zum Tode verurteilt

DNB **Brandenburg** (Havel), 8. Dez. Das Potsdamer Schwurgericht verurteilte am Samstagabend den 21jährigen Arthur Orlowski wegen Raubmordes zum Tode und lebenslänglichem Ehrverlust.

Die Rechtsanwälte im Dritten Reich

In Nr. 48 der Juristischen Wochenschrift vom 1. Dezember d. J. veröffentlicht das Präsidium der Reichsrechtsanwaltskammer und der Reichsfachgruppenleiter der Rechtsanwälte des BNSDJ. folgende „Gemeinsame Mitteilung des Reichsfachgruppenleiters Rechtsanwälte und des Präsidiums der Reichsrechtsanwaltskammer":

Durch die Ausführungen des Preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring in seiner großen Rede vor der Akademie für Deutsches Recht wurde in einzelnen Kreisen die Befürchtung erweckt, daß sich vielfach noch immer das Bild des deutschen Rechtsanwalts nach dem aus liberalistischer Zeit stammenden Zerrbild eines von fremden Handeln lebenden eigennützigen schwatzhaften Advokaten gestaltet, der in gleicher Weise gegen hohe Bezahlung für Recht und Unrecht eintrete.

Für den Advokaten dieses Stils ist in der heutigen Anwaltschaft kein Raum mehr. Der deutsche Rechtsanwalt des Dritten Reiches' aber wird durch solche Karikatur nicht getroffen. Er hat sich längst sein neues Idealbild geschaffen und fühlt sich als Wahrer und Mittler des Rechts und als Fürsprecher und Rechtsfreund des Bedrängten, der seine Sache nicht selbst verfechten kann. Er ist damit für das deutsche Rechtsleben ebenso notwendig wie der Richter, dessen es bei einer primitiven und ideal-einträchtigen Gemeinschaft ebenfalls nicht bedürfen würde, wenn jeder Volksgenosse das Gefühl des richtigen Rechts im Herzen trüge und daher niemals die Rechtssphäre eines andern oder der Gemeinschaft verletzen könne. Die Formen des Lebens sind aber heute so vielgestaltig, daß ein rechtskundiger Berater und Vertreter unentbehrlich ist.

Der deutsche Rechtsanwalt im nationalsozialistischen Staat ist sich seiner Pflichten als Rechtswahrer gegenüber Volk und Staat voll bewußt. Die Reichsrechtsanwaltskammer hat in ihren Richtlinien für die Ausübung des Anwaltsberufes diese Pflichten festgelegt; durch die Ehrengerichte wird ihre Befolgung überwacht.

Die Abschaffung des Kartensystems in Rußland

DNB. **Moskau,** 8. Dez. Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat heute die ausführliche Verordnung über die Abschaffung der Brotkarte ab 1. Januar 1935 in der gesamten Sowjetunion erlassen. Auf Grund dieser Verordnung werden bekanntlich die Preise in der Sowjetunion auf acht verschiedene Bezirke verteilt. Ein Kilogramm Brot wird 90 Kopecken bis 1,50 Rubel kosten. Die bisherigen freien Preise auf dem sowjetrussischen Markt für 1 Kilogramm Brot betrugen durchschnittlich 5 Rubel. Bis zum Inkrafttreten der Verordnung am 1. Januar sollen Maßnahmen getroffen werden, um den störungsfreien Brotverkauf und die Bereitstellung der notwendigen Getreidemengen zu gewährleisten.

Sechs bulgarische Kommunisten hingerichtet

Darunter 5 ehemalige Soldaten

Sofia, 8. Dez. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, sind heute früh sechs Kommunisten durch den Strang hingerichtet worden. Sie waren vor zwei Wochen vom Militärgericht in Philippopel wegen Zellenbildung innerhalb der dortigen Garnison zum Tode verurteilt worden. Unter den Geurteilten befanden sich fünf ehemalige Soldaten.

Neue Wendung im Falle Lindbergh

Geständnis des wirklichen Mörders?

Neuyork, 8. Dez. Blättermeldungen zufolge ist im Falle Lindbergh eine neue überraschende Wendung eingetreten. Danach soll ein früherer Sträfling namens Robert Wildy auf dem Sterbebett gestanden haben, das Lindberghkind entführt und getötet zu haben. In dem Geständnis, das in Anwesenheit von Zeugen geschrieben und von diesen durch ihre Unterschrift bestätigt worden sei, habe Wildy erklärt, das Verbrechen sei ein „Racheakt an den Reichen" gewesen. Er habe das Kind nicht töten wollen. Das Kind habe aber geschrien und er habe ihm deshalb zwei Schläge versetzt. Nach der Tat habe er sich nach dem Westen der Union begeben, ohne sich um das ausgesetzte Lösegeld zu bemühen.

Gefängnis für Drohungen bei der Abonnentenwerbung

Das Hessische Sondergericht verurteilte einen Mann namens Scheffler aus Gießen, der als Werber für eine Tageszeitung tätig war und in Zell (Kreis Alsfeld) den dortigen Bürgermeister durch Drohungen zur Bestellung dieses Blattes veranlassen wollte, zu fünf Monaten Gefängnis.

Dr. Todt in Stockholm

Vortrag über das deutsche Straßenbauwesen vor der deutsch-schwedischen Gesellschaft.

DNB. **Stockholm**, 9. Dez. In der deutsch-schwedischen Gesellschaft sprach am Samstag abend der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Todt. Er gab einen Ueberblick über die Bedeutung der Straße zu allen Zeiten der Geschichte, über die Entwicklung des Straßenwesens in Deutschland sowie über die Beeinträchtigung der Entwicklung des Straßenbaues durch ungünstige politische Verhältnisse und die ungeheure Förderung derselben durch das Wirken des Führers und Reichskanzlers. Ferner umriß der Vortragende die arbeits- und verkehrspolitische Bedeutung des Straßenbauprogramms der Reichsregierung. Augenblicklich seien in Deutschland fast 600 000 Menschen an dem Straßenbau mittelbar oder unmittelbar beteiligt. Mindestens eine Viertelmillion Menschen würden sechs bis sieben Jahre lang mit der Durchführung des großen Straßenbauplanes des Führers beschäftigt sein. Das Gesamtnetz der Reichsautobahnen umfasse 7000 Kilometer. Etwa 1200 Kilometer seien bereits fertiggestellt. Dr. Todt sprach dann über die Finanzierung des Straßenbaues und über seine Bedeutung für die Verminderung der Arbeitslosigkeit. Deutschland habe 50 000 Gemeinden, von denen nur 12 000 Bahnanschluß besäßen, 38 000 Gemeinden könnten mit der Bahn überhaupt nicht versorgt werden. Hier liege der Wert des Kraftwagens und der technischen Entwicklung. Durch entsprechende Einsetzung des Kraftwagens werde dem Verkehr und somit der Wirtschaft der ganzen Nation große Vorteile geboten. Dr. Todt hob noch hervor, daß ein Volk, welches soviel Geld für Kulturwerte aufbringe, nicht Aufrüstung treiben könne, von der in der Welt dauernd die Rede sei.

Emigranten suchen neue Aktionsmöglichkeit in Luxemburg

Zuzug aus dem Saargebiet nach Luxemburg

Luxemburg, 9. Dez. Wie die Luxemburger Blätter melden, ist in der Hauptstadt des Landes Luxemburg ein starker Zuzug aus dem Saargebiet zu bemerken, da sich anscheinend die Anhänger des Status quo und die früheren Emigranten aus Deutschland in dem kleinen Nachbarland neue Aktionsmöglichkeiten suchen. Sie versuchen, sich in Luxemburg niederzulassen, weil die Rückgliederung der Saar an das Reich nur noch eine Frage kürzester Zeit ist. In Luxemburg-Stadt und Umgebung ist eine starke Nachfrage nach Hausbesitz und Bauterrain eingetreten. In Luxemburg rechnet man damit, daß sich der Zuzug noch verstärken wird.

Start des „Graf Zeppelin" zur Weihnachtsfahrt

Friedrichshafen, 9. Dez. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist gestern nacht, 22.50 Uhr, unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner 12. diesjährigen Südamerikafahrt nach Rio de Janeiro gestartet. Sämtliche Kabinen sind für diese sogenannte Weihnachtsfahrt besetzt. Unter den 19 Passagieren befindet sich auch der bekannte Afrikaflieger Walter Mittelholzer. Mittelholzer wird am 28. Dezember von Natal aus an einem Katapultflug mit einem Dornier-Wal nach Dakar und Sevilla teilnehmen, um den Katapultflugdienst kennen zu lernen. An Post und Postsäckchen werden 365 Kilo und an Fracht- und Reisegepäck 813 Kilogramm, darunter deutsche Christbäume und 12 Kanarienvögel befördert.

Kinos am Heiligen Abend geschlossen

Berlin, 9. Dez. Eine Verfügung der Reichsfilmkammer und des Reichsverbandes deutscher Filmtheater bestimmt, daß sämtliche Kinos in Deutschland am Heiligen Abend geschlossen bleiben.

Studienrat sofort beurlaubt

Wegen Weigerung am WHW mitzuarbeiten

Berlin, 9. Dez. Wie dem „Angriff" aus Marienburg gemeldet wird, wurde Studienrat Dr. Schulte von der Winrich-von-der-Kniprode-Schule in Marienburg mit sofortiger Wirkung beurlaubt, weil er sich geweigert hatte, am Tag der nationalen Solidarität für das Winterhilfswerk mitzuarbeiten.

In Haft genommen

Halle, 9. Dez. Auf Veranlassung der Staatspolizei in Halle wurde ein Oberinspektor der Wertheimschen Rittergutsverwaltung in Haft genommen. Riecke hatte, wie erklärt wird, jede Zusammenarbeit mit den Gliederungen der Partei abgelehnt und die Aufbauarbeit der Deutschen Arbeitsfront sabotiert.

Bestrafter Trinker

In Hoyerswerda wurde ein notorischer Trinker, der wiederholt sein ganzes Geld vertrunken und Frau und Kinder in ärgster Not gelassen hatte, nach mehrmaliger Verwarnung von der Polizei festgenommen, als er wieder sinnlos betrunken nach Hause kam und großen Lärm verursachte. Mit einem Schild um den Hals „Ich habe meinen ganzen Lohn versoffen", wurde er durch die Straßen geführt.

Ins Konzentrationslager gebracht

München, 9. Dez. Wegen ständiger Verletzung der Unterhaltspflicht gegenüber seinem unehelichen Kinde wurde auf Veranlassung des Stadtrates von Lindau ein Mann laut „B. B." ins Konzentrationslager Dachau eingeliefert.

19 Todesopfer des Lichtspieltheater-Brandes.

DNB. **Paris**, 9. Dez. Die Zahl der Opfer des Lichtspieltheater-Brandes bei Perpignan ist weiter gestiegen. Nach dem Tode eines zehnjährigen Knaben, dessen Bruder ebenfalls zu den Verunglückten zählt, beträgt sie jetzt 19. Die Untersuchung hat noch keinen genauen Aufschluß über die Ursache gegeben. Das Gericht hat die Reste des Vorführungsapparates und der in Brand geratenen Filmstreifen beschlagnahmt.

Ein ungarisches Dementi

DNB. **Budapest**, 9. Dez. Gegenüber der von einigen südslawischen Blättern veröffentlichten Nachricht, Ungarn habe als Vergeltung für die südslawischen Ausweisungen seinerseits mit der Ausweisung südslawischer Staatsbürger begonnen, ist das Ungarische Telegraphen-Korrespondenzbüro zu der Feststellung ermächtigt, daß diese Nachricht völlig unwahr ist. Ungarischerseits wurden in den jüngsten Tagen keine Ausweisungen nach Südslawien vorgenommen.

Glänzendes Sammelergebnis am Tag der nationalen Solidarität

Bisher rund 3,5 Millionen Mark — Dank an die Sammler und Spender

Berlin, 9. Dez. Reichsminister Dr. Goebbels erstattete Sonntag mittag dem Führer Bericht über den Verlauf des „Tages der nationalen Solidarität". Er konnte dabei mitteilen, daß die Aktion im ganzen Reich reibungslos und ohne Störung verlaufen ist. Die Anteilnahme der Bevölkerung übertraf alle bisher bei ähnlichen Anlässen dagewesenen Ausmaße.

Das vorläufige Gesamtergebnis beträgt 3½ Millionen Reichsmark. Es läßt die Ergebnisse aller früheren Sammlungen für das Winterhilfswerk weit hinter sich zurück und stellt mehr als die Hälfte des Ergebnisses der Zeppelinspende des deutschen Volkes dar, für die im reichen und mächtigen Vorkriegsdeutschland ein Jahr lang gesammelt werden mußte, während die Sammelzeit am Tage der nationalen Solidarität knapp fünf Stunden betrug.

Der Führer drückte Dr. Goebbels seine besondere Befriedigung über Verlauf und Ergebnis der Aktion aus und beauftragte ihn, allen daran beteiligten Sammlern und Spendern seinen herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Reichsminister Dr. Goebbels dankte den Sammlern und Spendern des Tages der nationalen Solidarität mit folgendem Aufruf:

„Im Auftrage des Führers danke ich allen, die als Sammler oder Spender am Tage der nationalen Solidarität mitgewirkt haben und damit halfen, ihn zu einem wirklichen Akt tatgewordener Volksgemeinschaft zu gestalten. Die unzähligen Männer und Frauen des öffentlichen Lebens, die sich durch ihr persönliches Beispiel in die Front des Heeres der unbekannten Sammler stellten, haben damit bewiesen, daß ihnen der Begriff der nationalen Solidarität keine leere Phrase ist. Sie haben dabei aber auch ausnahmslos und mit tiefer Befriedigung die innere Verbundenheit des deutschen Volkes mit seinen sozialistischen Aufgaben feststellen können und gewiß aufs neue höchste Achtung und größte Liebe gerade zum armen und vielfach noch notleidenden Teil der Nation empfunden, der sich am Samstag in Begeisterung für das neue Reich und in Hilfsbereitschaft für die sozial Bedrängten geradezu übertraf. Der Welt aber haben wir alle, Sammler und Spender, ein leuchtendes Beispiel unserer inneren Geschlossenheit und nationalen Solidarität gegeben, und damit einen bloßen Sammeltag zu einem wahren Fest- und Freudentag des ganzen deutschen Volkes gemacht."

*

Im einzelnen wurden gesammelt:

Baden	146 000 Mark
Berlin	225 000 Mark
Düsseldorf	98 000 Mark
Essen	41 468 Mark
Halle-Merseburg	72 526 Mark
Hamburg	50 000 Mark
Hannover-Ost	128 756 Mark
Hannover-Süd	70 000 Mark
Köln-Aachen	80 000 Mark
Hessen-Nassau	230 503 Mark
Koblenz-Trier	45 000 Mark
Kurhessen	77 000 Mark
Kurmark	183 298 Mark
München-Oberbayern	85 000 Mark
Magdeburg-Anhalt	103 782,44 M.
Pommern	90 753,15 M.
Rheinpfalz	55 000 Mark
Sachsen	268 320 Mark
Schleswig-Holstein	220 340,95 M.
Mittelfranken	47 800 Mark
Thüringen	130 947,50 M.
Weser-Ems	72 000 Mark
Westfalen-Nord	100 000 Mark
Westfalen-Süd	99 887,63 M.

Die Sammelaktion in Berlin

Dr. Goebbels und Göring von Zehntausenden umlagert.

Brennpunkt der Sammelaktion war der westliche Teil der Linden und dort vor allem die Strecke zwischen der Wilhelmstraße und dem Brandenburger Tor, wo sich in den beiden ersten Stunden der Sammelaktion während des Aufenthaltes der Reichsminister Dr. Goebbels und Göring ständig wohl fast 10 000 Menschen angesammelt hatten. Punkt 10 Uhr erschien Reichsminister Dr. Goebbels vor dem Hotel Adlon, wo gleichzeitig auch Ministerpräsident Göring eintraf. Im Handumdrehen waren Dr. Goebbels und Ministerpräsident Göring von der Menge umflutet. Schließlich griff Reichsführer der SS Himmler, der ebenfalls vor dem Hotel Adlon sammelte, persönlich ein, um gemeinsam mit der Polizei für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Das Gedränge wurde dann aber so groß, daß der Ministerpräsident in das Hotel zurückgehen mußte. Er nahm den Rückweg durch den Hinterausgang und fuhr mit Reichsführer Himmler in die Linden-Passage, wo schon seit längerer Zeit ebenfalls eine unübersehbare Menge geduldig wartete, um ihren Obolus zu spenden.

Nach kurzen Besuchen in den Straßen rings um das Regierungsviertel, traf Dr. Goebbels gegen 18 Uhr erneut Unter den Linden ein und suchte das Hotel Adlon auf. Von einem Fenster des ersten Stockes aus hielt Dr. Goebbels eine Ansprache, in der es heißt:

„Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Es ist sehr schön und beglückend, Euch alle so begeistert zu sehen. Aber ich bitte Euch, folgendes zu bedenken: Ich bin hierher gekommen, um für die Aermsten unseres Volkes zu sammeln. Das kann ich aber nur, wenn diejenigen, die schon etwas gegeben haben, weiter gehen, sonst ist es unmöglich weiter zu sammeln und jede Minute, die beim Sammeln verloren geht, wird den Aermsten unseres Volkes genommen. Das ist nicht der Sinn des heutigen Sammelns. Die ganzen Linden herunter stehen noch ungezählte Sammler, die auch etwas in ihre Büchsen hineinhaben wollen. Ich bitte Euch also, den Platz hier allmählich zu räumen. Ihr habt mir schon meinen ganzen Anzug entzweigerissen. (Stürmische Heiterkeit und Zuruf: Das kann Mutter flicken!) Morgen steht dann wieder in der Emigrantenpresse, daß ich vor der Wut des Volkes ins Hotel Adlon flüchten mußte. (Stürmisches Gelächter und Jubel). Allerdings habe ich ins Hotel flüchten müssen, ich glaube aber, nicht vor Eurer Wut. So bitte ich Euch nun, Vernunft anzunehmen und weiterzugehen und zu opfern für die Armen unseres Volkes!"

Dr. Goebbels Appell hatte sofort den gewünschten Erfolg, wenngleich sich natürlich immer aufs neue Menschen ansammelten, um der Abfahrt des Ministers beizuwohnen.

Um die Gedächtniskirche sammelten Staatssekretär Meißner und Staatssekretär Lammers von der Reichskanzlei. Dr. Schacht und Staatssekretär Posse arbeiteten in der Wilmersdorfer Straße, während die Staatssekretäre Pfundtner und Hierl an der Gedächtniskirche, dann am Bahnhof Zoo die Bitte um ein Opfer aussprachen.

Die Pour-le-merite-Flieger des Deutschen Luftsportverbandes empfingen geschlossen am Bülowbogen ihre Sammelbüchsen. Es dauerte nicht lange, da waren Bruno Lörzer, Udet, von Schleich, Bolle, Buckler und Veltgen umringt. Die Justiz arbeitete im Dienste der Winterhilfe unter Führung des Kammergerichtspräsidenten Hoelscher. Vor dem Columbushaus am Potsdamer Platz sammelte Frau Dr. Goebbels. Vor dem Rathaus war Dr. Sahm, Berlins langer und beliebter „Ober" tätig. Auf dem Weitermarsch zum Aler konnte man u. a. Willi Fritsch und Harry Piel begegnen, die Büchsen schwingend. An der Ecke Dircksenstraße standen umkreist von dichten Menschenmassen Max Schmeling nebst Frau Anni Ondra, um beträchtliche Beute zu machen. Auf dem Dönhoffplatz hatte u. a. der kriegsblinde Leiter des Bundes erblindeter Krieger Dr. Klein, mit einigen Getreuen Aufstellung genommen, um namens der 3000 Kriegsblinden seinen Teil zur Linderung von Not und Elend beizutragen.

Enttäuschung in Paris über den Verlauf der Genfer Aussprache

Unzufrieden mit Laval

Paris, 9. Dez. Trotz aller Zustimmungen zu der Rede Lavals spiegelt die Pariser Presse eine gewisse Enttäuschung in der Beurteilung des Verlaufes der Genfer Verhandlungen vom Samstag wieder. Vielfach wird sogar ein negatives Urteil ausgesprochen. Es wird mit Bedauern hervorgehoben, daß die Worte des französischen Außenministers den erhofften starken Widerhall nicht bei allen Beteiligten gefunden haben.

Der Außenpolitiker des „Excelsior" will sogar beobachtet haben, daß die Ausführungen Lavals gegen die Versetzung auch nur eines Grenzpfahles den Italienern und Engländern sichtlich ungelegen waren. Das „Echo de Paris", dessen Außenpolitiker sich immer als Anwalt der Kleinen Entente aufspielt, wirft Laval dagegen vor, daß seine Rede zu unbestimmt gewesen sei. Pertinax macht sich zum Sprachrohr südslawischer Ausstellungen darüber, daß Laval und der italienische Vertreter Baron Aloisi ihre Worte und Haltung allzusehr vereinbart hätten.

Demgegenüber meint der Vertreter des „Petit Parisien", es wäre übertrieben zu behaupten, daß die von der italienischen Seite vorgetragenen Ansichten der französischen Auffassung entsprächen, aber man könne zugeben, daß sie sich nicht ausschlösse. In die Enttäuschung darüber, daß die Vertreter der übrigen Großmächte sich nicht in dieselbe Richtung vorgewagt haben wie Frankreich, sondern wie der italienische Vertreter in gewissem Sinne sogar für den ungarischen Revisionismus gesprochen haben, wie das z. B. „Oeuvre" behauptet, kommt in der französischen Oeffentlichkeit auch die Befürchtung durch, daß eine Lösung des Genfer Streites noch auf sich warten lassen werde.

Der Berichterstatter des „Echo de Paris" gibt die Antwort eines Völkerbundsbeamten wieder, den er nach dem voraussichtlichen Stimmenverhältnis befragt hat für den Fall, daß der Völkerbundsrat über die Angelegenheit grundsätzlich abzustimmen hätte. Danach würden sechs Mitglieder für Südslawien, drei für Ungarn entfallen und acht Mitglieder würden sich der Stimme enthalten. Das „Journal" sagt in diesem Sinne ganz offen, der zweite Tag in Genf habe den Erwartungen derer nicht entsprochen, die mit einer wohltuenden Wirkung der Einmischung des Völkerbundes gerechnet hätten.

Die Bilanz des Tages sei die, daß man sehr weit entfernt von der Schlußentschließung sei, die einstimmig angenommen werden müsse. Der „Matin" hält es nichtsdestoweniger für möglich, daß man bis Mittwoch oder Donnerstag zu einem Ergebnis kommen werde. Der Außenpolitiker des Excelsior meint, die Lösung würde beschleunigt werden, wenn beide Teile unverzüglich einerseits das Mindestmaß der zu fordernden Genugtuung und andererseits das Höchstmaß der annehmbaren Wiedergutmachung mitteilen würden.

Ungarn zufrieden

Pressestimmen zur Völkerbundsdebatte

DNB. **Budapest**, 9. Dez. Die ungarischen Pressestimmen über den weiteren Verlauf der Völkerbundsaussprache stellten einheitlich fest, daß durch sie das Vertrauen der ungarischen Oeffentlichkeit in den Völkerbund und die Hoffnung verstärkt worden seien, daß die Angelegenheit eine friedliche Erledigung finden werde. Mit besonderer Genugtuung begrüßt „Budapesti Hirlap" den Ton, der von den meisten Ratsmitgliedern vor diesem wichtigsten Forum des internationalen Lebens angeschlagen worden sei. Die ganze zivilisierte Welt könne die wichtige Tatsache nur begrüßen, daß alle Redner für eine friedliche Lösung eingetreten seien. Der Genfer Korrespondent des „Nemzeti Ujsag" bringt zum Ausdruck, daß die überwiegende Mehrheit des Rates fest entschlossen sei, die Angelegenheit mit keiner Politik vermengen zu lassen, und sich in der Endresolution lediglich auf die Bekämpfungsmethode des internationalen Terrorismus beschränken wolle.

Tochter erschießt ihren betrunkenen Vater

Berlin, 9. Dez. Eine erschütternde Familientragödie spielte sich in den heutigen frühen Morgenstunden im Zentrum Berlins ab. Gegen 5 Uhr erschien ein 41jähriger Arbeiter mit seiner geschiedenen Ehefrau in der Wohnung seiner verheirateten noch jugendlichen Tochter. Er war betrunken und wurde gegen seinen Schwiegersohn und seine Tochter tätlich. Die Tochter streckte ihn mit einem Pistolenschuß nieder. Der Vater, der blutüberströmt zusammenbrach, verstarb wenige Minuten darauf. Die Täterin, die in Notwehr gehandelt haben will, wurde festgenommen.

Gruppenführer Schramme Polizeipräsident von Dortmund

Dortmund, 8. Dez. Der Reichsminister des Innern hat, wie wir erfahren, den Führer der SA-Gruppe Westfalen, Gruppenführer Otto Schramme, mit sofortiger Wirkung zum Polizeipräsidenten in Dortmund ernannt.

Gruppenführer Dr. Zunkel tödlich verunglückt

DNB. **Weimar**, 9. Dez. Samstagabend verschied der SA-Gruppenführer und thüringische Staatsrat Dr. Gustav Zunkel an den Folgen eines schweren Autounfalls. Er beabsichtigte, mit seinem Kraftwagen zur Ausübung seiner Sammeltätigkeit anläßlich des Tages der nationalen Solidarität nach Apolda zu fahren. Sein Wagen geriet infolge der Glätte der Straße ins Schleudern und schlug mit der rechten Hinterseite, wo gerade unglücklicherweise der Gruppenführer saß, gegen einen starken Baum, Dr. Zunkel wurde aus dem Wagen geschleudert und fiel so unglücklich, daß er einen schweren Schadelbasisbruch erlitt. Es trat im Gehirn eine innere Blutung ein, dazu kam Atemlähmung und Herzschwäche, die dann den Tod herbeiführte.

Ein Wilderer erschossen

DNB **Viersen**, 9. Dez. In der Nacht zum Sonntag wurde in Niersbruch bei Viersen ein Wilderer von dem Revierjäger Hundertmark erschossen. Der Revierjäger hatte schon seit längerer Zeit beobachtet, daß gerade in der Nacht auf Sonntag in seinem Revier dem Wild mit der Schußwaffe nachgestellt wurde. Um diesem Uebel abzuhelfen, hatte er sich Samstagabend mit drei Gehilfen auf die Lauer gelegt. Zwischen 21 und 22 Uhr wurde ein Schuß aus weiterer Entfernung und gegen 24 Uhr ein zweiter Schuß aus kürzerer Entfernung vernommen. Wenige Zeit darauf gelang es, den Mann aufzuspüren und ihn anzuleuchten. Der Wilderer blieb auf einen Anruf jedoch nicht stehen, sondern ging sofort zur Schußstellung. Der Revierbeamte kam ihm jedoch zuvor. Von einem zweiten Schuß wurde der Wilderer tödlich verletzt. Bei dem Erschossenen handelt es sich um einen 53jährigen Mann aus Viersen, der der Polizei als Wilderer bekannt war.

Von einem Auto auf dem Bürgersteig angefahren

Köln, 9. Dez. Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich am Samstag an der Ecke Lindenwall und Lindenstraße. Ein Personenkraftwagen wollte einem anderen Wagen ausweichen, kam aber ins Schleudern und geriet dabei auf den Bürgersteig. Hier wurden zwei Fußgänger von dem Wagen erfaßt und so verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Lebensmüde

Köln, 8. Dez. An der Bahnunterführung Lindenstraße wurde am Samstagmorgen auf den Gleisen die Leiche eines jungen Mannes aus Wuppertal aufgefunden. Wie festgestellt wurde, liegt Selbstmord vor. Die Beweggründe zu dem verhängnisvollen Schritt stehen noch nicht fest.

Kraftwagen von einem Personenzug zertrümmert

Wuppertal, 8. Dez. Samstagmorgen kurz vor 7 Uhr wurde auf einem Bahnübergang der Strecke Schee—Silschede der Kraftwagen des Elberfelder Händlers Wilhelm Kunze von einem Personenzug angefahren und zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt.

Großrazzia auf Rauschgifthändler in Amerika

500 Verhaftungen

Neuyork, 9. Dez. Von den Bundesbehörden der Vereinigten Staaten wurde am Samstag im ganzen Lande eine überall gleichzeitig schlagartig einsetzende Aktion gegen den Rauschgifthandel unternommen. Die Großrazzien führten zur Verhaftung von etwa 500 Rauschgifthändlern, Mitgliedern der Reisenvertriebssyndikate und Rauschgiftkäufern. Rauschgifte im Werte von vielen tausenden von Dollar konnten beschlagnahmt werden. Die Rauschgiftvertriebsorganisation von Cleveland hatte unter ihren Kunden zahlreiche Studenten, bei denen sie auch durch Gratisproben für den Rauschgiftbezug warb.

Elf Todesopfer durch Genuß denaturierten Alkohols

Neuyork, 9. Dez. In den Logierhäusern des Hafenviertels von Portland (Oregon) sind in der vergangenen Nacht elf Männer nach dem Genuß von denaturiertem Alkohol gestorben. Mehrere liegen noch schwer erkrankt darnieder.

Hauptschriftleiter: Joseph M. Hasler, Bochum; Stellvertreter: Peter Schiffers, Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: Joseph M. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Westdeutschland: Peter Schiffers; für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: Ferdinand Julius Landefeld in Bochum; für den lokalen Teil Watenscheid: Ferdinand Julius Landefeld in Bochum; für Theater und Musik: Dr. Eduard Frinkschulte in Bochum; für Handel und Sport: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: Ella Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Essen-Steele: Max Klein, E.-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid; Verlag und Druck: Märkische Vereinsdruckerei Bochum. D.-A. XI 34: 18 799 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 9008; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr-Steeler Zeitung 5141; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid 1650.

Der Troubadour.

Oper von Giuseppe Verdi.
In neuer Einstudierung und Einrichtung.

Dem „Troubadour" bleibt der Erfolg immer treu und das aus guten Gründen. Das Textbuch weist zwar allerlei Unzulänglichkeiten und Widersprüche auf; die Handlung innerlich möglich zu gestalten, müßten viele Lücken ausgefüllt werden. Das würde aber eine ungewöhnliche Länge und einen ebenso großen Verlust an dramatischer Durchschlagskraft bedeuten. Und so enthält [illegible] Text auch nur die dramatischen Höhepunkte, in denen die Leidenschaften kondensiert zum Ausdruck kommen. Noch ein gewichtiger und seltener Vorzug: die dramatische Wucht steigert sich von Bild zu Bild, bis sie am Schlusse ihren Gipfel erreicht. Die Musik ist der adäquate Ausdruck der gewaltigen Erschütterungen und findet denselben durchweg in der Melodik. Die Melodie packt immer tiefer und nachhaltiger als die bloße Tonmalerei, mag diese auch Detaillierung und Greifbarkeit des Ausdrucks voraushaben. In den Melodien des „Troubadour" zeigt sich die Urkraft ihres Schöpfers, sie sind übersichtlich, einfach und zu großem Teil im beweglichsten Tanzrhythmus geschrieben. Oft trifft die Musik mit ihrer dunklen Glut auch den zigeunerlichen Einschlag der Handlung, ohne indes in diesem Sinne eigentlich „rassisch" zu sein.

Ausgehend von der teilweise recht derben Realistik der Handlung, die bei aller Unwahrscheinlichkeit der Schauerromantik doch nicht verschwindet, bemühte sich Rudolf Scheels Inszenierung auf gleichen Grunde auf, ging aber mit richtigem Empfinden darüber hinaus bis tief ins Gebiet der Romantik hinein. Wir erinnern hier an die grandios konzipierten Hintergründe. Die Bühnenbilder Johannes Schröders, ganz in diesem Sinne entworfen, waren besonders glücklich in der feinen Abtönung der Farben. Die Handlung spielte sich fast ausnahmslos im nächsten Vordergrunde ab, wodurch ihre Wirkung in besonderem Maße zur Geltung kam. Im weiteren bediente sich die Spielleitung oft sehr drastischer, aber treffender Mittel, um die Szenen sich restlos auswirken zu lassen: Da ist vor allem die unübertroffene Lagerszene mit dem lustigen Soldatenchor zu nennen. Ein prächtiges Bild ergab auch die Massenszene der Zigeuner mit den Lagerfeuern. — In genauester Anpassung im einzelnen interpretierte Paul Drach die Musik in demselben Geiste, feurig und leidenschaftlich, aber ohne zu übertreiben, vor allem sorgte er, daß das Orchester den Gesang nicht überdeckte. So bildeten Musik, Spiel und Szene eine geschlossene Einheit unter gleichem Gesichtswinkel.

Die Rollen waren ausgezeichnet besetzt. Olga Schnau's herrlicher Sopran entwickelte bei glänzender Stimmkultur eine wunderbare Geschmeidigkeit, ihr Spiel war immer voll Wärme und Innigkeit, in der vorletzten Szene fand sie besondere Gelegenheit, Leonores tiefen Schmerz in großem Bild mit feinster Abstufung zu gestalten. Emma Bubenzer stand als Inez natürlich im Schatten Leonores, blieb ihrer kleinen Rolle aber gesanglich wie darstellerisch nichts schuldig. Als vorzügliche Azucena haben wir Else Dröll-Pfaff schon oft gesehen, diesmal aber erschien ihre Verkörperung derselben in ganz überragen-

Rundfunk

Dienstag, 11. Dezember

5.00 **Morgenruf.** Anschl. **Frühkonzert** (Schallplatten). 1. Polonäse aus der Oper „Eugen Onegin" (Tschaikowsky). Staatskapelle Berlin. Leitung: Alois Melichar. — 2. Zwei Wanderlieder (Liese): a) Jugend will marschieren, b) Es geht ins Märkerland. Kinder und SA-Chor mit Berliner Funkorchester. Leitung: Joh. Müller. — 3. Die Geheimnisse der Etsch, Walzer (Carena). Leo Eysoldt mit seinem Orchester. — 4. Holzschuhtanz (Flynn). Städt. Orchester Bournemouth. — 5. Zwei Lieder: a) Vor meinem Vaterhaus (Stolz), b) Isola bella (Lincke). Herbert Ernst Groh, Tenor. — 6. Apfelblüte. Intermezzo (Siede). Grammophon-Künstler-Orchester. — 7. Erinnerungen an Johann Schrammel (Dietrich). Original-Schrammel-Quartett Dietrich. — 8. Der Klabautermann kommt, Polka (Alex). Harmonika-Orchester. — 9. Feuerwehr-Marsch (Krüger). Großes Blas-Orchester, Leitung: Carl Woitschach.

6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten.
7.15 Von Breslau: **Morgenkonzert** der Orchestergemeinschaft der Landesmusikerschaft [illegible], Leitung: Friedrich Weißhaupt.
8.00 Wasserstandsmeldungen.
8.30 Zeit, Wetter.
8.35 Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.50 Ober-Ing. Joachim Lais: **Welchen Rundfunkempfänger schenken wir zu Weihnachten?**
9.00 Sendepause.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 **Schulfunk** (aus der Schule Köln-Höhenberg): Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik, für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahr.
10.30 **Allerhand kleine Unterhaltung.** Leitung: Wilm Böckenholt.
11.00 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 **Musik am Mittag.**
12.00 Von Berlin: Kapelle Erich Schneidewind. 1. „Faschingskinder", Walzer von Ziehrer. 2. Melodie von Löhr. 3. „Fallende Blüten", Walzerintermezzo von Kaiser. 4. Der Rosenkranz von Nevin. 5. Kleine Ballettsuite aus „Die Liebesprobe" von Mozart. 6. Wiegenlied von Schulenburg. 7. a) In meiner Heimat von Hildach, b) Dann geh ich hinaus in den Wiener Wald von Stolz. 8. Kleiner Walzer von Bort-Steiner. 9. Schließe mir die Augen beide von Ortleb. 10. „Dem Banner Teuts", Marsch von Kick-Schmidt.
13.00 Mittagsmeldungen 1. Glückwünsche.
13.15 Uebertragung aus Düsseldorf: **Blasmusik,** ausgeführt vom Musikzug der SA-Standarte 39 „Schlageter", Leitung: MZ-Führer Ulbricht.
14.00 Mittagsmeldungen 2.

14.15 **Lustige Anekdoten und Lieder aus dem Bergmannsleben.** Hubert Kirsch (Bariton), Willy Meyer (Akkordeon). Texte von Otto Dünnbier.

14.45 Sendepause.
15.00 **Praktisch schenken, ans Handwerk denken.** Hörfolge von Edgar M. Moog.
15.30 Wirtschaftsmeldungen 1.

[illegible] Tuttertum. Sprecherin: Ingrid [illegible]

16.00 [illegible] der Deutschlandsender) **Nachmittagskonzert** i. **Da Capo (4).** Eine bunte Reihe erfolgreicher Musik. Leitung: Hans Haass. Ausführende: Käre Hansen (Sopran), Franz Legrand (Tenor), Hans Wocke (Bariton), Toni Faßbender (Violine), Gottfried Arbeiter (Cello), Hans Haass (Klavier): Das Kleine Orchester, Leitung: Leo Eysoldt. 1. Vorspiel zur Oper „Mignon" von Thomas. 2. Prolog aus der Oper „Der Bajazzo" von Leoncavallo. Hans Wocke. 3. Zwischenspiel aus der Oper „Cavalleria rusticana" von Mascagni. 4. Rondo von Mozart. Toni Faßbender. 5. Ungeduld von Schubert. Franz Legrand. 6. Hochzeitstag auf Troldhaugen von Grieg. 7. Ständchen von Brahms. Käre Hansen. 8. Berceuse von Godard. Gottfried Arbeiter. 9. Ungarische Rhapsodie Nr. 2 von Liszt. 10. Minuten-Walzer von Chopin. Hans Haass. 11. Wiener Moment von Hänser. 12. Zephir von Hubay. Toni Faßbender. 13. Espana-Walzer von Waldteufel. II. **Tanzmusik.** Leo Eysoldt mit seinem Orchester.

17.30 **Aus unserer Heimat. „Das Ahrtal".** Ein Heimatbild von Heinrich Lersch.
17.50 **Kleine Musik unserer Zeit.** Gerda Schüler-Rehm (Sopran), Hans Haass (Klavier). 1. a) Ueber den Bergen von Volkmann, b) Trübe Nebel von Volkmann, c) Ein Liebster und sein Mädel schön von Volkmann. Gerda Schüler-Rehm (Sopran). 2. „Schwermütige Szene am Springbrunnen", aus Venezianische Gärten (für Klavier) von Niemann. Hans Haass (Klavier). 3. a) Verkündigung von Volkmann, b) Zweier Seelen Lied von Volkmann. Gerda Schüler-Rehm (Sopran).
18.40 **Junge deutsche Dichtung.** Gestalten unseres Lebens. Gedichte von Friedrich Deml. Sprecher: Rudolf Rieth.
18.25 **Der Kölner Frauenchor.** Leitung: Helene Gartz, Köln. Am Flügel: Leo Kowalski jr.
18.45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen 2, Sportvorbericht.
19.00 **HJ-Funk.** Tritt heran, Arbeitsmann! Aus dem Tagebuch eines Arbeitsmannes des FAD.
19.20 **Karl August Grooss, ein Volksliedkomponist.** Elisabeth Vossen (Mezzosopran), Heinz Hoersch (Tenor), Willy Schneider (Baß), Egbert Grape (Klavier). Verbindende Worte: Professor Dr. Walter Bombe. Leitung: Gustav Kneip.
19.50 Momentaufnahme!
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 (nach Breslau) **Volkstümliche Musik aus Meisteropern.** Das Große Orchester, Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter. 1. Vorspiel zur Oper „Die Entführung aus dem Serail" von Mozart. 2. Ballettmusik aus der Oper „Undine" von Lortzing. 3. Vorspiel und Zwischenaktmusik der Oper „Carmen" von Bizet. 4. a) Vorspiel zur Oper „Rienzi" von Wagner, b) Vorspiel zum 3. Akt und Festwiese aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" von Wagner.
21.00 **Die Münsterische Bucht.** Eine Hörfolge von Adolf von Hatzfeld und Hermann Tölle. Spielleitung: Josef Kandner.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Dr. A van Nüß: **10 Minuten Schach.**
22.30 Funkstille.

Gedenke, daß du Schuldner bist
Der Armen, die nichts haben,
Und deren Recht gleich deinem ist
An allen Erdengaben!
Wenn jemals noch zu dir des Lebens
Gesegnet goldne Ströme geh'n,
Laß nicht auf deinen Tisch vergebens
Den Hungrigen durchs Fenster seh'n.

(Hermann Lingg.)

Einzahlungen für das Winterhilfswerk können auf Konto 6604 bei der Kommunalbank, Konto Nr. 1970 bei der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft und das Winterhilfswerks-Konto bei der Westfalenbank geleistet werden.

der Größe. Als Manrico stand Jan Witin mit seinem glanzvollen Tenor und seinem intensiven Spiel vollkommen auf der Höhe. Walter Hänse formte den Grafen Luna mit tiefem Erfassen und prägte dessen zornige Leidenschaft mit kräftigem, schönklingenden Bariton trefflich aus. Ferrando (Toni Müller) war eine Figur von Kraft und Festigkeit, mit vorzüglichem, dunkelfarbigem Stimmaterial eindrucksvoll illustriert. Auch Konrad Beckers Ruiz verdient ehrenvoll genannt zu werden. Die Chöre unter der bewährten Leitung von Richard Hillenbrand erfüllten ihre Aufgabe ebenfalls tadellos.

Dr. B.

*

Ein freier Kassenverkauf findet zu der heutigen Märchenvorstellung von „Peterchens Mondfahrt" nicht statt, da es sich um eine geschlossene Veranstaltung für die NS-Kulturgemeinde handelt.

Eine weltberühmte Operette hält ihren Einzug: „Der Bettelstudent" von Carl Millöcker. Wohlbekannte Melodien, eine flotte Musik und Handlung reißen in ihren Bann. Sigurd Baller, der Spielleiter, der mit seiner ersten Operetteneinstudierung, dem „Wiener Blut", sich aufs beste beim Publikum einführte, wird auch dem „Bettelstudent" zum Siege verhelfen. Die musikalische Leitung liegt bei Richard Hillenbrand. Die Tänze werden von Ernst Uthoff betreut. Bewährte Kräfte wie Gertrude Joachim, Käthe Guß, Annie Kindling, Karl-Heinz Rießen, Leonhard Kistemann, Heinrich Löffler werden sich für die Gestaltung der Hauptpartien einsetzen. Die Erstaufführung des „Bettelstudenten" morgen, Dienstag, geht im Rahmen der Vormiete C vor sich. Da mit einem regen Interesse weiterer Besuchskreise zu rechnen ist, wurde dem Vorverkauf eine genügende Anzahl von Karten zugewiesen. Die nächste Wiederholung der Operette ist zu Mittwoch vorgesehen (Vormiete A).

Schillers Maria-Stuart-Tragödie, die bewunderte Inszenierung der Bochum-Duisburger Schiller-Woche, wird am Donnerstag zur Darstellung gelangen. Mit dem heutigen Tage wird der Vorverkauf eingeleitet.

Heute abend um 8.30 Uhr ist unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Witwe Johannes Gruber

Margaretha geb. Stracke

im Alter von 55 Jahren in die Ewigkeit gegangen. Sie starb nach langer, schmerzvoller Krankheit, gestärkt durch den öfteren Empfang der heiligen Sakramente, nach einem arbeitsreichen und pflichterfüllten Leben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Gruber.

Bochum, Heeßen, Hamm, Emmerich, Arnhem (Holland), München, den 8. Dezember 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 12. Dezember 1934, vormittags 8.45 Uhr, vom Sterbehause, Bochum-Altenbochum, Wittener Straße 137, aus statt. Das feierliche Seelenamt ist vorher um 7.40 Uhr in der Pfarrkirche zu Altenbochum.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Das 30täg. Seelenamt

für den verstorbenen

Franz Hellwig

findet Dienstag, den 11. d. Mts. in der St. Marienkirche statt, wozu herzlichst eingeladen wird.

Ich habe meine

Sprechstunden verlegt

von **morgens 9—13 Uhr** und **nachm. 15—19 Uhr**
Sonnabends von **9—14 Uhr**

A. Peters, R. V. O.-Dentist
Bochum, Viktoriastr. 45,
Telefon 69668

Nur Pfennige

kostet die Spräzin-Behandlung. Erfolgreich bei Ausschlag, Hautjucken, Brand-Bein- u. Frostschäden, Pickel, Schuppen, Mundfein und Flechten aller Art. 50 Gr. Pack. 0.75, 100 Gr. 1.50, 150 Gr. 2.—

Alte Apotheke Rosenstraße.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro, Boch. Mühlenstr. 16
Nähe Rathaus
Telephon 61464

Weihnachts-Lieder

zum Gebrauch bei Familienfesten, Vereins- und Schulfeiern sowie gesellschaftlichen Veranstaltungen

Preis je Stück 10 Pfg.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Erhältlich in der Geschäftsstelle unserer Zeitung Bestellun[illegible] auch durch unsere Zeitungsboten.

Eucharistische Ehrengarde
St. Georgsbruderschaft Groß-Bochum.

Unser Mitglied
August Hüwel
ist gestorben.

Das Seelenamt ist heute, Montag, vormittags 8.30 Uhr, in der St. Antoniuskirche. Die Beerdigung findet statt heute, Montag nachmittag 3 Uhr, vom Sterbehause, Boch., Adolfstraße 44, aus.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Kath. Arbeiterverein
St. Antonius Bochum.

Unser Mitglied
Herr August Hüwel
ist gestorben.

Die Beerdigung findet heute Montag, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Bochum, Adolfstr. 44 aus statt.

Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Dank

dem hl. Gerhard u. hl. Joseph für Erhörung. Veröffentlichung war gelobt. Fr. D.

Perfekte
Schneiderin
sucht Kundschaft in u. außer dem Hause. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Einzelnes
Zimmer
2. Etg., mit Gas u. elektr. Licht z. 1. 1. zu verm. Bochum, Alleestraße 114[illegible]

Die Zeitungsanzeige ist die bewährte Helferin in allen Lebenslagen.

Stadttheater Bochum

Montag 10. Dez. 16 bis 18.15 Uhr NS.-Kulturgemeinde

Peterchens Mondfahrt

(Kein Kassenverkauf!)

Dienstag, 11. Dez. 20 bis 22.30 Uhr Vormiete C 10

In neuer Einstudierung und Einrichtung!

Der Bettelstudent

Operette in 3 Akten von Carl Millöcker

Möbel
dann nur
Möbelhaus
Schlösser
Bochum,
Herner Straße 8.

Privat-Mittagtisch
für Damen und Herren 50 u. 70 Pf.
Bochum,
Südbahnweg 7a

Draht-
geflechte, Weidendrähte, Stacheldrähte billigst! Große Läger!
Rösler & Lönne
Drahtwerke
Bochum,
Redemptoristenstraße 28/30 und
Wattenscheid,
Gertrudisstr. 60/62

Blinden-Verein
Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende:
1. Vors.: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 19

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fuchs, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 654 27
Jos. Hawaginski, Auf dem Dahlacker 47
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1
Raga, Bochum, Elisabstr. 17
Frl. Schulte, Bochum, Meterstr. 8
Tischemstr. Harpen, Grüner Weg 11
Frl. Deis, Bochum-Recke-Str. 100a (Maschinenstrickerin).

Bürstenmacher:
Hoffmann Heilmar, Hattinger Str. 198a

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.

Bezugsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art: Herner Str. 21, Tel. 635 18.

Auto-Karte
„Westfalen" mit Entfernungstabelle zwischen den Städten Mehrfarbig, starkes Papier. — Preis nur
60 Pfg.
Durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung. Versand nach auswärts nur gegen Nachn. oder Voreinsend. von 65 Pf.

Lose der
Geldlotterie
für Arbeitsbeschaffung
sind in unserer Geschäftsstelle erhältlich.

Maschinenbau
Auto-, Flugzeugbau, Betriebstech.
Elektro-, Radiotech.
Ingenieurschule
Lehrpläne frei

Technikum Lemgo Lippe

Hoch-Tiefbau
Eisenbetonbau
Stahlbau, Kulturtechnik, Architektur
Bauschule
Gegr. 1901 Meisterkurse



Vergleiche zwischen Werbemitteln hinken!

Ein Universal-Werbemittel gibt es ja noch nicht und so muß jeder Kaufmann selbst entscheiden, welche Wege er beschreiten will.

Tatsache ist: Die **Volks-Zeitung** wird von Werbungtreibenden gern herangezogen. Sie bringt aufmerksame Leser und wenn man's richtig betrachtet, sind Anzeigen nicht teurer!

Unsere Leser wissen,

daß wir keine Mühe scheuen, um ihnen täglich eine interessante und aktuelle Zeitung liefern zu können. Der Bezieher soll mit unserem Blatte zufrieden sein, dahin geht unser Streben. Unseren Freunden sind wir für Weiterempfehlung der **Volks-Zeitung** besonders dankbar

(Diesen Bestellschein bitte an Bekannte weitergeben)

(Hier abtrennen und den Bestellschein ausfüllen)

Ich wünsche vom _____
_____ an die Zustellung der Volks-Zeitung mit — ohne — Beilage „Der Feuerreiter"

Name: _____

Wohnung: _____

_____

_____

Volks-Zeitung
Vertriebs-Abteilung
Bochum
Mühlenstraße 12—14

Ausgabe A

Bochumer

Monatsbezugspr. einschl. Zu[illegible] für Ausgabe B u. C RM 2,[illegible] rechtfertigt keinen Anspruch Anzeigenpreise: Gesamtauflage B 3[illegible] Pfg., Ausgabe C 40 Pfg., Ausgaben B u. C

Nr. 286

Für ei[illegible]

In der Nähe von B[illegible] flugzeug mit einer Beide Maschinen [illegible] wurden geübet.

Bei den Gemeinderatswahlen in der Tschechoslowakei Heimatfront im we[illegible] beiden aufgelösten Nationalpartei und sozialistischen Arbe[illegible]

Die Reichsfrauenführ[illegible] Klink wurde von [illegible] Reichsamtsleiterin des [illegible] und ärztlichen Dien[illegible] fachschaftsleiterin de[illegible] gerinnen ernannt.

Am Sonntag wurde [illegible] Handelsprotokoll z[illegible] Sowjetunion unter[illegible] lungen über den [illegible] jetrussisch-französis[illegible] eines Niederlassu[illegible] Schiffahrtsabkomm[illegible]

Wie zuverlässig aus[illegible] letzten Tagen aus[illegible] trationslager 2500 [illegible] worden. Es sollen [illegible] listen im Lager be[illegible]

Liebesdra[illegible] T[illegible]

Kattowitz, 10. De[illegible] Scharlei spielte [illegible] zwei jungen Mensch[illegible] 25jährige Nowak [illegible] 26jährige Braut Klo[illegible] nung ihrer Eltern [illegible] dann selbst mit ei[illegible] Wie die Feststellung[illegible] der Braut, dem No[illegible] arbeitslos geworden[illegible] mit ihrer Tochter [illegible] der Familie und ve[illegible] ein Einvernehmen [illegible] Bemühungen vergeb[illegible] unselige Tat.

Todesopf[illegible]

Warschau, 10. [illegible] Vater von sechs Kin[illegible] Rat bekommen, sei[illegible] finensaft zu ge[illegible] früchte sehr teuer [illegible] über die Grenze, [illegible] nutzte zur Rückfahr[illegible] mehr auf den [illegible] warten wollte. Er[illegible] über den Schienens[illegible] das Rufen des pol[illegible] zum Halten auffor[illegible] Schüsse auf ihn[illegible] Bald darauf erlag [illegible] haus seinen Verle[illegible]

150 Me[illegible]

Aufreg[illegible]

Prag, 12. Dez. [illegible] ereignete sich am S[illegible] dom auf der Prag[illegible] scher Touristen ha[illegible] des Domes veran[illegible] sonen, darunter [illegible] nahmen. Es wurd[illegible] mer des Dome[illegible] des Kapitels in e[illegible] sind. Dieses Gew[illegible] Außenwelt durch [illegible] Meter dicke P[illegible] Als sich die Besu[illegible] schlug plötzlich jem[illegible] daß die Teilnehme[illegible] mächtigte sich ihrer [illegible] denn die Tür ist [illegible] Die Schlüssel ha[illegible] der sich mit in de[illegible] schließlich, die Schl[illegible] einem Küster ber[illegible] nicht mit dem De[illegible] Polizei und Ange[illegible] alarmiert und n[illegible] genschaft konnt[illegible] werden.

Halbmonats[illegible] auf unbes[illegible]

Berlin, 10. De[illegible] präsidenten in Hil[illegible] lichen Ordnung [illegible] erscheinende Halbm[illegible] Christentum. [illegible] verboten worden.